





Jahres-Bericht  
des  
RABBINER-SEMINARS  
zu Berlin  
für 1909/1910 (5670)  
erstattet vom  
Curatorium.

Mit einer wissenschaftlichen Beilage  
von Geh. Regierungsrat Prof. J. Barth:  
**Sprachwissenschaftliche Untersuchungen zum Semitischen.**  
Zweiter Teil.

BERLIN

Druck von H. Itzkowski, Auguststr. 69

1911.



Jahres-Bericht  
des  
RABBINER-SEMINARS  
zu Berlin

für 1909/1910 (5670)

erstattet vom

Curatorium.

Mit einer wissenschaftlichen Beilage  
von Geh. Regierungsrat Prof. J. Barth:

**Sprachwissenschaftliche Untersuchungen zum Semitischen.**  
Zweiter Teil.

---

BERLIN

Druck von H. Itzkowski, Auguststr. 69

1911.

1973

## INHALT

der wissenschaftlichen Beilage:

	Seite
I. Zur Flexion der semitischen Zahlwörter . . . . .	1—17
II. Abnorme Flexion bei Verwandtschaftswörtern . . . . .	18—23
III. Aram. אִשָּׁת „Frau“ . . . . .	24—26
IV. אִשָּׁת, אִשָּׁת und seine Entwicklung . . . . .	27—37
V. Die arab. Vocativformel يَا . . . . .	38—43

Die erweiterte vollständige Ausgabe erscheint gleichzeitig im  
Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig.

---

# 1.

## Zur Flexion der semitischen Zahlwörter.

Bei den Semiten besteht seit ursemitischer Zeit das dezimale Zahlssystem<sup>1)</sup>. Sie bildeten demgemäss die Zahl 20 ursprünglich als Dual von 10<sup>2)</sup> und haben gemeinsam je ein besonderes Wort für Hundert, Tausend; die Nordsemiten auch ein solches für Zehntausend, das im Arab. in etwas unbestimmter Massenbedeutung ebenfalls existiert. (Qor. 3, 148).

Die Flexion der Zahlwörter weist eine Reihe von bisher unerklärten abnormen Erscheinungen auf.

# 1.

Voran steht die rätselhafte Tatsache, dass die männlichen Cardinalzahlen von „drei“ bis „zehn“ anscheinend eine Feminin-Endung annehmen, im Hebr.  $\text{שָׁלוֹשׁ}$ , im Aram.  $\text{šālōš}$ , daneben im Hebr. auch consonantisches  $\text{שָׁלוֹשׁ}$ , im Arab. *at*, im Assyr. *tu* (z. B. *šalaštu* „drei“, *irbittū* „vier“), dass dagegen die Feminina ohne Endung sind. — Weiter sind abnorm die eigentümliche Vocal-Endung der Einer- und der Zehnerzahl in den Zahlen von elf bis neunzehn, eine Reihe von seltsamen begrifflich determinirten Zahlformen im Aram., die diptotische Flexion mancher Formklassen im Arab. u. A.

Die Erklärungen, die für das *at*,  $\text{שָׁלוֹשׁ}$  usw. der Masc.-Zahlen von 3—10, für dessen Fehlen bei den Femininen versucht worden sind, sind nicht überzeugend. So äussert Fleischer<sup>3)</sup>: „[Sie] sind Substantiva, die ihre nominale Selbständigkeit in eigentümlicher Weise dadurch behaupten, dass sie, wie um die Unabhängigkeit der Zahl von Wesen und Eigenschaft zu bezeichnen, zu dem natürlichen oder grammatischen Geschlecht des Gezählten in Gegensatz treten.“ — Der Gegensatz der Geschlechtsform

<sup>1)</sup> Wie bei den Indogermanen; vgl. Brugmann, Grundriss II, 2. Teil § 1.

<sup>2)</sup> Vgl. unten S. 13 f.

<sup>3)</sup> Kleinere Schriften II, 46.

zu einem solchen Zwecke wäre indessen ein Vorgang, der im sprachlichen Leben kein Analogon hätte. — Nicht glücklicher behauptet Stade<sup>1)</sup>, die männliche Form habe ursprünglich das Zahlwort gebildet, sei aber dann nur für das Feminin verwendet worden und dann für Masculine eine neue Zahlform mit Fem.-Endung aufgekommen. Diese Konstruktion hängt in der Luft; denn es ist unerfindlich, wieso einst die einzige Zahlform mit mascul.-Form nur auf die Feminine hätte eingeschränkt werden können. — Andere Modificationen dieser Erklärungen zu zitiren, ist unnötig, weil sie sich in der Hauptsache um diese Gedankengänge gruppiren.<sup>2)</sup> Auch die Aufstellung Reekendorf's<sup>3)</sup> wonach die endungslose Form die ursprüngliche gewesen und erst im Gegensatz zu den Zehnerzahlen wie z. B. zu *שָׁלֹשׁ עָשָׂר* usw. sich ein Masc. *שָׁלֹשׁ עָשָׂר* entwickelt und dann hieraus ein einfaches Masc. *שָׁלֹשׁ* usw. sich zurückgebildet habe, ist bloße Konstruktion und ohne tatsächlichen Anhalt in den vorliegenden Erscheinungen.

Die Lösung des Rätsels muss auf anderem Wege gesucht werden. Sie wird sich, irre ich nicht, daran erproben, dass sie zugleich die übrigen oben angeführten Dunkelheiten in der Flexion der Zahlen aufklärt.

## 2.

Die allgemeine Voraussetzung ist die, dass das *at*, *אֶת*, *א* usw. dieser Zahlwörter ursprünglich die bekannte Feminin-Endung sei. Sie ist aber nicht haltbar. Sie wird widerlegt durch die entsprechenden aethiop. Zahlen. Diese endigen im Masc. durchweg auf *tū*, z. B. *šalastū*, *'arbā'tū*, *chamestū* usw. Dieses *tū* ist aber bekanntlich keine Feminin-Endung<sup>4)</sup>, sondern

<sup>1)</sup> Hebr. Gr. § 361b.

<sup>2)</sup> Brockelmann Grdz. S. 484ff erwähnt nicht einmal das Problem, geschweige denn, dass er etwas für seine Lösung versuchte.

<sup>3)</sup> Die synt. Verhält. d. Arab. II 265 ff.

<sup>4)</sup> Die Fem.-Endung mit *t* lautet hier *at* und *t*; bei Zahlen z. B. *me'et* „100“. — Auch das Tña hat die Verschiedenheit der Endungen der männlichen Cardinalia und der sonstigen Feminina erhalten; denn die Fem.-Endung ist *t*, bezw. *ti* (letzteres z. B. bei den Ordinalzahlen) die masc. Cardinal-Zahlen dagegen endigen auf *ta*.



ein masculines Element, das aus dem Gebiet der Pronomina wohlbekannt ist. Dort steht das masc. *tū* einem fem. *tī* gegenüber, u. z. übereinstimmend im Aethiop. und Assyr.; z. B. aeth. *we'e-tū* „er“: *je'e-tī* „sie“: — *zen-tū* „hic“: *za-tī* „haec“. Entsprechend im Assyr. *šua-tu* „er“ *šia-ti* „sie“ u. A. m.<sup>1)</sup> — Das *t* ist also hier beiden Geschlechtern gemeinsam und hat keine feminine Bedeutung; *tū* ist ausgesprochenes Masculinum.

Dass nun eben dieses masc. *tū*, fem. *tī* auch in der Endung der aeth. Zahlwörter vorliegt, ist erwiesen durch aeth. masc. *keḽ'e-tū*: fem. *keḽ'e-tī* „zwei“. Auch die Zahl „eins“ masc. *'aha(d)-dū*: fem. *'ahat-tī* enthält denselben Gegensatz, nur dass im Masc. durch regressive Assimilation das *ahad-tū* zu *ahaddu* geworden ist<sup>2)</sup>. In diesen beiden Zahlen ist die Identität der Masc.-fem.-Endung mit dem *tū*: *tī* der Pronomina unzweifelhaft. Es ist aber sicher, dass die Endung des aeth. *šalas-tū*, *'arbā'-tu* usw. dieselbe ist wie die in *keḽ'e-tū*, also ebenfalls das masc. *tū*, keine Feminin-Endung.

Nachdem durch das Aethiop. der masculine Charakter und der wirkliche Ursprung dieser Endungen völlig klar ist, kann man nicht die Endung im hebr. *šēlōš-eth*, arab. *talāt-at* von derjenigen des aeth. *šalas-tū* trennen, nicht dieses auf andere Art als jene erklären, um so weniger, als der auffällige masculine Gebrauch bei jenen ebenso wie beim Aeth. hierdurch seine natürliche und befriedigende Erklärung findet. Das masculine demonstrative Element *tū* wurde in ursemit. Zeit von seiner enklitischen Stellung beim Pronomen aus auf diese Zahlwörter übertragen<sup>3)</sup>. Das war um so eher möglich, als es schon bei den Pronomina personalia und den Demonstrativen nur als Ver-

<sup>1)</sup> Vgl. meine Bemerkungen ZDMG 46, 685 f.

<sup>2)</sup> Wie z. B. in *tewledd* aus *'dt*. — Das Schluss-*ū* kann hier keinen andern Ursprung, als bei den folgenden Zahlen haben; beweisend ist auch das Fem.-*tī*. Meine gegenteilige Ansicht a. a. O. S. 692 habe ich längst aufgegeben. — Im Fem. ist progressive Assimilation eingetreten, weil das so entstehende (*t*)*tī* dem nominalen femininen *t* nahe stand; vgl. a. a. O. 691, Anm. 3.

<sup>3)</sup> Dass es tatsächlich dieses pronominale Element ist, ist auch dadurch erwiesen, dass im Thä für das Feminin das *tī* (nicht *tū*) bei dem Zahlwort *mī'tī* = 100 und bei den fem. Ordinalzahlen (daneben auch bei einigen Partizipien) statt des gewöhnlichen *t* antritt (Vito S. 44. 48).

stärkungselement fungirte und seine ursprüngliche Demonstrativkraft nicht mehr fühlbar war<sup>1)</sup>.

Jenes demonstrative *tū* starb bekanntlich in den übrigen Sprachen ausser im Aeth. und Assy. theils völlig, theils bis auf geringe Spuren aus<sup>2)</sup>. Infolge dessen musste in jenen Idiomen auch das Wesen dieses masc. *tū* unverständlich werden<sup>3)</sup>. Es wurde nun im Sprachgefühl mit dem Feminin-*t* contaminirt; aus dem *tū* wurde dadurch hebr. ת (in שלשת usw.) und hebr.-aram. א (hebr. שלשה, aram. תלתא). In jenem ת ist wenigstens noch das ursprüngliche consonantisch beginnende *t* von *tū* verblieben<sup>4)</sup>, in diesem ist der Uebergang in die Form der Fem.-Endung restlos vollzogen. Im Aeth. hat sich sowohl die masculine Urform, als der masc. Gebrauch unverändert erhalten, in den anderen Sprachen nur der masc. Gebrauch<sup>5)</sup>. — Das entsprechende femin. Pronomen *tī* wird, wie oben erwähnt, im Tha bei Ordinal-Zahlwörtern als Feminin-Endung, statt *t*, verwendet.

### 3.

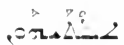
Reste des ursprünglichen Verhältnisses haben die verschiedenen Sprachen in verschiedener Art erhalten.

Im Hebr.-Aram. wird die Endung ת, א unverändert vor dem Gezählten erhalten, nicht, wie es bei etwaigen femininen

<sup>1)</sup> Dass aber z. T. auch bei den Zahlwörtern diese urspr. Bedeutung noch wirksam blieb, vgl. unten S. 7 ff.

<sup>2)</sup> Vom Fem. *tī* allein hat das Arab. noch stärkere Reste beim Pronomen erhalten; vgl. meine Bemerkungen ZDMG 46, 697.

<sup>3)</sup> Im Aeth. dagegen, wo es bei den Pronomina fortlebte, blieb es auch bei den Zahlwörtern unverändert.

<sup>4)</sup> Aus diesem Ursprung, einem consonantisch beginnenden *t(ū)* erklärt sich auch das bisher dunkle aram. תלתיהן Dan. 3, 23 (ebenso im Syrischen) aus urspr. *t lath + tai-hōn*. Sonst überall bei diesen Zahlen tritt im Aram. die Endung mit vokalischem Anlaut, als *ā* aus *at*, an. — Das *ai* geht bekanntlich von *tr-ai-hōn* „ihrer zwei“ aus; das hebr. שלש-הם hat es nicht. — Wie dieses  Analogiewirkungen bei den nächst höheren Zahlen hervorgebracht hat, vgl. G. Hoffmann, Lt. Centr.-Bl. 1882, 321, Praetorius ZDMG 48, 367.

<sup>5)</sup> Im Aethiop. können einige der Femininzahlen das *ū* annehmen (sess-*u* „6“ *seb-ū* „7“; so auch bei 9 und 10). Aber dies *ū* ist nicht notwendig und im Gegensatz zum masc. *tū* starr indeklinabel; es ist offenbar Analogieübertragung vom Masc. her.

Substantiven zu erwarten wäre, in den Status constructus  $\text{ה-}$  übergeleitet<sup>1)</sup>. Die Zahlwörter sind also, trotz des Ueberganges des ursemit.  $t\bar{u}$ , durch  $t$  hindurch, in die Femininendung, nicht in die Klasse der Substantive übergeführt worden. Ebenso wenig sind sie Adjective; denn sie stehen zumeist, im Unterschied vom Adjectiv, dem Substantiv voran. Sie sind vielmehr eine eigene Wortgattung als Zahlwörter geblieben. — Dies gilt auch von den hebr. Formen wie  $\text{שְׁלֹשָׁה}$ ,  $\text{שְׁנַיִם}$ , deren Endung dem ursemit.  $t\bar{u}$  noch näher geblieben und daher älter als jene ist. — Nur in solchen Bildungen wie  $\text{שְׁבַעַת}$ ,  $\text{שְׁמֹנֶת}$  usw. mit betontem  $at$ , die im Hebr., aber nicht im Aram., aufkommen, ist hier die Analogie nach dem femininen Substantiv und seinem Stat. constructus durchgedrungen.

Im Arab. ist dagegen schon die Stat.-constr.-Verbindung nach Art der femininen Substantive eingetreten; z. B.  $\text{ثَلَاثَةُ رِجَالٍ}$  „drei Männer“ (neben seltenerem  $\text{رِجَالٌ ثَلَاثَةٌ}$  mit Appositionsverhältnis). Ein Rest des Ursemitischen ist darin erhalten, dass das mase. Zahlwort, wenn es als Zahlabstractum auftritt, in der Endung  $tu$  erscheint, z. B.  $\text{سِتَّةٌ ضِعْفُ ثَلَاثَةٍ}$  „sechs ist das Doppelte von drei“,  $\text{أَرْبَعَةٌ نِصْفُ ثَمَانِيَةٍ}$  „vier ist die Hälfte von acht“<sup>2)</sup>. Dieser sogenannte diptotische Gebrauch ist aber an die Endung  $t\bar{u}$  geknüpft; beim Feminin, welches kein  $t\bar{u}$  aufweist, fehlt er. Die Diptosie ist also nicht aus dem Begriff der Zahl, sondern aus der Endung  $t\bar{u}$  erwachsen; das erklärt sich uns ungezwungen daraus, dass diese Endung von vornherein ursemitisch  $t\bar{u}$ , nicht  $tu-n$  gewesen ist. Erst beim Hinzutreten eines folgenden Genitivs, hier also eines gezählten Dings, musste sie, wie im Arab. jedes

<sup>1)</sup> An accusativische Tamjiz-Verbindung ist nicht zu denken; diese würde hier, wie es die Zehner-Zahlen erweisen, den Singular des Gezählten bewirkt haben.

<sup>2)</sup> Mufaṣṣal 7, 2, 3; Jaʿiṣ 44, 24 ff.; 787, 4—6. Nach den arab. Grammatikern sollen „die zwei Ursachen“ hierfür der Charakter als Eigennamen und als Feminin sein. Abgesehen von der Unhaltbarkeit der ganzen zwei-Ursachen-Theorie sind sie ja keine Feminine, sondern Masculine; auch als Eigennamen lassen sie sich nur gezwungen bezeichnen.

andere Diptoton vor einem Genitiv, triptotisch werden<sup>1)</sup>. Beim Fehlen eines solchen Genitivs hat sich dagegen das ursemitische diptotische *tū* so erhalten, wie es im Assyr. und Aeth. überall lautet.

Einen weiteren Ueberrest des Ursprünglichen bietet im Arab. die Erscheinung, dass die Zahl und der Genitiv des Gezählten Beide den Artikel haben können<sup>2)</sup>, was bekanntlich gegen die Norm beim Substantiv ist, z. B. *الرَّابِعَةُ الْأَخْمَاسِ* „die 4 Fünftel“ IS‘ad II 78, 12 *الْخَمْسَةُ الْأَلْفِ* „die 5 Tausend“ Baihaqī, Maḥ II 18, 15; s. auch Z. 13 (ed. Cairo) usw. Ja es wird auch das voranstehende Zahlwort mit dem Artikel versehen, während das Gezählte ohne Artikel folgt, ein Vorgang, der ausserhalb des Zahlworts unerhört ist. Z. B. *الْعَشْرُ آيَاتٍ* „die 10 Verse“ Boch. II 54, 3 (Cair. vocal. Ausg.): *الْعَشْرَةُ فُرْسَانٍ* Tab. II 56, 6 u. A. — Zusammengehalten mit der ständigen hebr.-aram. Construction, wo diese Zahlen-Form nie im Stat.-constructus stehen<sup>3)</sup>, erweisen sich diese arab. Gebrauchsarten als Rudimente des ursemit. Zustandes, in welchem diese Zahlen keine Substantive waren, also auch keine Genitivrektion hatten.

Ueber ursemit. Reste im Aram. vgl. unter „4“.

#### 4.

Da das *tū* der Masculine nicht die Feminin-Endung ist, so ist nicht anzunehmen, dass die Zahlen von „drei“ bis „zehn“ ursprünglich zweigeschlechtig waren<sup>1)</sup>. Die Zahlen von „zwanzig“ aufwärts, auch die für „hundert“, „tausend“ sind ja auch nur eingeschlechtig; es ist also keine von vornherein notwendige Annahme, dass es ursprünglich bei jenen Einerzahlen anders

<sup>1)</sup> Hiernach trat auch beim Zahlwort, wenn es seinem Substantiv nachfolgte, nach Analogie von fem. Substantiven Nunation ein.

<sup>2)</sup> Mufaṣṣal 95, 6 überliefert dies für die Einerzahlen nur im Namen des Kisa‘ī; nach Anderen sei es nicht correct (faṣḥ); aber es erscheint bekanntlich nicht selten.

<sup>3)</sup> Vgl. oben S. 5.

<sup>4)</sup> Von ganz anderen Voraussetzungen aus kommt Reckendorf, Synt.-Verh. II 260 zu demselben Schluss.

gewesen. Zu den endungslosen Zahlen *talat*, 'arba' usw., welche ihrer Natur nach ursprünglich für beide Geschlechter gelten konnten, ist vielmehr nach dem vorliegenden Befund gegebenen Falles auch noch das Element *tū* „der“ hinzutreten. Seinem demonstrativen Ursprung gemäss fügte es zur Zahl noch die Determination hinzu. Das Arab. hat noch diese uralte Bedeutung erhalten in seinem oben erwähnten Gebrauch *ṭamānia-tu di'fu 'arba a-ta* „die acht ist das Doppelte der vier“ usw. Es ist die als determinirtes Einzelwesen angeschaute Zahl, die durch dieses *tu* charakterisirt wurde, während dem Zahlwort ohne *tū* ein determinirendes Element fehlte. Die Zahl mit und die ohne *tū* verhielten sich ursprünglich wie „die drei“ zu „drei“. Die Tatsache, dass für gewöhnlich nur das *tū*, nicht auch das fem. *ti* vom Pronomen her auf die Zahlwörter 3—10 übernommen wurde, weist ebenfalls darauf hin, dass ein Doppelgeschlecht ursprünglich bei ihnen nicht bestanden hat. Nachdem infolge dessen nur *tu* auf Zahlwörter übertragen war, und da dieses andererseits beim Pronomen als ausgesprochenes Masculin im Gebrauch war, bewirkte die Parallele der Pronomina, dass die Zahlen mit *tu* schon in vorgeschichtlicher Zeit masculinen Gebrauch annahmen und infolge dessen diejenigen Zahlen, denen das masculine *tū* fehlte, als Feminine angesehen wurden. So hat die Uebernahme eines Determinations-Elements<sup>1)</sup> in dessen masculiner Form secundär zur formalen Scheidung der beiden Geschlechter geführt.

Die ursprüngliche determinirende Bedeutung des *tū* hat sich nun, ausser in der soeben genannten arabischen Verwendung, im Aram. in einer Reihe von Erscheinungen forterhalten. — Im Syr. werden Zahlwörter mit dieser Endung im Stat. emphat., Stat. constr. oder mit Suffixen mehrfach in specifisch determinirtem Sinn gebraucht; z. B. 𐤕𐤓𐤕𐤕𐤕𐤕 (die Zwölft<sup>2)</sup>) 𐤕𐤓𐤕𐤕𐤕𐤕

<sup>1)</sup> Sie war dadurch erleichtert, dass auch die Zahlwörter, wie die Pronomina, Partikeln waren. — Vgl. auch das *ta* bei Adverbien wie 𐤕𐤓𐤕𐤕𐤕𐤕 u. A., ebenfalls Partikeln.

<sup>2)</sup> Vgl. zum Folgd. Nöldeke, Syr. Gr. § 151; ZDMG 22, 483f. — Hier ist noch die Emphat.-Endung angefügt, die aber im jud. und christl. paläst., Aram. auch fehlt, also nicht Ursache der begrifflichen Determinirtheit ist; s. S. 8.

„seine Zwölf“,  $\text{אַרְבָּעִים וְשֵׁשׁ}$  „die 10 Städte“,  $\text{אַרְבָּעִים וְאַרְבָּעִים}$  „die 4 Winde“  $\text{אַרְבָּעִים וְשֵׁשׁ}$  „die 7-türmige“ u. A. m. — Auch das christl.-Paläst. bietet das Entsprechende, wie  $\text{אַרְבָּעִים וְשֵׁשׁ}$  „die Elf“,  $\text{אַרְבָּעִים וְשֵׁשׁ}$  „die Zwölf“,  $\text{אַרְבָּעִים וְשֵׁשׁ}$  „die 5 Brode“  $\text{אַרְבָּעִים וְשֵׁשׁ}$  „die 7 Brode“. — Im jüd.-galil. Dialekte haben diese Zahlen bei nachfolgendem Genitiv die Endung  $\text{תי}$ . Hieraus ist deutlich ersichtlich, dass nicht die nominale Feminin-Endung vorliegt; denn diese ist  $\text{ת}$ , nicht  $\text{תי}$ . So z. B., stets in determinirter Bedeutung:  $\text{אַרְבָּעִים אֲבָנִים}$  „die 4 Steine“ J. Targ. Gen. 28, 10,  $\text{שִׁבְעִים יְמֵי מִשְׁחָא}$  „die 7 Hochzeitstage“ J. Targ. Gen. 29, 27,  $\text{עֲשָׂרִים דְּבוּרִים}$  „die 10 Gebote“ Gen. 24, 22 u. A. m. Im jer. Talmud  $\text{חֲמִשָּׁנִי פְסוּקִים אַחֲרֵי}$  „die 8 letzten Verse“ Meg. 74b,  $\text{חֲמִשָּׁתִּי קְדָמָה}$  „die 5 ersten“ Meg. 73b<sup>1)</sup>; nur vereinzelt findet sich  $\text{הָא}$  geschrieben<sup>2)</sup> z. B.  $\text{חֲמִשָּׁתָּא קְדָמִיתָּא}$  Berakh. 4d, Z. 40 Ven.) Dem entsprechen im Christl.-Paläst.<sup>3)</sup> solche determinirten Formen, in denen vor einem Genitiv  $\text{ו}$  neben  $\text{ו}$  erscheint, wie  $\text{אַרְבָּעִים וְאַרְבָּעִים}$  an 5 Stellen „die 4 Winde“ (daneben  $\text{ו}$ ). Im absoluten Gebrauch setzen diese determinirten Zahlen die Emphaticus-Endung  $\text{א}$  hinter das  $\text{ו}$  an, z. B.  $\text{אַרְבָּעִים וְאַרְבָּעִים}$  „diese Drei“,  $\text{אַרְבָּעִים וְאַרְבָּעִים}$  „die Sieben“,  $\text{אַרְבָּעִים וְאַרְבָּעִים}$  „die Neun“. — Wie die verschiedenen vocalischen Endungen hinter dem  $\text{ת}$  zu sprechen sind, ist bei der vocallosen Schreibung dieses Dialekts dunkel. Nur als Vermutung sei geäußert, dass das  $\text{ti}$  wohl das uralte Feminin von  $\text{tu}$  ist, dessen geschlechtliche Eigenart hier verdunkelt wäre. Dieses Feminin  $\text{ti}$  hat sich ja auch anderweitig im Aram. noch erhalten, übertragen auf mehrere feminine Adjective des b. Talm., wie  $\text{אַחֲרֵיתִי}$  „alia“  $\text{פַּרְוָא}$  „parva“ u. A. und des Mand., wie  $\text{פֻּלְחָרָא}$  „pulehra“,  $\text{אַלְבָּא}$  „alba“<sup>4)</sup> usw. Auch ist im Tigrina dieses  $\text{ti}$  als Femininendung gerade bei Zahlen, nämlich den Ordinalien, verwandt, z. B.  $\text{kal-ay-ti}$  „secunda“,  $\text{salsey-ti}$  „tertia“ usw.<sup>5)</sup> Dann würde das

<sup>1)</sup> Vgl. Dalmann <sup>1</sup> 98.

<sup>2)</sup> Auf solche vereinzelte Schreibungen ist bei der unsicheren Uebersetzung nicht viel zu geben.

<sup>3)</sup> Noldeke, ZDMG 22, 184; vgl. auch Schulthess, Lex. Syropal. u. d. W.

<sup>4)</sup> Noldeke, Mand. Gr. S. 154.

<sup>5)</sup> Vito S. 49.

seltene parallele 𐤀𐤌 im Syro-Paläst. eine hiervon zu trennende Parallelförm sein, etwa *ta*, wie bei den edessenischen determinirten Nomina (oben 7 f.)<sup>1)</sup>. An dieses *ti*, dessen Ursprung vergessen war, würde sich bei absolutem Gebrauch das *a* des Emphaticus angesetzt haben, und so würde *tija* entstanden sein. Dies soll nur eine Möglichkeit bedeuten. Für unsere Untersuchung ist die Frage nicht von Belang. Wie immer die Vocalendungen aufzufassen sind, so ist jedenfalls das sicher, dass die determinirende Bedeutung in allen diesen Fällen an das Element *ti*, 𐤀𐤌 hinter der Zahl gebunden ist, welches hier seine uralte demonstrative Bedeutung noch ebenso bewahrt hat, wie im arab. ثَمَانِيَّةٌ ضِعْفُ أَرْبَعَةٍ (S. 5).

Alle diese determinirten Verwendungen des *t*-Affixes müssen in ihrer Einheitlichkeit und Zusammenstimmung gewürdigt werden. Sie sind Zeugnisse dafür, dass das ursemit. masc. *tū* (wie anderweitig das aram. fem. *tī*) der Zahlen aus dem demonstrativen *tū*: *tī* auf das Zahlwort übertragen sind. — Es kommt hinzu, dass auch bei den Zahlen von 11—19 noch das *ta* in determinirter Bedeutung und diptotischer Flexion erhalten ist, wie sich weiter zeigen wird.

# 5.

Aus dem demonstrativen Ursprung der masculinen *t*-Endung der Einerzahlen ergibt sich weiter auch das Verständnis der componirten Zahlen von elf bis neunzehn. Bestand der Unterschied der Zahlen von 3—10 mit oder ohne *t* nicht im Geschlecht, sondern darin, dass die mit *t* determinirt, die ohne *t* indeterminirt waren, so wird die so schwierige Composition von z. B. ثَلَاثَ عَشْرَةَ, اَرْبَعَةَ عَشْرَةَ usw. ohne Weiteres klar. Es war die Genitivverbindung<sup>2)</sup> des unbestimmten Einheits-

<sup>1)</sup> Die Deutung der Endung seitens Praetorius ZDMG 48, 366 als z. B. 𐤀𐤌𐤀𐤌 = 𐤀𐤌 ist mir nicht verständlich, da *aj* keine Emphat.-Endung ist, ein *aj* des Stat.-constr. Plur. aber hier nicht in Frage kommen kann.

<sup>2)</sup> Genitivverbindung nahm auch Reckendorf, Synt. Verb. 266 unter Hinweis auf hebr. וְשֵׁשׁ עָשָׂר, וְשִׁבְעָה עָשָׂר usw. und die diptotische Flexion des arab. اَرْبَعَةَ عَشْرَةَ an, dessen Erklärung dieser Zehner-Zahlen aber, weil sie auf der Verkennung der Endung *t* beruht, nicht Stand hält.

mit der bestimmten Zehnzahl „drei der Zehnzahl, vier der Zehnzahl“. Die Endung von *‘ašra tu* ist auch hier diptotisch geblieben, wie sie es im Aeth. noch bei der Einerzählung ist<sup>1)</sup>. Die Einerzahlen durften vor diesem determinirten Genitiv nach ursemit. Gesetze kein determinirendes Element haben; daher *talāta ‘ašrata* usw. ohne *tū, ta* bei den Einern. Dies war während der ursemit. Eingeschlechtigkeit der Einerzahlen die einzige mögliche Form der Zehner.

Die *ā*-Endung der Einer<sup>2)</sup> ist von Reckendorf (S. 268) treffend erklärt worden aus „Kasuscongruenz mit der durchgängigen Endung *a* des zweiten Elements“, nachdem der genitivische Sinn der Konstruktion verkannt und die koordinirende Auffassung an ihre Stelle getreten war.

Als später im Arab. beim Demonstrativ das mase. *tū* gänzlich verschwunden war, wurde auch beim Zahlwort die Endung *ta* verkannt. Es wurde nunmehr die Zehnerendung *ta* als Femininendung empfunden; es erschien z. B. *ثَلَاثَ عَشْرَةَ* als Verbindung eines formal masculinen Einers mit dem femininen Zehner. Als nun bei den Einerzahlen die Zweigeschlechtigkeit durchdrang und die Zahlen ohne *t* zu Femininen wurden, übertrug sich das Gleiche auch auf die Zehner. Die obige Form z. B., die ursprünglich unterschiedslos beide Geschlechter bezeichnet hatte, galt jetzt wegen der endungslosen Einerzahl nur noch als Feminin. Von ihr aus wurde nun das Masculin nach falscher Analogie gebildet<sup>3)</sup>; da beim Feminin Einer und Zehner in Bezug auf die Endung *ta* in Gegensatz gestanden hatten, so wurde auch das Masc. entsprechend nachgebildet; da die Einerzahl die Endung *ta* hatte, so konnten die Zehner sie nicht besitzen. Die Vocalendungen *a, ā* wurden gleichfalls dem Feminin nachgebildet, und es entstand so z. B. das Masc. *ثَلَاثَةٌ عَشْرٌ*.

Die Berechtigung dieser Entwicklungsannahme beruht darauf, dass das *tū* der aethiop. Zahlen kein Feminin, sondern ein De-

<sup>1)</sup> Z. B. Nom. *arbitū*, Acc. — *ta* usw.

<sup>2)</sup> Sie ist ursemitisch; denn auch das Syr. hat *tlot-a ‘sar, chams-a-‘a* (auch bei den Femininen), wie das Arab. *‘arba‘a ‘asara* usw.

<sup>3)</sup> Auch Reckendorf a. a. O. nimmt diese Einwirkung an.





Endung das feminine *a* gewesen wäre, ܐܚܕܐܐܢܐ, ܬܡܢܐܐܢܐ entstehen und das *t* aspirirt werden müssen. — Diese mit dem Arab. übereinstimmende Bildung ist auch hier die ältere.

Nachdem aber in der hebr.-aram. Periode für die weiblichen Zahlen von 11—19 die Endung *ê* an der Zehnzahl neu entstanden war, konnte sich das Syr. auch damit begnügen, dieses feminine *ê* als das alleinige geschlechtliche Scheidungsmittel zwischen Masc. und Feminin gelten zu lassen. Aus den hebr.-aram. Femininen *'arba'esr-ê*, *chamša'esr-ê* bildete es nun Masculine zurück, denen nur dies *ê* fehlte: *'arba'sar*, *chamša'sar*. Dass diese Formen mit endungslosen Einern syr. Neubildungen sind, bezeugt ausser dem Arab. auch das Hebr. mit seinem אַרְבָּעָה עָשָׂר, resp. תְּמַנָּה עָשָׂר usw., in denen die Einer das ehemalige *ta* teils noch nach ursemit. Art als *t*, teils umgebildet zum femin. *a* besitzen.

## 6.

Die Formen für „eins, zwei“ weisen einige Besonderheiten auf.

a) Beide sind nur im Aeth. dem Schema derjenigen von 3—10 gefolgt, so dass die Masculine auf *tū* endigen: *'achad(d)ū* „eins“ aus *'achad-tu kel ê-tu* „zwei“ (s. oben S. 3), die Feminine auf *ti*: *'achat-ti* „eine“, *kel ê-ti* „zwei“. Selbst im Aeth. unterscheiden sie sich von den acht höheren Zahlen dadurch, dass sie auch im Feminin das *ti* vom Pronomen herübergewonnen haben.

Die andern Sprachen zeigen hier keine Spur dieser Endungen. Der ursemitischen Zeit gehören sie noch nicht an. Im Aeth. war zur Zeit dieser Fortbildung das Bewusstsein, dass *tū* das masculin-pronominale Element sei, noch so lebendig, dass für das Feminin auch das entsprechende *ti* herüber genommen wurde, nachdem inzwischen die anderen Zahlen zweigeschlechtig geworden waren. Bei „3—10“ war es in ursemitischer Zeit nicht geschehen, weil damals noch diese Zahlen eingeschlechtig waren.

b) Das arab. Fem. اِحْدَى „eine“ steht in seinen Vocalen gegenüber den andern Sprachen isolirt; auch im Arab. selbst ist diese Femininform eine so seltene, dass hier eine secundäre

Neubildung vorliegen muss. Sie ist wohl dem nächsthöheren Fem. ثَنَّتَا angeglichen worden.

c) Das arab. ثَنَّتَانِ, كِلَانِ „beide“, ist abnorm gebildet; entsprechend dem aeth. *kel'ē* „zwei“ und hebr. כִּלְאִים müsste im Arab. ein Hamza auf *l* folgen: das Fem. musste urspr. *kil-'a-tāni*, das Masc. *kil'āni* lauten<sup>1)</sup>. Der arab. Schwund des Hamza's ist um so unnatürlicher, als dadurch secundär ein zweiradicaliges Wort entsteht. Die Umbildung kann namentlich im Feminin keine lautgesetzliche sein, sondern *kilt-ani* ist Analogiebildung nach *tint-ani*. Nach dem Feminin bildete sich auch das Masc. um.

Durch diese Verkürzung der Wurzel war beim masc. *kilā* im Stat. constr. vor Substantiven das Bewusstsein, dass ein Dual vorliege, erloschen; denn es wäre dann nur ein zweiradicaliges *kil* als Wurzel vorhanden; die Endung wird demnach nicht mehr dualisch flectirt. Aber beim Antreten von Suffixen wirkte die Analogie von *īn-ai-himā* „ihrer Beiden“ usw. herüber, nach welcher man nun auch *kil-ai-himā* usw. bildete.

## 7.

In der Bildung der Zehnerzahlen „zwanzig, dreissig“, fallen bekanntlich diese Plurale, sofern sie aus einsilbigen Einerzahlen gebildet sind, aus der ursemitischen Norm heraus. Z. B. statt hebr. שִׁבְעִים, arab. سَبْعُونَ müsste man שִׁבְעָיִם, سَبْعُونِیَّ — statt שְׁשָׁנִים = שְׁשָׁנוֹן müsste man שְׁשָׁנוֹיִם erwarten<sup>2)</sup> usw., weil ja bei den einsilbigen Nomina im Plural das Eintreten des *a* nach dem 2. Radical ursemit. Gesetz ist. Die Schwierigkeit, auf die schon mehrfach hingewiesen wurde, findet aber in der Entstehungsweise dieser Zehnerzahlen ihre Erklärung. Schon Ibn Ezrā (Zachoth 29a, ed. Berlin) hat darauf hingewiesen, dass das עָשָׂרִים „20“ im Verhältnis zu עָשָׂר „10“ ursprünglich ein Dual (עָשָׂרִים) gewesen sein müsse und erst secundär der Analogie von שְׁלֹשִׁים „30“ usw., die Plurale waren, in seiner Endung

<sup>1)</sup> Vgl. auch Nöldeke, Neue Beitr. 165.

<sup>2)</sup> Vgl. z. B. Ges.-Kautzsch <sup>2a</sup> § 97 f. Anm.

gefolgt sei<sup>1)</sup>. — Unabhängig von ihm hat Reckendorf ZDMG 48, 380 dieselbe Beobachtung gemacht und zugleich die ehemalige Dualendung von „zwanzig“ in dem aeth. und assyr. *esr-α* wiedererkannt, von denen aus dort die höheren Zehner „30, 40“ usw. dieses *α* übernommen haben.

War nun ursprünglich für „Zwanzig“ ein Dual *‘isrā-ni*. = hebr. עשרים vorhanden, bei welchem bekanntlich der Einschub eines *α* nach dem 2. Radical nicht eintrat, so erklärt es sich ungezwungen, dass bei dem Ausgleich der Formen von „20“ und den höheren Zehnern sich die letzteren die Stammbildung der an der Spitze stehenden „20“ aneigneten. Begann diese die Reihe als *‘isr(-ā)*, so schlossen sich daran nach dessen Analogie auch als unveränderte einsilbige Stämme *chams*., *sab*‘., *tis*‘. an, welche im Aeth. und Assyr. auch noch die Dual-Endung von jenem übernahmen, während im Hebr.-Aram.-Arab. an sie die mase. Plural-Endung antrat, die dann auch auf „20“ übertragen wurde. Die Einwirkung der „20“ auf die folgenden Zehner bestand also nicht bloß im Aeth.-Assyr. hinsichtlich der Endung, sondern auch in den andern Sprachen hinsichtlich des Stammes. Denkbar wäre es, dass auch in diesen letzteren die Analogiebildung sich ursprünglich nicht bloß auf den dualischen Stamm beschränkt, sondern auch die Endung *α* mit umfasst hätte, also eine vollständige gewesen wäre, wie im Aeth.-Assyr., und dass erst secundär eine in den Zahlen von dreissig aufwärts entwickelte Pluralendung nur das dualische *α* beseitigt, den dualischen Stamm aber unverändert gelassen hätte. Aber erweislich ist dies letztere nicht mehr.

## 8.

Das Arab. bildet einige Distributivzahlen in der Form *ثَلَاثٌ، رُبْعٌ*<sup>2)</sup> „je drei, vier“, welche dadurch auffällig sind, dass

<sup>1)</sup> Der Wortlaut des 1Ez. ist: ראו להיות הר"ש פתח (so) מלת עשרים היה (so) להורות על שנים אולי עשו כן להיותו על משקל חבריו הבאים אחריו, d. h. „20“ sollte eigentlich *עשרים* als Dual lauten; vielleicht sprach man so (*עשרים*), damit es in der Form der darauf folgenden [Zehner-]Zahlen erscheine“.

<sup>2)</sup> Ausser diesen ist diese Form nur noch für „1, 2“ belegt (s. unten), für andere Zahlen nicht; vgl. IJaʿš 75, 5. Bei den übrigen sagt man nach altsemit. Art mit Wiederholung z. B. (sie kamen) *سَنَّةً سَنَةً* „je 6“ usw.

sie aus bisher dunkler Ursache diptotisch flektiert werden, und dass das Gemeinsemitische nirgends sonst eine entsprechende Form für die Zahlbildung aufweist; dagegen das anders gebildete مَتْنِي „je zwei“ correspondiert formal mit hebr. מִשְׁנֵה „Doppeltes, Zweites im Rang“ usw. Sowohl die Beschränkung jener Form auf das Arab., als ihr vereinzeltes Vorkommen bei nur wenigen Zahlen, als endlich ihre diptotische Form<sup>1)</sup> sind sehr merkwürdig.

Alle diese Eigentümlichkeiten erklären sich aus dem entsprechenden Worte für „je eins“ mit welchem das Wort für „je zwei“ usw. gewohnheitsmässig öfter verbunden wurde. So schon im Qor‘ān: (Ihr sollt vor Gott stehen) مَتْنِي وَفُرَادِي Sure 34, 45 „je zwei und einzelweise“. — Ebenso in einem Verse:

قَرَى اَلْمُنْعَرَاتِ اَلزَّرَقَ تَحْتَ نَبِيْهِ فُرَادِي وَمَتْنِي اَصْعَقْتَهَا<sup>2)</sup> صَوَاعِلُهُ

„Man kann die bläulichen Stechfliegen unter seiner (des Rosses) Brust einzel- oder zweiweise sehen, wie sein Wiehern sie ohnmächtig macht“.

Wie sich dann die Zahl „je zwei“ wieder mit den höheren verbindet, zeigt z. B. Sure 4, 3: (heiratet die Frauen) مَتْنِي وَثَلَاثَ وَرُبَاعَ „je 2 oder 3 oder 4“; dieselbe Verbindung auch in Sure 35, 1. Die Zahlen bezeichnen natürlich überall eine Mehrzahl; sie haben pluralisches Prädicat, auch wenn „je einzelweise“ Subject ist, weil dieses als mehrfach wiederholt bezeichnet wird; z. B. جِئْتُمُونَا فُرَادِي „ihr seid einzelweise zu uns gekommen“ Sure 6, 94.

Dieses فُرَادِي war aber von vornherein infolge seiner Endung ى diptotisch, wie die anderen Plurales fracti, zu

1) Natürlich gibt das von den arab. Grammatikern (z. B. Mufsi. 10, 2, IJaʿiṣ 74, 23 ff.) als Ursache angegebene „Zusammentreffen zweier Ursachen“, der Abbeugung von einer angeblich ursprünglicheren Form (al-ʿadlu) und der Eigenschaft eines Beschreibeworts (al-waṣṭijjatu) keine Erklärung, da kein Vorgang der lebendigen Sprache auf solch gekünstelten Ursachen beruhen kann; vgl. S. 5, Anm. 2.

2) So ist bei TA II 449 am Rand corrigirt; im Text, ebenso bei Lisān IV 328, اَصْعَقْتَهَا.

denen es formal gehört, z. B. كَسَالَى, سُكَارَى usw.<sup>1)</sup> Als Ausgangspunkt der Zahlenreihe hat es nun auch die darauf folgenden Zahlen in seine diptotische Flexion hineingezogen.

Die Einwirkung der „eins“ auf diese nächst höheren Distributivzahlen ging aber wohl noch weiter. Ueberall wo sie erscheinen, stehen sie naturgemäss im Akkusativ sei es des Objects oder der Art und Weise der Handlung. Nun tritt z. B. in Sure 6, 94 in solchem Akkusativ auch die Variante فُرَادٍ<sup>2)</sup> mit Verkürzung des Endvokals auf. Die Ursache der Verkürzung des Endvokals ist nicht mit Sicherheit erkennbar; wahrscheinlich sind die höheren Zahlen ثَلَاثَ, رُبْعَ, von hier aus entstanden. Dass das Verhältnis nicht umgekehrt ist, wird erhärtet durch die weitere Nebenform فُرَادٍ, welche bei den höheren Zahlen fehlt. Es scheint darnach, dass فُرَادِي, weil ihm in dieser speciellen Bedeutung nie ein Singular zur Seite stand, nicht mehr als Plur. fret., sondern als Singular gefühlt wurde und darum eine singularische Nebenform فُرَادٍ (in gleicher Flexion) aus sich heraus erzeugte. Als diese nun als spezifische Form für „je einzelnweise“ sich festgesetzt hatte, sind ihr die genannten höheren Zahlen in der Form nachgebildet worden. Durch diesen Ursprung aus „je eins“ erklärt sich ganz natürlich die begrenzte Ausbildung der Form nur bis „je vier“ (S. 14, n. 2).

Auch auf die Einer-Zahl hat die Analogiebildung gewirkt, so dass vereinzelt bei einem Dichter أَحَادٌ أَحَادٌ<sup>3)</sup> erscheint (Schol. zu Hud. 2, 1 = IJa'ī 75, 4); auch ثَمَانٍ soll neben dem alten مَمْنَنِي nach Muḥkam und Qāmūs vorkommen.

In einem anderen Vers hat sich die Eins-Zahl der mit ihr verbundenen alten Form für „zwei“ angeglichen:

<sup>1)</sup> Sibaw. II 221, 12; Farrā bei Lisān u. d. W., der auch قَوْمٌ فُرَادِي erwähnt.

<sup>2)</sup> Baidh. z. St., Ġauh. (LA) u. d. W., neben den Varianten فُرَادِي, فَرْدِي; die erstere hat aber nicht einmal die Form eines Plur. fret.

(„Meine Leute sind in einem Tale, dessen Bewohner Wölfe sind, die die Menschen anfallen“) مَثْنَى وَمَوْحِدَ „zwei- und einzelweise“ (IJa'is 74, 22).

Diese letzteren Fälle sind nur vereinzelt; sie zeigen aber, wie sehr diese Distributive zu Angleichungen an einander neigten. Dies kann als Bestätigung der besprochenen Entstehung der Form der nächsthöheren Distributivzahlen aus der „eins“ gelten.

---

## II.

### Abnorme Flexion bei Verwandtschaftswörtern.

Schon das Ursemitische weist eine Reihe normwidriger Flexionsbildungen bei Verwandtschaftswörtern auf. Sie betreffen die Pluralbildung hebr. נָשִׁים, aram. נָשִׁין = arab. نِسْوَةٌ „Frauen“ mit masculiner, andererseits von hebr. אֲחֻוֹת = arab. أُخُوْتٌ = arab. أَبْهَاتٌ mit femininer Endung, den ersten Silbenvocal in אֲחֻוֹת, arab. بَنَاتٌ, بَنُونَ statt des vom Sing. *bin*, *bint* aus zu erwartenden *bin-ûnā*, *bin-âtun* usw. und anderes Verwandte. — Ausser diesen ursemit. Erscheinungen verdienen einige einzelsprachliche abnorme Neubildungen dieser Kategorie eine besondere Betrachtung.

#### 1.

Bekanntlich hat das Ursemitische mehrfach solche natürlichen weiblichen Wesen, bei denen das weibliche Geschlecht durch einen besonderen Wortstamm zum Ausdruck kam, nicht auch noch durch eine Feminin-Endung gekennzeichnet<sup>1)</sup>; z. B. hebr. אִם = arab. أُم, syr. أُمَّا usw. „Mutter“; אִתָּן = arab. أُتَانٌ syr. اَتْنَا „Eselin“, רִחַל = aram. רַחֵלָא, arab. رَحِلٌ „Mutterschaf“: hebr. צֶמֶר, = syr. חֶמְרָא, arab. عَمْرٌ „Ziege“ usw. Nachdem das Feminin schon wurzelhaft differenzirt war, entwickelte das Ursemit. nicht noch eine formal grammatische Endung<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. hierüber Nöldeke, Beitr. z. sem. Sprchw. 70, der auch hervorhebt, dass dies kein ausnahmslos wirkendes Prinzip ist. — Bei den Beispielen im Folgenden ist es unnötig, die Variationen jedes Wortes in jeder Sprache aufzuführen.

<sup>2)</sup> Auch beim Pronomen ist der gleiche ökonomische Trieb wirksam. So hat beim aeth. Demonstrativ *zē-kū*, fem. *'ente-kū* das Feminin kein differentes Schluss-ī (wie das *tī* in *zā-tī*), da schon der Stamm different ist. — Im



Der gleiche Trieb wirkte nun auch bei der ursemit. Pluralbildung. So wurde נָשִׁים, נִמְמֵ (נִסְמֵ) „Frauen“ mit der männlichen Pluralendung versehen, nachdem es schon durch einen besondern Wortstamm von dem Masculinum, hebr. נָשִׁים, syr. נִמְמֵ, arab. نِسَاءٌ, unterschieden war<sup>1)</sup>. Der Beweis dafür, dass diese Sprachökonomie die Ursache für die Masculinendung bei dem Plural „Frauen“ ist, sind die Plurale der anderen genannten natürlichen Feminina aus besonderen Wurzeln; denn diese weisen ebenfalls den masculinen Plural auf: hebr. רָחִלִּים, aram. רַחֲלִין (Targ.), — hebr. עָנִים = syr. عَنَمֵ. — syr. und jüd.-aram. عֲנִיָּם. — Nur bei dem letzten hat das Hebr. אֲנָתִים und ebenso das Assy. *a-ta-na-a-ti* (in einer von Delitzsch, HWb. 158 zitierten Stelle) gebildet<sup>2)</sup>. — Im Hinblick auf die übereinstimmende masculine Pluralform der übrigen genannten Wörter dürfen wir unbedenklich in der femininen Formation אֲנָתִים, *atanāti* jüngere Neubildungen erkennen. Die abnormen formal masc. Plurale sind Wirkungen derselben Einschränkung im Differenzieren auf ein einziges notwendiges Element, wie die ihnen entsprechenden masculinen Singulare für natürlich weibliche Wesen.

Das Gleiche gilt auch von dem ursemit. Plural für „Väter“: hebr. אֲבוֹת = syr. أَوْصَاء = arab. أَبْهَات. Weit weniger entwickelt

Arab. haben Participien wie حَمِيْلٌ „schwangere“, حَامِيْلَةٌ „menstruierende“, فَارِكٌ „den Mann hassende“ (Frau) u. A. kein Feminin-*s*, weil schon die Wurzelbedeutung ausschliesslich weiblich ist.

<sup>1)</sup> Auch im Dialekt von Datina mit masc. Endung: *nāsāwīn* (v. Landberg II 105, 1).

<sup>2)</sup> Dasselbe gilt von שִׁלְשִׁים, Pl. שִׁלְשִׁים.

<sup>3)</sup> Vulgär kommt auch im Arab. im Sing. خَلَّةٌ, اثنان vor; vgl. Noldeke a. a. O. Diese Neuentwicklung ist dieselbe wie bei unserem Plural im Hebr.-Assyr.

ist die Form mit mascul. Plur.-Endung: syr. <sup>°</sup>أَصَمَّ (aber nicht in Targumim!); das seltene arab. <sup>°</sup>أَبُون; im Assy. findet sich der masc. Plur. *abē*, *abbē*) weit häufiger als *abūti*. Das relative Altersverhältnis des masculinen zum femininen Plural zu untersuchen, (falls dies möglich wäre), darauf kommt es hier nicht an, sondern lediglich darauf, wie sich die schon ursemit. feminine Plur.-Endung bei einem Worte wie „Väter“ erkläre.

Auch hier hat der Ausgleichstrieb gewirkt, der bei paarweise auftretenden geschlechtlichen Wörtern ihre Flexionsendung unifizierte, sobald der Geschlechtsunterschied schon durch zweierlei Wurzeln zum Ausdruck gebracht war. Die Endung *ât* von arab. <sup>°</sup>أُمّهات = syr. <sup>°</sup>أُمّهات = hebr. אִמֹּת „Mütter“ wurde hierdurch auf den Plural von *'ab* „Vater“ übertragen<sup>1)</sup>. Die gleiche Ursache, die für den Singularstamm *'umm* „Mutter“ eine besondere Feminin-Endung überflüssig machte und eine grammatische Masc.-Form entstehen liess, bewirkte auch die Ausgleichung der Pluralendungen in *ât*. Es liegt kein Grund vor, für die Gleichbildung der Pluralendungen eine andere Ursache als für die der Singulare anzunehmen. Die Bevorzugung der femininen Endung bei *ab* erklärt sich vielleicht aus dem formalen Moment, dass bei etwaiger masculiner Endung *âna* das von der Sprache als letztes Wurzelement empfundene *â* von *'abâna* verloren gehen musste, und dass vor Allem der suffigirte Plural

<sup>1)</sup> Spr. 19, 14 ist bekanntlich eine syrische Uebersetzung.

<sup>2)</sup> Dichterische Belege gibt Ibn Jaʿīš 355, 11 ff., Lisān XVIII, 6 unt.; auch im Qorʿān 2, 127 lesen Manche den Plural أَبَيْكَ statt أَبَيْكَ; vgl. Bail. z. St. und den von ihm gegebenen Belegvers.

<sup>3)</sup> Delitzsch HWb. n. d. W.

<sup>4)</sup> Eine Reihe von Ausgleichungen bei den Singularen für „Vater“ und „Mutter“, auch beim Stamm der Plurale hat Nöldeke, Beitr. z. sem. Sprachw. 69 ff. nachgewiesen.

<sup>5)</sup> Vgl. die Plurale أَبَوَيْنِ, أَبَوَيْنِ, أَبَوَيْنِ, Dual أَبَوَانِ. Beim femininen Plural hielt sich zwischen *â*, *a* dieses Element und ging im Aram. und Arab. in *h* über.

'*abû-ka*, '*abî-kā* usw. mit dem suffigirten Singular gleich gelautet hätte. Bei dem Wortpaar „Vater: Mutter“ konnten, da die Geschlechtsdifferenz schon in den Wurzeln zum Ausdruck kam, die Pluralendungen ausgeglichen werden. Den Gegenbeweis liefert das Folgende: Wo diese Differenz nicht schon im Wortstamm vorlag, wie bei dem Paar „Bruder: Schwester“ behielt das mit '*ab* gleichgebildete '*ach* „Bruder“ auch seine masculine Endung; vgl. hebr. אָחִים, syr. اَئِشَّة, arab. اَخْوَانٌ (Gauh. Miṣb.), ass. *achê*, sab. אָחִי.

2.

Bekanntlich weist *bin* „Sohn“, *bint* „Tochter“ im ursemit. Plural ein vom Sing. abweichendes Thema *ban* auf: hebr. בָּנִים = arab. بَنُونَ, — בָּנוֹת = بَنَاتٌ, wofür bisher eine wissenschaftliche Erklärung<sup>1)</sup> nicht gegeben ist. Diese Pluralform beruht, wie ich vermute, auf Analogiebildung nach den ihm nächststehenden Verwandtschaftswörtern, mit denen es naturgemäss häufig verbunden war. Man würde zunächst geneigt sein, an die häufige Verbindung von „Väter und Söhne“ zu denken, von denen das erstere, hebr. אָבוֹת, arab. آبَاءٌ, sein *a* der ersten Silbe auf *banāna* übertragen hätte<sup>2)</sup>. Man vergleiche das häufige Zusammenstehen des hebr. אָבוֹת וּבָנִים an Stellen wie Jer. 6, 21; 13, 14; 31, 29; 47, 3. — Deut. 24, 16: לֹא יִפְתָּו אָבוֹת לֹא יִפְתָּו בָּנִים (auch zitiert 2 K. 14, 16; 2 Chr. 25, 4); ferner Mal. 3, 24: וְהָשִׁיב לֵב אָבוֹת עַל בָּנִים וְלֵב בָּנִים עַל אָבוֹתָם; desgl. Ez. 5, 10 u. A. m. — Ebenso treten im Qor'ān beide Plurale

<sup>1)</sup> Die von Brockelmann Grdr. § 94, c aufgestellte, „*binina* sei in *banina* dissimilirt“, kommt als solche nicht in Betracht; denn das Ursemit. weiss von einer solchen Dissimilation vor dem Genitiv-*i* bei mascul. Pluralen Nichts. Vgl. die arab. Genitive Plur. بَنِينَ, بَنَاتٍ, بَنِينَ, بَنَاتٍ u. A. mit hebr. בָּנִים, בָּנוֹת.

<sup>2)</sup> Wie das *a* des hebr. אָנָשִׁים „Männer“ auf נָשִׁים „Frauen“ überging gegenüber dem alten *i* im aram. نِسْوَى, arab. نِسْوَى; vgl. Barth, Orient. Stud. (Nöldeke-Festschrift) S. 792.

nicht selten verbunden auf, wie *آبَائُكُمْ وَأَبْنَاكُمْ* Sure 4, 12; 9, 24 usw., vgl. auch Baid. II 30, 4. Wie dies jetzt im Arab. bei den Plurales fracti geschieht, so werden sie einst in der früheren Periode der äusseren Pluralbildung, da dies eine naturgemässe Verbindung darstellt, sicher oft neben einander erschienen sein.

Da aber beim Plural „Väter“ die feminine Pluralendung *'abahât* verbreiteter und wohl auch älter als das masculine *'abâna* ist, so ist es viell. wahrscheinlicher, dass der Verwandtschaftsplural „Brüder“, arab. *أَخَوْنَ*, sab. *ḥāy* = hebr. *אָחִים*, syr. *ܐܚܝܐ*, mit seinem *a* auf den Plur. *ban-ûna* (und infolge dessen auf *banât-un*) eingewirkt hat. Es ist von Nöldeke (Mand. Gr. S. 99 Anm. 2) gezeigt worden, dass die südsemitische abnorme Bezeichnung für „Schwester“, arab. *أُخْتٌ* = aeth. *'echt* (gegenüber dem hebr. *אָחִי* = syr. *ܐܚܝܐ*), auf Analogiebildung nach dem ursemit. *bin-t*, „Tochter“ beruhe. Es ist nun dieselbe Assoziation, welche umgekehrt von „Bruder“ aus auf „Söhne“ einwirkte und so dem ursemit. *'ach-ûna* das *ban-ûna* nachbildete.

### 3.

Die bisher besprochenen Abnormitäten gehörten der ursemit. Sprachstufe an. Daneben erscheinen einzelsprachlich im Aeth. einige normwidrige Bildungen. Für „Mann: Frau“ kommt hier das Paar *ተባብተ*, *አጸጸተ* mit einander verbunden vor (Gen. 1, 26 u. s.). Hierbei ist die Endung *t* bei *tab(b)â-t* befremdlich<sup>1)</sup>; das Aeth. besitzt bekanntlich nicht die masculine Participialbildung *qattâlat*, die nur das Arab. entwickelt hat<sup>2)</sup>. Wir haben in diesem *t* eine Uebertragung von dem Feminin her auf das gewohnheitsmässig mit ihm verbundene Masculin zu sehen.

<sup>1)</sup> Dillman, lex. Aeth. u. d. W. sucht das Wort als „forma feminina pro neutro“ zu erklären.

<sup>2)</sup> Wie *نَسَابَةٌ* „Genealog“, *عَلَامَةٌ* „Gelehrter“ Ta'lab, Faṣiḥ 38, 8; *عَبِيَّةٌ خَبِيَّةٌ* „Furchtsamer, Erfolgsloser“ Urwa 9, 7, *عَدَالَةٌ خَدَالَةٌ* „treuloser Tadler“ Mutaqdl. 1, 20 u. A.

Nachdem beide den Geschlechtsunterschied durch gesonderte Wurzeln bezeichneten, trat auch hier in der grammatischen Endung Ausgleichung beider ein, u. z. nach dem Feminin, wie im Ursemit bei dem Plural **חִבּוֹת** nach **חִבּוֹתָם**.

„Bruder“ lautet im Aethiop. **አዳዎ**. Das erste *e* ist befremdlich, da alle anderen Idiome *ach(u)* mit *a* haben, und bei *ab(u)* „Vater“, das in den andern Sprachen die gleiche Bildung hat, auch im Aeth. *a* vorliegt, da ferner auch im Plur. im Aeth. beide Nomina gleichgebildet sind: *abaw(w)*, *achaw(w)*.

Das *e* des Sing.'s ist aus dem Feminin: *echt* „Schwester“, das = arab. *ucht* ist, eingedrungen; bei *ab* fehlte eine solche Einwirkung. Das inhaerirende *Schluss-w* des Sing.'s *echew* wird durch das *u* der Constructusform entstanden sein; das *b* in *ab* konnte bekanntlich kein inhaerirendes *u* annehmen.

„Mann“ ist im Aeth. **ብሕረ**, eigtl. „Kräftiger, Starker“<sup>1)</sup>; es steht also offenbar wurzelhaft im Gegensatz zur „Frau“ als der Schwachen<sup>2)</sup>. Demnach kann ursprünglich das Wort für „Frau“ nicht aus derselben Wurzel gebildet worden sein. Gleichwohl entwickelte sich aus jenem das Wort **ብሕረት** „Frau“ durch rein formale Ansetzung eines feminalen *t* an das Masculinwort. Im Unterschied von den oben erwähnten ursemit. Fällen hat also hier der Ausgleichungstrieb die Wurzel erfasst und ist dadurch die geschlechtliche Differenzirung durch die grammatische Endung erfolgt.

---

<sup>1)</sup> Vgl. arab. *ba'sun* „Stärke“, *ba'isun* „Starker“; aeth. *ta-bā'asa* „energisch handeln, arbeiten“ auch „kämpfen“. *bā's* „Kampf“.

<sup>2)</sup> Schon Dillmann, *lex. Aeth.* 519 weist auf das begrifflich entsprechende **נָקָר** des Aram. und Hebr. hin.

---

### III.

#### Aram. אנתו „Frau“.

Gegenüber dem gemeinaram. אנתא, St. emph. אנתתא „Frau“, welches dem hebr. אשה formell entspricht, tritt mehrfach in der Verbindung „Einem zur Frau werden, geben, sich Jmd. zur Frau nehmen“ eine Form mit Endung *ū*, St. constr. *āth* auf, welche bei der konkreten Bedeutung des Worts befremdet. So im Targ. Onq. und Ps.-Jon.<sup>1)</sup> zu Gen. 12, 19 „ich nahm sie mir (לאנתו) zur Frau“; zu 20, 12 „und sie ward mir לאנתו“; ferner so Onq. und Jon. zu Gen. 34, 4. 8. 12; Deut. 21, 11. 13; 22, 16. 29; 24, 4 u. s. Es erscheint regelmässig in jüdischen Verlobungskontrakten. So nach der Mischna Keth. 4, 8: לא כתב לה אם השתבאי אפרקנך ואותביןך לי לאנתו . . . הייב שהוא תנאי בית דין „Wenn er ihr (der Frau) nicht verschrieben hat, wenn Du gefangen genommen werden solltest, werde ich Dich befreien und Dich zur Frau nehmen . . ., ist er doch dazu verpflichtet, weil dies (allgemeine) Bedingung von Gerichts wegen ist“. — Dem entsprechend heisst es in dem gangbaren Wortlaut der Kethūbha: X sagte zu dem Mädchen Y: הניא לי לאנתו<sup>2)</sup> „werde mir zur Frau“, desgleichen in den entsprechenden Kontrakten mit einer Geschiedenen oder gefangen Gewesenen<sup>3)</sup>. — Aber auch in den von talmudischen Quellen unabhängigen alten aegyptischen Papyri von Assuan, die Heiratskontrakte bilden oder voraussetzen, findet es sich gleichfalls. So im Pap. Cowley-Sayce G 3: „Ich kam in Dein Haus, dass Du mir Deine Tochter M. gebest לאנתו<sup>4)</sup>, während an den andern Stellen des gleichen Papyrus ausserhalb dieser kontraktlichen Phrase sich das allgemeinaramaeische

<sup>1)</sup> Im Syr. kommt die Form nicht vor.

<sup>2)</sup> Vgl. חזקוני ed. Halberstam S. 10.

<sup>3)</sup> Dasselbst S. 30.

<sup>4)</sup> Cowley schreibt im Index mit Unrecht dazu „(mistake?)“.

אנתו Z. 4, 27, אנתה Z. 33 findet. — Ebenso spricht in dem von Sachau herausgegebenen „Altaram. Papyrus aus der Zeit des K's Amyrtaeus“<sup>1)</sup> ein Mann seiner Frau gegenüber von אנתו (Z. 5) „Deinem Frauenbrief“ d. h. Ehekontrakt.

Demnach ist diese Form schon seit dem 5. vorchristlichen Jahrhundert dem Stil der jüd.-aram. Ehekontrakte eigentümlich, ausserhalb derselben aber nur in das Targum an solchen Stellen eingedrungen, wo vom Eingehen einer Ehe erzählt und dabei die Kontraktsform לאנתו (נתן) gebraucht wird.

In gleicher Weise findet sich übrigens in den Targûmim auch neben אנתה „Magd“, an solchen Stellen, wo vom Hingeben eines Mädchens zur Magd gesprochen wird, die Verbindung נתן לאנתו Targ. Ps.-Jon. Gen. 16, 1, Exod. 21, 7 (auch Onq.); Targ. Jon. zu 1 Sam. 25, 4<sup>2)</sup>.

Diese auffälligen Formen erklären sich aus Einwirkung der babylonischen Kontrakte, wo entsprechende Verbindungen sowohl in alter, wie in später Zeit üblich sind. In den „Alt-babylonischen Rechtsurkunden aus der I. babyl. Dynastie“, die M. Schorr bearbeitet hat, heisst es z. B. No. 2, Z. 3—5, dass Sulimatum ein von ihr freigelassenes Mädchen *ana aš-šu-tim u mu tu-tim ana Bêlšūnu iddiši* „dem Bêlšūnu zur Frauenschaft und Gemahlschaft gegeben hat“. Derselbe Ausdruck findet sich No. 77, 3—5 bei gleichem Zusammenhang wieder. — Aus spätbabylonischer Zeit gibt Belege aus Strassmaier's Veröffentlichungen Delitsch, HWb. S. 106; z. B. *ana aššūtu aršū-ka* „ich habe Dich zum Weibe genommen“ *ana aššūtu nadānu* „zur Frau geben“. — Im Bab. findet sich diese Abstractbezeichnung auch ausserhalb der Kontrakte, z. B. bei dem alten Sargon von Agane: *a-na ma-rū-ti u-rab-ban-ni* III R. 4, No. 7, Z. 9 „er zog mich zum Knaben, eigtl. zur Knabenschaft auf“. Da nun dem Aram. die abstracte Ausdrucksform hier sonst durchaus fremd ist, da sie nur im jüd.-Aram. und hier nur in Ehekontrakten und solchen Formeln, die denen der Kontrakte gleich sind,

<sup>1)</sup> Florilegium Melchior de Vogué S. 534.

<sup>2)</sup> Vgl. Levy TW. I 3<sup>1)</sup>, wo auch eine Mechitastelle mit Abstractbedeutung zitiert ist.

erscheint, während im Babylonischen schon seit der ersten Dynastie bis in die spätbabylonische Zeit die Abstractformel gewöhnlich ist, so hat man das aram. אֶתְּ (יהב ל-), אֶתְּ (יהב ל) auf babylonische Einwirkung zunächst im Kontraktstil, dann auch etwas darüber hinausgreifend, zurückzuführen.

---



IV.

וְהִי, וְהִי und seine Entwicklung.

וְהִי „siehe da! wohlan“ ist eine Partikel, die nur in einzelnen, eng begrenzten Sprachbezirken nachgewiesen, in ihrer Bedeutung mannigfaltig ist und durch Verkenntung ihres Ursprungs zu merkwürdigen Fortbildungen geführt hat.

1.

In der hebr. Mischna-Sprache, die starken Einwirkungen des palästinisch-Aramäischen unterlegen ist, erscheint וְהִי<sup>1)</sup>, und zwar oft, in der Bedeutung „siehe da“, „hier ist“; z. B. וְהִי בֹרֶךְ „hier ist Speise, hier ist Wasser“ Jōmā 6, 5; וְהִי מֵהַמַּיִם „siehe, dieser hat sein Leben verwirkt“ 'Abōth 3, 4; וְהִי כֻּלָּם מְכֻרָם „siehe, sie sind alle verkauft“ B. bath. 4, 3, 4; וְהִי נָזִיר „ich sei ein N.“, וְהִי זֶה נָזִיר „siehe, Dieser ist ein Nazīraer“ Nāz. 1, 2. 3. 4 usw.; sonst noch Ned. 5, 4; 9, 4; — וְהִי נְטִיעָה „wohlan, diese Pflanzen seien (heilig wie) ein Opfer“ Nedār. 3, 5, u. v. A. Vor Feminin und Pluralen ist es unveränderlich, also keine Verbalform, z. B. וְהִי הַזֶּה „siehe diese“ Talm. Nedār. 6a, וְהִי אֵלּוּ das. 10a, usw. Mit Pronomina verbunden lautet es וְהִי אֲנִי und וְהִי אַתְּ Ned. 5, 4, וְהִי אֲנִי usw.

Es ist in all diesen Fällen eine unabhängige, von nichts Vorhergehendem regierte Partikel, in der Art wie das hebr. הִנֵּה arab. *inna*<sup>2)</sup> „siehe da!“ Es ersetzt zugleich die Kopula.

<sup>1)</sup> Im bibl. Hebr. fehlt es. Die griechischen Uebersetzer der LXX fanden es fälschlich in Hiob 3, 2 הִנֵּה גִבּוֹר (*ἰδοὺ δρασ*).

<sup>2)</sup> Es ist darum nicht wahrscheinlich, dass solche Fälle, wie וְהִי אֵלּוּ „es gleicht nicht der Fall des Ochsen dem des Abfressers“ Misch. B. qāmā I, 1, וְהִי דִּין כְּהִרֵּי נִשְׂא „es gleicht nicht der Richter dem Fürsten“ (Mekhiltā Mischpātīm, P. 5 zu נִשְׂא usw. unsere Partikel enthalten, weil das zweite וְהִי von כ abhängig wäre. Hier ist denn auch überall die Variante וְהִי כְּרֵאִי überliefert: „das Aussehen (die Art) des Einen ist nicht wie das des Andern“ (s. Levy und Kohut), welche hier die richtige Lesart sein wird. Beim unabhängigen וְהִי kommt diese Variante וְהִי אֵלּוּ nie vor.

In dem neuarabischen Vulgärdialekt von Palästina hat sich die Partikel noch erhalten, z. B. in Lifta; *hera-hū, hera-hī* „dort ist er, sie“ usw. Bei den Beduinen der Ebene: *arī-h, -ha*. — Vielfach auch mit ‘ nach dem *r* z. B. *har‘ūh, har‘īha* „dort ist er, sie“ usw.<sup>1)</sup> *har‘i Kūbān* „siehe da, der Taugenichts!“ (Dalman, Paläst. Diw. 32). Also sowohl *הרי* als *ארי*.

Im fernen Westen, in Malta, ist das Wort in derselben Form, wie im Mischn., lebendig. Z. B. *ara-nmīs* „siehe! die Leute“, *āra štridnī* „siehe, was willst Du von mir?“ *ara dilkéugba* „siehe, dieser Stern“<sup>2)</sup> usw.

## 2.

Während im Syr. die Partikel fehlt, ist sie im Westaram. in verschiedenen Formen vertreten:

a) Zunächst entspricht in der gleichen Bedeutung im aegypt. und paläst. Aram. *אָרִי, אָלִי, הָלִי* „siehe da!“ — So findet sich *הָלִי חִלָּם הוּתָה* Papyrus CIS II 137a. 137b „siehe! ich habe einen Traum gesehen“. Hierzu gehört das im Buche Daniel viermal vorkommende *אָלִי* in gleicher Bedeutung, z. B. *אָלִי צִלָּם חַר שָׁמַיָא* „siehe! ein grosses Bild“ 2, 31 (weiter 4, 7. 10; 7, 8). Ganz entsprechend wird noch heute in Bīr zēt in Palaestina (statt *herā*) gesagt: *hele-hū(te), hele-hī(te)* „da ist er, sie“ usw. (Bauer<sup>2</sup> 72).

Mit jenem *אָלִי* wechselt in Daniel ohne Bedeutungsunterschied *אָרִי* Dan. 7, 2. 5; 7, 13, z. B. *וְאָרִי חִיָּה אֲחֵרִי תִּנְקָה* „und siehe, ein anderes zweites Tier“ 7, 2. — Dessen Identität mit dem mischn. *הרי* ist nach Bedeutung und Lautbestand nicht zweifelhaft. — Zugleich ergibt sich auch aus diesen Variationen, dass an eine Ableitung der Partikel von *ראה* „sehen“ bei ihnen und bei *הרי, אָרִי* nicht zu denken ist. Auch bei den letzteren würde ja der Lautvorschlag *אָרִי* mit einer solchen Ableitung nicht vereinbar sein.

b) In den Targümin erscheint die Partikel in zwei dialektisch gesonderten Formen; im Onqelos und Prophetentargum als *אָרִי*

<sup>1)</sup> Bauer, D. Paläst. Arab. 2 72. — Auch in Südarabien wird es mit ‘ gesprochen; s. unten S. 30.

<sup>2)</sup> Ilg-Stumme, Maltes. Volkslieder No 116, 3; 91, 1. 4; 108, 1 u. s. — Die Vocaldehnung ist hier je nach dem metrischen Bedürfnis verschieden.

(entsprechend dem misch. רַחֵם), in den jerus. Targg. als רַחֵם (vgl. das obige רַחֵם, das wohl durch *ma* erweitert ist). Sie ist aber hier Vertreterin des hebr. כִּי in seinen verschiedenen Bedeutungen: „dass“ = „quod, weil, wenn, indem“ (vgl. Levy TW I 62). Diese Verwendung geht auf die obige hinweisende Grundbedeutung „siehe da, da ist“ zurück. Man vergleiche dazu das Verhältnis der arab. Partikel „der Plötzlichkeit“ إِذَا, bezw. إِذَا „da! da plötzlich“ zu إِذَا „wann“ إِذَا „quum, da, als“.

### 3.

Mit dieser Partikel identisch ist eine im ganzen maghribinisch-neuarabischen Gebiet verbreitete, deren Zusammenhang mit der aram.-mischnischen allgemein verkannt ist, weil man sie fälschlich als Imperativ von *ra'â* „sehen“ erklärt<sup>1)</sup>: *ra'â* (mit seinen Varianten) „siehe da“; mit Personalsuffixen z. B. in Algier *ra-nî* „ich bin“, *ra-k* „Du bist“, *ra-hu* „er ist“, *ra-hum* „sie sind“ usw.<sup>2)</sup>, ganz wie das mischnische הִנֵּנִי „ich bin“ הִנֵּנִי „du bist“ usw. (S. 27).

An eine Ableitung vom Imperativ von *ra'â* darf nicht gedacht werden; denn 1) steht dem das entsprechende רַחֵם im Wege, welches kein Imperativ von ראה sein kann; 2) widersprechen dem die tlemcenischen Formen *rî-k* „du bist“, *rî-hî*, *rî*, *rî-ha* „sie ist“ (neben Formen mit *ra'*), deren *î* dem Endvocal von הִנֵּנִי nach maghribinischer Art vollkommen entspricht, dagegen vom Imperativ *ra'* aus unerklärlich wäre; 3) ebenso widersprechen tunisische und tlemcenische Formen, in denen bei

<sup>1)</sup> So z. B. Stumme, tunis. Gr. S. 145 ob., Marçais, Tlemcen S. 123; v. Landberg, *Daṭīna* II, 488, der zugleich das süd-arab. *ra'* von einem parallelen Verb mit *ع* ableitet.

<sup>2)</sup> Vgl. für Algier Sueur, *l'Arabe parlé* S. 98, Machuel, *Méthode* 2 39, Ben Sedira, *dialogues* S. 17. 48 u. o., Marçais, *Ulād Brâhim de Saida* S. 151. — Weniger häufig im Tunis, doch auch hier nicht selten; vgl. Stumme, tunis. Gr. S. 144 und Beispiele, die wir im Text geben. Desgleichen erscheint es in Tripolis; z. B. *ra-nî fi'l hól el-kebyr* „sehet (Plural!), ich bin in grossem Schrecken“ Stumme, Tripol. Märchen 9, 22; *ra-hu'l biban essittâ kimelû* „sehet (Plur.), die 6 Tore sind vernichtet“ das. 9, 23 u. v. A. — Ferner in der libyschen Wüste, Hartmann, *Lieder der lib. W.* 55, 8 v. u., vgl. v. Landberg, *Daṭ. II* 487, n. 3.

<sup>3)</sup> Marçais, Tlemcen 123.

der Anrede an einen Einzelnen *râu* (Tun.), *rô*, *rû* (Tlemc.) gesagt wird; z. B. in Tunis: *jâ hsân râu 'andna 'amma* „siehe, o Hasan, bei uns ist unser Oheim“ (Stumme, Tun. Märchen 21, 31 zweimal), *râu na'îk* „sieh, ich will Dich geben“ (das. 23, 14) *râu kif idjî* „sieh, (Sing.) wenn er kommt“ (21, 32) u. A. m. Dem entspricht in Tlemcen: *rô-hum*, *rû-m* „les voici“ (Marçais 123). In solchen unmittelbaren Anreden an einen Einzelnen würde natürlich kein pluraler Imperativ *râu* „sehet“ Platz haben können. Dagegen erklärt es sich ungezwungen als Entsprechung des aramäischen *הָלוּ, הָלוּ, הָלוּ* (S. 25). Wie dieses dialektisch neben *הָלוּ, הָלוּ*, so steht im maghrib. Arabisch ein dialektisches *râu*, tlemc. *rô* *rû* neben dem häufigeren *râ*, bezw. tlemc. *rî*. — Ebenso verständlich ist es nun, wenn auch bei der Anrede an Viele *râ* steht, z. B. *râ-hu'l bibân es-sittâ kimelâ* „sehet! die 6 Tore sind vollendet“ (S. 29, n. 2). Da *râ* = *הָלוּ* ist, kann es sich ebensogut an Viele, wie an einen Einzelnen richten.

4.

Auch im südarabischen Vulgärdialekt von Daḡina lebt die Partikel fort; hier mit einem gutturalen Einschlag am Ende als *ra'* „siehe da“<sup>1)</sup>, z. B. *ra' em-maṭar jehdîl* „siehe der Regen rieselt“, mit Suffixen *ra'ni*, *ra'ak*, *ra'nî*, *rah-hôm* usw. Hier wird sie auch wie ein Imperativ flektiert: *ra'î* (sg. fem.), *ra'û*, *ra'ejn* (2 Pl. m., f.). Das letztere beweist jedoch für ihren wirklichen Ursprung Nichts; so wenig wie etwa das classische *عَاتِ, عَاتِ, عَاتِ* beweisen können, dass *عَاتِ, عَاتِ* ein verbaler Imperativ ist. Vielmehr erklärt sich hier wie dort die imperativische Flexion aus der Analogie der befehlenden Bedeutung.

Welchen Ursprungs das Schluss-ع in der süd-arab. und palästino-arab. (s. S. 28) Partikel ist, das in den maghrib.-arab. Formen ebenso fehlt, wie in der mischnischen und targumischen, muss dahingestellt bleiben; es ist eine innerdialektische Variation vielleicht volksetymologischen Ursprungs. Dies war leichter möglich bei einer Partikel von unbekannter Etymologie<sup>2)</sup>, als es

<sup>1)</sup> Vgl. zum Folgenden die Belege bei v. Landberg, Daḡina II 486 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. dazu die Variation von *הָלוּ, הָלוּ*.

bei einem Derivat der alltäglichen Wurzel *ra'a* „sehen“ gewesen wäre.

Im Amhar. findet sich das Wort als *'ara* „he“; z. B. Mittwoch, Abessinische Kinderspiele 18 M.

5.

Dass im Class.-Arab. eine Partikel, die im Südarab., Paläst.-Arab. existiert und im ganzen maghribinischen Gebiet weit verbreitet ist, vollständig fehlte, wäre nicht unmöglich, immerhin aber auffällig. Ich vermute, dass auch das Class.-Arab. sie in der Form *أَرَى* (= *أَرَى*) einst besessen und sie, wie andere Partikeln, durch *ta* erweitert hat<sup>1)</sup>, so dass sie hier zu *أَرَيْتَ* wurde. Damit erklärte sich dann das bisher rätselhafte *أَرَيْتَكَ* und *أَرَيْتَكَ* in der spezifischen Bedeutung „sage mir“ = *أَخْبِرْنِي* im Qorân, Hadîth u. s. = „sieh Da, Du da“, dessen allgemein üblicher Ableitung aus *أَرَى* die grössten Schwierigkeiten im Wege stehen. Denn

1) erscheinen nach ihr syntaktische Ungeheuerlichkeiten, die mit dem sonstigen Gebrauch von *أَرَى* unvereinbar sind. So Sure 6, 40: *فَلْأَرَأَيْتُمْ أَنْ تَأْتِيَكُمْ عَذَابُ اللَّهِ . . . أَغَيْرَ اللَّهِ تُدْعُونَ*: „Sprich! Sagt einmal, wenn Gottes Strafe an Euch kommen wird . . . wollt Ihr einen Andern als Gott anrufen“? — Ebenso 6, 47: *فَلْأَرَأَيْتُمْ أَنْ تَأْتِيَكُمْ عَذَابُ اللَّهِ . . . هَلْ يَهْدِيكُمْ إِلَّا الْقَوْمُ الظَّالِمُونَ*

<sup>1)</sup> Z. B. *هَبَّتْ*, *ثُمَّتْ*, *رَبَّتْ* „hier“ vgl. mit misch. *hēja* aeth. *hēja*.

<sup>2)</sup> Diese zweite Schreibung und Aussprache ist dann volksetymologisch. — Selbstverständlich ist in denjenigen Fällen, wo eine wortlich gemeinte Frage: „hast Du, habt Ihr gesehen?“ vorliegt, die Ableitung von *'a+ra'aita*, *'a-ra'aitum* nicht zu bezweifeln. Hier aber handelt es sich um diejenigen, bei denen eine Frage ausgeschlossen ist und mit denen die unerklärlichen Objectsuffixe *ka*, *kum* usw. verbunden sind, noch dazu in der seltsamen Bedeutung „sage(t) mir“.

„Sprich! Sagt einmal, wenn an Euch Gottes Strafe kommt . . . , werden andere zu Grunde gerichtet, als die frevlerischen Leute?“

Wenn hier in beiden Fällen der Prophet seine vielen Hörer mit *kum* „Euch“ anredet, so kann er nicht in demselben Atem sich mit *ta* „Du“ an sie wenden. Ebenso S. 17, 64: *arāytek̄ ḥadā ḏī karmat̄ ʿalā līn̄ aḫṛīn̄ . . . laḥṭīn̄ ḏī rīṭeh̄* „sag einmal, Dieser, den Du mir gegenüber verherrlicht hast, wenn Du mir zuwartest . . . , so werde ich seine Nachkommen weg-  
raffen“; oder Kamil 575, 1: *arāytek̄ in̄ nakt̄ l̄k̄ ḡʿalā ʾannā ḏīk̄* „sage mir, wenn ich mich mit einer Belohnung für Dich bemühe, werde ich Dieses dann vor seiner Zeit erlangen?“ — In diesen beiden Fällen ist wieder das scheinbare Object *ka* gänzlich unverständlich, ja zweckwidrig, weil sofort andere Objecte an seine Stelle treten, die mit ihm unvereinbar sind (ʾannā, ḡʿadā). — Baidāwī zu 6, 40, Lisān unter *arā* führen noch weitere solche Gebrauchsweisen an, die von *raʿā* „sehen“ aus unerklärlich bleiben, wenn auch die arab. Grammatiker alle ihre Kräfte daran versuchen. So: *arāytek̄ yidā mā šāneh̄* „Sag einmal, wie geht es mit Zeid?“ (Baid); *arāytek̄ yidā mā ʿaḡl̄* „Sagt einmal (fem. Pl.), wie geht es Zeid?“ — In beiden Fällen sind wieder die zweierlei Objecte, die zu *raʿā* „sehen“ gehören sollen, („hast Du Dich gesehen, den Zeid? Euch gesehen, den Zeid“?) gleichzeitig nebeneinander unmöglich. Im letzterem Falle ist noch weiter das *ta* (2. P. sg. m.) bei der Anrede an mehrere Frauen eine Monströsität. Vgl. einen entsprechenden Fall in dem Gedicht Ibn Hišh. 837, 16 = Ibn Saʿd II 107, 24. — Ferner aus historischer Prosa: *arāytek̄ in̄ l̄m t̄q̄d̄m b̄nf̄sk̄ w̄w̄j̄d̄t̄ ʿnd̄k̄ ʾannāsā* „Sieh einmal, wenn Du nicht selbst vorangehst und ich viele Menschen

<sup>1)</sup> Ich habe mir aus Versehen die Stelle nicht angemerkt; sie befindet sich vermutlich in Tab. I.

... finde, die es suchen und denen die Leute folgen, was soll ich da tun?“

Die etwaige Annahme, dass das Perf. *أَرَيْتَ* in der Bedeutung „sage mir!“ erstarrt sei und darum seine Personalendung *ta* ohne Rücksicht auf die angeredete Person feststehend geblieben wäre, ist bei einem so gewöhnlichen, unanförhlich gebrauchten Verb wie *رَأَى*, dessen Bedeutung und Personalbeziehung „siehst Du?“ jedem Sprechenden immer gegenwärtig war, psychologisch nicht glaubhaft.

2) Dazu tritt ein zweites sehr gewichtiges Moment: Die Sprache macht zwischen dem sonstigen *أَرَيْتَكَ* in der Bedeutung: „siehst Du Dich“ und demjenigen mit der Bedeutung „sage mir!“ einen bedeutsamen formalen Unterschied. Das erstere muss immer das Hamza nach *r* behalten. Dagegen bei demjenigen, welches „sage mir!“ bedeutet, kann *أَرَيْتَكَ* gesagt werden, ja diese Form ohne Hamza nach dem *r* ist hier die gewöhnlichste des Worts<sup>1)</sup>. Wie wäre die Sprache darauf verfallen, gerade bei diesem Wortsinn das Hamza auszutossen, während es bei der gewöhnlichen Bedeutung „hast Du gesehen?“ immer erhalten bleibt?<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Z. B. in dem Vs. *ISa'd* II 107, 24 = *HHs.* 837, 16. — Vgl. *Lisân* XIX, 6, Z. 2 ff.: *وَالْمَعْنَى الْآخَرُ أَنْ نَقُولَ أَرَيْتَكَ وَأَنْتَ تَقُولُ أَشِيرْنِي فَتَشِيرُهَا* *وَتَنْصَبُ أَنْتَ مِنْبٍ وَتَتْرِكُ الشَّيْءَ أَنْ شِئْتَ وَهَوَا كَثَرُ كَلَامِ الْعَرَبِ وَتَتْرِكُ النَّدَاءَ مَوْحِدَةً مَفْتُوحَةً لِلوَاحِدِ وَالْمُؤَادَّةِ وَالْجَمْعِ فِي مَوْثِقَةٍ وَمَذْكَرَةً فَتَقُولُ لِلْمَرْأَةِ — أَرَيْتَكَ زَيْدًا عَمِلَ خَرْجٌ وَلِنَسْوَةِ أَرَيْتَكَ زَيْدًا مَا فَعَلَ الْحَجَّ بِتَسْبِيلٍ* Der Qorānleser *Nāfi'* liest das Wort im Qorān 6, 40, wo es „sage mir“ bedeutet, *بِتَسْبِيلٍ*, *Kisā'i* mit vollständiger Weglassung des Hamza (*Baid.* zu 6, 40).

<sup>2)</sup> Die Erklärung der Formel bei den arab. Grammatikern gibt unter Zitierung aller Qorānstellen *Fleischer*, *Kl. Schr.* I, 481—7 [doch sind dort auch die Stellen damit vereinigt, wo die einfache Frage *أَرَيْتَ* „hast Du, habt Ihr gesehen?“ vorliegt, die ganz anderer Art ist]. Nach ihr soll das *ta* in *'araita* usw. nur eine „allgemeine Anrede“ (*خُذْتُ عَنْ*)

Zusammengenommen mit der Ungeheuerlichkeit, dass das  $\text{ت}$  von  $\text{أَرَيْتَ}$  auch bei der Anrede an eine Frau, an eine Mehrheit von Frauen oder Männern steht, dass das *ka*-Object zweckwidrig ist, führt dies zu dem Schluss: Weder stammt das  $\text{أَرَيْتَ}$ , das „sage mir“ bedeutet, von  $\text{رَأَى}$  „sehen“, noch ist *ta* Personalaffix der 2. P. Sg. Perf. Jenes erklärt sich vielmehr als Fortentwicklung der Partikel  $\text{أَرَى}^*$  (vor einem Zusatz  $\text{أَرَى}^*$ ), dieses als der Zusatz *ta* hinter Partikeln; beide sind erst volksetymologisch mit dem Perfect von  $\text{رَأَى}$  contaminirt worden.

3) Nur bei dieser Annahme ist endlich die Bedeutung „sage mir!“ verständlich. Wäre  $\text{أَرَيْتَ}$  ein Perfect mit dem fragenden Praefix, so wäre nicht zu begreifen, wieso in dem „hast Du gesehen, dass Du .?“ regelmässig die Aufforderung „sage mir!“ liegen solle. Liegt aber die Partikel der Anregung mit Object *ka* vor, die, wie das  $\text{הָאָהָרָה}$  (S. 27) einfach bedeutet, „siehe da Du“<sup>2)</sup>, wie das amhar. *'ara* „heda!“, so ist dies ein naturgemässer Anruf an den Angeredeten, auf die nun folgende Frage zu achten, etwa wie „Heda Du, Ihr!“ Z. B. in dem qoränischen Satz Sure 6, 40 (oben S. 31) „Ihr da, Heda Ihr! Wenn die Strafe Gottes Euch erreicht, werdet Ihr einen

sein, durch das Object *kum* der Qoränstellen „soll zum Behufe der Sinnverstärkung die Form des Subjectpronomens verstärkt werden“ (S. 485).

Oder nach anderer Erklärung (S. 481) wäre  $\text{أَرَيْتَ}$  eine allgemeine Grundform ohne individuelle Beziehung des Subjectspronomens *ta*, und das angehängte *ka*, *kum* werden „Directionssuffixe“ genannt. — Fleischer selbst bezeichnet es als „eine höchst eigentümliche Ausdehnung des Gebrauchs von *ta* zu allgemeiner Anrede über die Grenzen des Gewöhnlichen hinaus“. Wie man sieht, geben die Araber nur leere Terminologien, die Nichts organisch erklären, und ist es selbst der bewundernswürdigen Genialität Fleischer's nicht möglich gewesen, bei der Ableitung von *ra'a* „sehen“ die Phrase syntaktisch zu bewältigen. — Dabei ist das häufigere  $\text{أَرَيْتَكَ}$  ohne Hamza noch nicht einmal berücksichtigt.

<sup>1)</sup> Wie bei den Partikeln  $\text{أَلَيْكَ}$  —  $\text{عَلَيْكَ}$  :  $\text{أَلَيْ}$ .

<sup>2)</sup> Vgl. das maghrib. *rāk* „(siehe) Du bist“ S. 29.



Andern als Gott anrufen“? oder Sure 6, 47 (oben S. 31 unt.): „Sprich, heda Ihr! Wenn Euch die Strafe Gottes erreicht, werden dann Andere vernichtet werden als die frevlerischen Leute?“. — Die Anrufspartikel regiert ihr Suffix so, wie die in *'inna-kum* u. A.

Diese alte Partikel ist volksetymologisch in  $\text{أَ + رَأَيْتَ}$  zerlegt und als solche empfunden worden. Dies ergibt sich:

a) aus dem nach dem *r* oft eingefügten *t*, während  $\text{أَرَيْتَ}$  die ursprüngliche Schreibung und auch die gewöhnlichere Aussprache darstellt (S. 33, Anm. 1).

b) aus Fortbildungen wie  $\text{أَرَايْتُمْ}$  mit anderer Personalendung, bei denen aber im Qorân immer noch die Bedeutung der Partikel erhalten geblieben ist. Z. B. Sure 16, 3:  $\text{فَأَرَايْتُمْ مَنِ تَدْعُونَ مِنْ دُونِ اللَّهِ أَرُونِي مَاذَا خَلَقُوا مِنَ الْجَنِّ}$  „Sprich! Heda Ihr! Das was (d. h. Diejenigen, welche) Ihr anrufet ausser Gott, was haben sie denn geschaffen?“ Hier und ebenso in Sure 35, 38 folgt darauf ein  $\text{أَرُونِي}$ , welches sich — wenn das  $\text{أَرَايْتُمْ}$  nach seinem Wortsinn genommen würde, — mit ihm nicht vereinbaren liesse. Es hat sich also die Bedeutung der Partikel *'arai-ta* auf das volksetymologisch daraus entwickelte Verbum übertragen.

c) Das  $\text{أَفَرَأَيْتَ}$  (auch  $\text{أَفَرَأَيْتُمْ}$ ), das im Qorân öfter in gleicher Bedeutung wie die Partikel erscheint, bezeugt ebenfalls schon für Muḥammed's Zeit diese Volksetymologie; vgl. z. B. 39, 39; 53, 19—21.

d) Dadurch dass man das Verb  $\text{رَأَى}$  in dem Worte fühlte, verband man endlich das  $\text{أَرَايْتَكَ}$  noch mit einem zweiten Object ausser dem *ka, kum*, wie in  $\text{أَرَايْتَكَ رَبِّدَا مَا شَاءَ رَبُّكَ}$  (Lisân). Nachdem das regierende Wort als ein das Verb „sehen“ enthaltendes aufgefasst wurde, nahm es noch ein Object des Gesesehenen zu sich. Im Qorân sind solche Akkusative m. W. nicht vorhanden.

Dass diese Konstruktion nicht ursprünglich sein kann, beweisen die beiden, begrifflich einander ausschliessenden Akkusative.

e) Aus dem vermeintlichen Perfect  $\text{أَرَايْتَكُمْ}$  ( $\text{أَرَايْتُمْ}$ ) wurde sekundär ein Imperfect  $\text{أَتَرَاكُمْ}$ ,  $\text{أَتَرَاكَ}$  in der gleichen Bedeutung entwickelt <sup>1)</sup>, welches schon von den arabischen Sprachgelehrten jenem in der gleichen Bedeutung „sage mir“ an die Seite gesetzt wird <sup>2)</sup>. Die Vocalisation als Passiv der IV Conjug. geht wohl darauf zurück, dass es auch bedeutet: „glaubst Du?“ =  $\text{أَقْضَىٰ}$  und man so das Verbum cordis von dem sinnlichen Sehen durch das Passiv der IV abschied <sup>3)</sup>. Dass auch diese imperfectischen Formen sich von der gewöhnlichen Bedeutung und Rection von  $\text{رَأَىٰ}$  nicht ableiten lassen, dafür genügt es einige Fälle anzuführen, wie den Vers <sup>4)</sup>  $\text{أَتَرَاكُمْ عَلِمْتُمْ أَنَّ عَهْدِي مَعَ طَوِيلٍ}$  (aus 1001 Nacht) „Solltet Ihr nun wohl erkannt haben, dass meine Liebestreue trotz Eurer langen Abwendung (von mir) unwandelbar bleibt?“ —  $\text{أَتَرَاكُمْ أَشْفَقَ عَلَىٰ وَلَدِي}$  (Abul Mahāsīn) „Habt Ihr etwa für meinen Sohn mehr Mitgefühl als ich?“

In diesen wie in allen ähnlichen Fällen <sup>5)</sup> lässt sich das Präfix  $\text{أَ}$  „Du“ syntaktisch gar nicht erklären, sondern nur als Entwicklung aus dem vermeintlich perfectischen  $\text{أَرَايْتُمْ}$ , wo es eben ursprünglich kein Pronomen war.

<sup>1)</sup> Vgl. Fleischer, Kl. Schr. I 490. — Hierzu vgl. weiter das maltes. *ma trič tkellemi* „Du willst mich nicht anreden“, *ma rič tismani* „Du willst mich nicht hören“ Ilg-Stumme No. 95.

<sup>2)</sup> Lane I S. 990 nach Hariri Mak. 570.

<sup>3)</sup> Wie in  $\text{أَلَدَىٰ} = \text{أَلَدَىٰ}$ .

<sup>4)</sup> Vgl. Fleischer a. a. O. 490, wo noch weitere Belege.

<sup>5)</sup> Die Parallelen  $\text{يَا هَلْ تَرَىٰ}$ ,  $\text{يَا تَرَىٰ}$ ,  $\text{يَا تَرَىٰ}$ ,  $\text{يَا تَرَىٰ}$  (Fleischer 487) sind nur Seitenentwicklungen dazu.

Aus Alledem erhellt, dass das  $\text{أَرَايْتَكْ}$  im Sprachbewusstsein zweifellos mit der Wurzel  $\text{رَأَى}$  verknüpft worden ist und dementsprechend imperfectische Parallelen aus ihr heraus erzeugt hat. Für die Frage des wirklichen Ursprungs der Form ist aber nicht das volksetymologische Empfinden entscheidend, sondern die oben S. 31—34 ausgeführten unter sich zusammenstimmenden Momente, aus denen hier nochmals die häufigere Aussprache und Schreibung  $\text{أَرَيْتَكْ}$  ohne Hamza hervorgehoben sei, die auf einen ganz andern Ausgangspunkt der Formel hinweisen.

---

V.

Die arab. Vocativformel **يَا**.

Das Wesen dieser Vocativpartikel, deren *la* die Araber das **لَا** **الاستغاثة** **أو التعجب** nennen (Mufaṣṣal 19, 5), ist noch dunkel. Bekanntlich erklärte die basrische Schule das *la* als eine Variation der Praeposition *li*<sup>1)</sup>, weil es, wie diese, den Genitiv regiert, und weil, wenn noch ein zweites angerufenes Nomen mit *wa* ohne nochmaliges **يَا** angeschlossen wird, vor diesem *li* steht: **يَا لَزَيْدٍ وَلِعَمْرٍو**. Beide Gründe beweisen aber nur, dass das *la* des Anrufs mit der Praeposition *li* vermischt wurde, nicht aber, dass es gleichen Ursprungs sei. Gegen ihre Identität spricht entscheidend, dass in diesen Anrufen, wie z. B. **يَا لُقْمَيْشٍ**, „o ihr Qoreiš, o ihr Leute“, und so durchweg in solchen Anrufen, ein Dativ *li* gar keinen Sinn haben würde.

Farrā' und die Kufier erklären die Formel als Abkürzung von **يَا آلَ** „o ihr Leute von“<sup>2)</sup>. Ihnen schliessen sich Fleischer (Kl. Schr. I 394—6), Nöldeke (ZDMG 40, 170, n., Delectus 18, 11 Anm.), Reckendorf (Synt. Verh. 196) an. — Dieser Auffassung steht aber entgegen, dass zwar in einem kleinen Teil der Fälle der Anruf sich an die Angehörigen eines Stammes wendet, was mit **يَا آلَ** bezeichnet werden könnte; z. B. **يَا تَمِيمٍ** „o ihr Tamīm“ Tab. II 454, 18, **يَا عُذَرَ** „o ihr 'Uḍar“ Isa'd

<sup>1)</sup> Kamil 601, 3 ff., IJa'īs 162, 3 ff. — Ihnen folgt Wright II § 53 d, rem.

<sup>2)</sup> S. den Belegvers Kamil 602, 6, wo aber natürlich die Lesung *li* nur durch die grammatische Tradition verbürgt ist. — Ebenso Alījja 236 (Beir.)

<sup>3)</sup> IJa'īs 193, 1 ff., Muḡni, Ašmūni zur Alījja bei Lane u. d. W. **يَا**.

<sup>4)</sup> Darauf, ob in der Schrift *la* zu *ja* oder zum zweiten Wort gezogen wird, ist für die Frage der Bedeutung des *la* Nichts zu geben; denn das ist nur von der Auffassung der Schreiber bedingt.

VIII, 29, 21, يٰى تَعْلِبُ „o ihr Taglib“ Agh. IX. 182, 27, يٰى زَيْدِ „o Zeiditen“ Tab. I 3179, 4, يٰى عَبْدِ اللّٰهِ „o ihr Diener Gottes“ IHiš. 772, 5, يٰى تَلَاتُّصَارِ يٰى تَلَحَّرُجِ Tab. I, 1661, 19 = IHiš. 846 M., u. A. m. Selbst in diesen Fällen aber ist es bedenklich, dass man ausserhalb dieser Formel die betreffenden Stämme nicht als تَمِيمِ يٰى usw., sondern einfach als تَمِيمِ usw. bezeichnet und es unerfindlich ist, warum sich beim Anruf durchweg ihr Name in تَمِيمِ يٰى usw. verwandelt haben sollte.

In den meisten Fällen ergeht nun gar der Anruf an Personen und Götter, die unmöglich als „Leute, Familie von“ gedacht werden können, z. B. يٰى تَلْعَزَى يٰى تَهْمَلِ „o Uzzā, o Hubal!“ ISa'd II 29, 18, يٰى لَلْنَّاسِ „o ihr Leute“ JAth. IV 5, 3, يٰى فَعِمِ Hass. b. Tab. IV, 3 (Hirschf.) = IHiš. 625, 6, يٰى تَعْدَفِدِ يٰى تَرْبِاحِ „o um unseren 'Attāf und um Rijāh“, in einer Elegie um diese Beiden, Mufaššal 19, 5, IJa'š 192, 14; oder gar da, wo es sich um Dinge handelt, z. B. يٰى تَلْعَجَابِ „o über die Wunder“ IQoteiba, šifr 213, 7, يٰى تَثْرَاتِ عُمَمَنَا „ha, Blutrache für Oḡmān“ u. v. A.

Als Parallele neben dem letzten kommt auch ohne يٰى vor: يٰى تَثْرَاتِ عَثْمَانَا Hass. b. Tab. XX, 4 (Hi.) = Nöldeke, delectus 78, 2 = JAth. 151 M. (vgl. auch Gauh. u. d. W.), ein Beweis, dass man auch bei dem Anruf mit يٰى Nichts von „Familie“ empfunden haben kann. — Da auch bei der ersteren Gruppe ein يٰى ausserhalb unserer Formel fast nie erscheint, so ist auch nicht die Annahme zulässig, dass ein يٰى ursprünglich nur bei ersteren heimisch gewesen und erst von ihnen aus mechanisch auf Fälle wie die letztgenannten übertragen worden sei.

Es ist ohnehin durch Nichts erhärtet, dass *jāla* aus *jā 'āla* „o Leute von . . .“ contrahirt sei; es findet sich nirgends (was schon IJa'īš treffend eingewandt hat) dafür . . . يَا اَهْلَ, welches doch ganz synonym damit wäre. Es ist daher auch durch Nichts wahrscheinlich zu machen, dass die vielen Anwendungen der Formel, in denen „ihr Leute von . . .“ keinen Sinn hätte, erst durch eine totale Verkennung der ursprünglichen Wortbedeutung möglich geworden seien.

v. Landberg, der diese Ansicht ebenfalls verwarf (*Dialectes de l'Arab. Mérid.* I 196—8), wollte in dem *ج* seinerseits eine Variation des bekannten *ج* „wahrlich“, welches in neueren Dialekten auch als *ج* erscheint, sehen. Er begründete dies damit, dass in neuarab. Gedichten ein *lā* oft vor *jā* vorangehe, z. B. *lā-ja-l chumār* „o ihr Esel“. Aber dieses *ج* ist doch eben nur eine Verkürzung von *ج* „wohlan“<sup>1)</sup>, welches neben ihm auch vorkommt: *'āla jā*<sup>2)</sup>. Im Altarab. aber wird das *ج* und das *ج* (z. B. *Mufḍḍl.* 15, 1; 35, 1 u. s.)<sup>3)</sup> streng von einander geschieden; daher ist es unmöglich, im Class.-Arab. das erstere als aus dem zweiten entstanden zu denken<sup>4)</sup>.

Die Erklärung muss vielmehr von Dem ausgehen, was im Arab. beim directen Anruf nach *يا* vor dem angerufenen Ding in andern Fällen zu stehen pflegt. Es sind nur Demonstrativa. Nach dem Ausruf *يا* folgt — wenn nicht das Substantiv sogleich ausgesprochen wird —, der Anruf, d. h. eine scharfe Hindeutung mit demonstrativem *هنا*, *هنا*, *هنا*; z. B.

<sup>1)</sup> Wie das omān. *yāk wel qōm* „der Feind!“ (*Reinh.* 20) aus dem class. *'ijjakā*.

<sup>2)</sup> v. Landberg a. a. O.

<sup>3)</sup> Dasselbst.

<sup>4)</sup> v. Landberg hat anscheinend jene Erklärung inzwischen selbst wieder aufgegeben; vgl. „Jeder tut“ 25.

یا ذَا الصَّامِرِ الْعَنَسِ — یا هَذَا الرَّجُلُ — یا أَيُّهَا النَّاسُ usw.<sup>1)</sup>; statt یا  
wird auch die *ḥarf* altenbīh لا vorangestellt, wie z. B. لَا أَيُّهَا  
الْاِثْنَيْنِ; auch auf dieses folgen Demonstrative vor dem Angeredeten.

Wir haben also nach arab. Sprachübung auch hier in dem  
ج hinter dem یا ein Demonstrativum zu vermuten. Ein solches  
ist aber im Semit. und auch speciell im Arab. wohlbekannt.  
Es sei hier nur verwiesen auf das mittlere Element des hebr.  
הַלֵּל „jener“, arab. *al-la-dī* „der, welcher“, des aram. הַלֵּל  
„dorthin“, das im Arabischen nach langem ā in *li* dissi-  
milirt ist: *dā-li-ka*, *tā-li-ka*, ferner *tī-l-ka* (aus *tī-li-ka*), *hunā-  
li-ka* „dort“ u. A. m. — Als ausgebildetes Demonstrativ für  
das Entferntere „jene(r)“ findet es sich in der Mischna; הַלֵּל  
„jener“ ist dort Gegensatz zu הָ „dieser“ z. B. והלה . . . והוא  
„Dieser sagt . . . und der Andere schweigt“ B. qāma 96b;  
auch zu הָ, z. B. והוא אומר . . . והוא אומר „Dieser sagt so, der  
Andere so“ Scheb. 7, 1; Sanhd. 7, 10 u. s. — Dazu stimmt *la-hā*  
„jene“ im Tigrē.

Dasselbe Demonstrativ ist der regelmässige Artikel *la* des  
Tigrē, mit welchem der arab. Artikel *al* urspr. zusammengehört.

Ganz in der mischn. Bedeutung steht es in unserem Ausruf:

يَا لَعَطَفْنَا وَيَا لَرِيَّاحٍ, in der Elegie, bedeutet: „o, unser Attāf dort,  
o der ferne Riāḥ!“ Die arab. Philologen betonen ausdrücklich, dass  
dieser Ausruf mit ج nicht gebraucht werden dürfe gegenüber  
Jemanden, der auf den Sprechenden zukomme, sondern nur  
gegenüber einem Entfernten oder Schlafenden, um ihn  
zu wecken<sup>2)</sup>; es wohnt ihm also die auf Entferntes hinweisende  
Bedeutung „dort“ inne<sup>3)</sup>. — Es wird darum von Sībaw. mit  
derjenigen Endung ل, in Pausa َل verglichen, welche nicht zur

<sup>1)</sup> Muṣṣl 20, 3—4; IJaʿiṣ 170, 5 u. A. — Zum Nachweis darüber,  
dass (أَيُّهَا) determinierend ist, vgl. meine Sprachw. Unters. I 24 f.

<sup>2)</sup> Kāmil 602, 5—6.

<sup>3)</sup> So wird heute in Kerak das Erscheinen des Feindes mit den Worten  
angezeigt: *ha-laʿl chejl*, *ha-laʿl chejl jā ha-lā* . . . ji „dort (kommen) die  
Reiter . . .“ (Musil III 383 M., der ungenau übersetzt: „Reiter, Reiter, o  
Stammgenossen“).

Klage (nudba) sondern dazu dient, einen Entfernten anzurufen<sup>1)</sup>, wie يَا زَيْدًا لَا تَفْعَلْ „o (ferner) Zeid tue es nicht!“ u. A.— Die Bedeutung unseres *la* ist also völlig übereinstimmend mit der des hebr. הַלֵּה „jener, der Entferntere“, auch der des femininen *la-hū* „jene“ in Tigrē. Das يَا لِي verhält sich zu يَا نَا wie „o . . . dort!“ zu „o . . . da!“

Durch diesen Ursprung erklären sich ungezwungen alle Anwendungen des يَا لِي. Man ruft mit ihm einfach einen oder viele Entfernte an; z. B. يَا لِرَجَالٍ لِّمَاءٍ „o Männer dort (kommt oder sehet her) zum Wasser!“ (lil-ta'agǧubi). Man ruft einen Entfernten an, dass er herankomme): يَا لِّلْعَرَبِيِّ وَالْهَبِيلِ: riefen in der Schlacht am Uḥud die Mekkaner „o Uzza und Hubal dort, kommt heran!“ Isa'd II 29, 18; يَا لِرَجَالٍ لِأَحْلَامٍ مُضِلَّةٍ „o Leute dort, kommt heran (zu Hilfe) gegen in die Irre führende Träume!“ Vs. im Schol. zu Hass. b. Tab. S. 55 M., يَا لِّلْقُرَيْشِ, يَا لِّلْأَنْصَارِ. يَا لِّلْقُرَيْشِ „o Qoreiš dort“ usw., wenn man diese Entfernten zur Hilfe heranzuft, Isa'd II 46, 17; يَا لِّلنَّاسِ يَا لِّلرَّجَالِ „o ferne Leute, heran zu“ . . . ! (um mich zu retten vor . . .) IQot., šī'r 120, 7, Kāmil 601, 13, IATH. IV 5, 3, Tab. II 757, 18. — Oder es ist ein Nachruf an einen Verstorbenen (s. oben S. 41 M.) oder ein Anruf an eine Sache, wie يَا لِّلْعَجَبِ Harīrī Mak. 28, 6 (Beirut), يَا لِّلْعَجَائِبِ „o Wunder dort!“ IQotb. šī'r 213, 7, auch an eine bisher ferne Sache, die nahe gebracht werden soll, wie das يَا لِّثَرَاتِ الْحُسَيْنِ usw. (Tab. II 616, 19, Agh. XVII 164, 1, IATH. IV 268, 6, Kāmil 600, 2 „ha! dort (ist) Blutrache für H.“, ein Ruf, wie

<sup>1)</sup> Alḥijja a. a. O. — Kāmil 602, 1: 'idā 'aradta 'a n tus mi'a ba'īdan

— Chahl bei IJa'iš 162, 28 vergleicht seine Bedeutung mit der des لَا der Nudba darin, dass der Rufende in beiden Fällen keine Antwort erwartet.



man ihn in der Ġahilijja im heiligen Monat Reġeb nicht erheben durfte, Agh. X, 33ff. Dass daneben auch das bloße **يا ثَرَات** gebraucht wurde (s. S. 39), bestätigt die Annahme, dass es nur ein hinweisender Zusatz ist, der hinter **يا** auch ohne Schaden fehlen konnte.

Naturgemäss ist das Angerufene in der Regel grammatisch determinirt; so in allen oben erwähnten Fällen. Nur vereinzelt finden sich Fälle wie **يا لَقَوْمٍ** „o ferne Leute!“ IHs. 711, 14; Tab. II 757, 18, wo der Dichter eine ferne unbestimmte Allgemeinheit zu sich heranzurufen fingirt.

Die Formel findet sich auch in modernen Dialecten noch. Vgl. aus Südarabien *Ja'l dare Abdullahi* „o Wohnung Abd.'s“<sup>1)</sup>, wo die folgende Genitivverbindung es ausschliesst, dass *l* Artikel sei.

Dass das *la* den Genitiv regiert, beruht sicher auf Analogiebildung nach der Praeposition **لِ**, nachdem der Ursprung des **لِ** im Sprachbewusstsein erloschen war. Beweis dessen ist, dass — wie schon erwähnt —, wenn noch ein zweites Glied ohne **يا** angefügt wird, das zweite Mal *li* gesprochen wird: z. B. **يا لَزَيْدٍ وَلِعَمْرٍو** (s. S. 38 und den Belegvers hierzu Kāmil 602, 12).

---

<sup>1)</sup> v. Landberg, Jeder tut 24.



# Rechenschafts-Bericht.





## Bericht des Kuratoriums.

---

Auch unseren diesjährigen Bericht müssen wir mit der Erwähnung eines tief schmerzlichen Verlustes eröffnen, der unser Kuratorium durch den Heimgang unseres unvergessenen Dozenten Dr. Hirsch Hildesheimer betroffen. Was seine Tätigkeit innerhalb des Lehrkörpers unserer Anstalt angeht, wird der Herr Rektor des Rabbinerseminars in seinem Bericht hervorheben. Aber auch wir, das Kuratorium, haben, obgleich er ihm offiziell nicht angehörte einen fast unersetzlichen Verlust durch seinen Heimgang erlitten. Seine unausgesetzte Sorge galt der Beschaffung der materiellen Grundlagen unserer Anstalt; seine stete Hilfsbereitschaft, die uns obliegenden Aufgaben zu fördern und uns zu erleichtern, haben ihn einem jeden von uns zu einem persönlichen Freunde werden lassen. Darum wird sein Namen unvergänglich mit dem Wachsen und Werden unserer Anstalt verknüpft sein, und wir werden seiner nicht gedenken können, ohne uns stets auch der bedeutsamen Förderung zu erinnern, die durch ihn die Interessen unserer Anstalt gefunden haben. An seiner Bahre hat unser Vorsitzender namens des Kuratoriums, unserem tiefen Schmerze Ausdruck gegeben. Möge es uns gelingen, einen gleichwertigen Ersatz zu gewinnen!

An die Stelle des im Vorjahre verstorbenen Ober-Rabbiners Hirsch war bis zum Abschluss des Berichtsjahres (Ende Dezember 1910) eine Neuwahl nicht erfolgt. Erst im Dezember dieses Jahres wurde an seiner Statt Herr Oberrabbiner Dr. Spitzer in Hamburg ernannt, der sich zu unserer Freude bereit erklärt hat, das Amt zu übernehmen.

Herr Lazar Mainz in Frankfurt a. M. hatte wegen seines zunehmenden Alters sein Amt als Kurator niedergelegt und war in Anerkennung seiner überaus segensreichen Tätigkeit für unsere Anstalt zum Ehrenkurator ernannt worden. Leider hat auch er inzwischen das Zeitliche gesegnet. Nach Abschluss des

Berichtsjahres (am 23.777) wurde er von mehrmonatlicher schwerer Erkrankung durch den Tod erlöst. Seit der Begründung des Rabbinerseminars dem Kuratorium angehörnd, hat er die Entwicklung unserer Anstalt mit lebhaftem Interesse verfolgt, seine Kräfte in deren Dienst gestellt und ist zumal in seiner Heimatsstadt Frankfurt a. M., fortgesetzt für sie tätig gewesen. Als ein Spross einer hochangesehenen Gelehrtenfamilie hat er selbst seine ganze Freude im Thora-Studium gefunden und hat so durch sein eigenes Leben und Vorbild die gleichen Ideen verkörpert, deren Verbreitung unser Institut gewidmet ist. Wie er sich in weiten Kreisen hohen Ansehens erfreut hat, so wird auch sein Andenken in unserer Mitte ein gesegnetes bleiben.

An seiner Stelle wurde Herr Jacob S. Posen, Frankfurt a. M. zum Kurator gewählt.

Kurz vor Abschluss des Berichtsjahres hat Herr Subdirektor S. J. Leszynsky sich genötigt gesehen, sein Amt als Kurator niederzulegen. Dem Bedauern, das wir ihm schon schriftlich ausgesprochen, wollen wir auch an dieser Stelle Ausdruck geben. Er war mit grossem Eifer als Rendant des Kuratoriums bemüht, die Finanzen unserer Anstalt in Ordnung zu halten.

Zu dem finanziellen Bericht übergehend, verweisen wir im einzelnen auf den nachfolgenden Kassenbericht. Wiederum schliesst die Bilanz mit einem Defizit von ca. M. 1800 ab. Es ist zwar die Hoffnung vorhanden, dass durch den Eingang noch ausstehender Beträge dieses verringert oder vielleicht gar beseitigt wird. Aber selbst wenn dieses gelänge, wäre der Abschluss ein unbefriedigender. Die Anforderungen wachsen von Jahr zu Jahr. Mit der unabweislichen Erhöhung der Ausgaben muss eine Vermehrung der Einnahmen sich verbinden, falls wir mit Ruhe der Zukunft entgegensehen sollen. Wir bitten deshalb alle unsere Freunde und besonders die Herren Rabbiner, die ihre Ausbildung unserer Anstalt verdanken, bei Freud und Leid, bei jedem Anlass des Rabbinerseminars zu gedenken und ihre Fürsorge vor allem deren materieller Ausgestaltung zuzuwenden.

Die turnusmässig ausscheidenden Kuratoriumsmitglieder, Commerzienräthe B. Hirsch u. G. Marx wurden wiedergewählt.

## **Das Kuratorium.**

## Bericht des Rektors über das Studienjahr 1909—10 (5670).

Gewaltige Risse sind leider während der vorliegenden Berichtsperiode in den Reihen des gesetzestreuen Judentums in Deutschland entstanden. Am 25. תשרי 5670 verschied Rabbiner Dr. Plato ב"ר in Cöln, ein Fürst der Thora, Verf. mehrerer gediegener halachischer Werke, der einer der vertrautesten Freunde unseres verewigten Rektors R. Esriel Hildesheimer gewesen war. Am 16. תמוז 5670 wurde uns Rabbiner Dr. Horovitz ב"ר in Frankfurt a. M. entrissen, ein Verlust, dessen Bedeutung für unser Rabbiner-Seminar bereits im vorjährigen Berichte gewürdigt wurde. Allein der Schlag, von dem unsere Anstalt am 6. Kislew 5670 durch den plötzlichen Heimgang ihres Dozenten, unseres teuren Collegen Dr. Hirsch Hildesheimer ב"ר betroffen wurde, ist ein so schwerer, so tief-schmerzlicher, dass er sich unwillkürlich in den Vordergrund unserer Berichterstattung drängt. Was Dr. Hirsch Hildesheimer dem Judentum im allgemeinen und unserem Rabbiner-Seminar insbesondere gewesen, das haben die bereits veröffentlichten Nachrufe, das wird die weiter unten mitgeteilte bei der Trauerfeier des Seminars gehaltene Rede zum Teil verkünden. Jedoch kann von denen, die dem Verewigten nahe gestanden, von seinen Collegen und Schülern, von seinen Freunden und Mitarbeitern, der unersetzliche Verlust nur gefühlt und tief empfunden, aber nicht in Worten vollkommen ausgedrückt werden. Als Spross erlauchter Ahnen, als Sohn unseres unvergesslichen Rabbi Esriel Hildesheimer hat er in diesem seinem Adel nur die heilige Pflicht erblickt, das ideelle Erbe seines grossen Vaters durch unermüdliches Streben und Kämpfen zu erhalten, zu pflegen und zu mehren. Dabei war er die personifizierte Selbstlosigkeit und Bescheidenheit. Er fühlte sich beglückt, wenn durch

seine Riesenarbeit ein Werk vollbracht, ein Sieg errungen war; den Ruhm überliess er gern seinen Mitstreitern. So war er auch im Lehren: Wenn er eine Entdeckung gemacht hatte, welche die Wahrheit und Göttlichkeit der Schrift oder der Tradition zu beweisen geeignet schien, da empfand er in seinem Innern grenzenlose Freude über die Erhabenheit der Gotteslehre, der aber nicht das leiseste Gefühl des Stolzes oder der Selbstgefälligkeit über sein eigenes Verdienst sich beimischen durfte. In solcher Weise hat er 30 Jahre die Altertumsgeschichte Israels und die Geographie des heiligen Landes an unserem Rabbiner-Seminar gelehrt. Grösseres noch als durch seine Lehren hat er durch sein praktisches Wirken für unsere Anstalt geleistet. Denn durch letzteres hat er seine Schüler, denen er mit väterlicher Liebe zugetan war, ermuntert, in gleicher Weise zu streben und zu arbeiten, und sie so zu einer reich gesegneten rabbinischen Wirksamkeit geleitet.

Am 25. Dezember (כ"ד כסלו) hat das Rabbiner-Seminar zu Ehren seines verewigten Dozenten eine Trauerfeier in der uns freundlichst zur Verfügung gestellten Synagoge der Adass-Jisroel-Gemeinde veranstaltet, zu der sich eine zahlreiche auserlesene Versammlung eingefunden hat. — Nach der Rezitation des Ps. 16 hielt unser College Dr. Wohlgenuth folgende Trauerrede:

גזע ישיש עליה סבבל ועמו ספר סלחמות. Der Spross des Alten ist nun emporgestiegen aus der Welt der Wirren, die uns alle umfängt, aber das Buch seiner Kämpfe brachte er mit sich hinauf. קצף על עולמו והסם סכנו נפש קצף על עולמו והסם סכנו נפש Gott zürnte seiner Welt und raubte ihr diese Seele, aber Er freut sich ihrer, wie der Verlobte seiner Braut. רוכב ערבות שש ושטח בבא רוכב ערבות שש ושטח בבא denn bei dem in den Höhen war Jubel und Jauchzen, da zu ihm kam eine so reine eine so fromme Seele!

#### Geehrte Trauerversammlung!

Nun ist auch der Spross des Alten emporgestiegen, dieser stattliche Zweig am Stamme Esriel Hildesheimers זכר צדיק לברכה und wie in jener bangen schweren Zeit hebt wieder an die Trauerklage um einen Einzigen in Israel! Nicht hier allein in unserem engen Kreise, nicht in unserer Anstalt, nicht in der Gemeinde, nicht in den Stätten nur seiner persönlichen Wirksamkeit! Ueberall auf dem weiten Erdenrund, wo nur jüdische Herzen schlagen, wo jüdisches Leben nicht völlig erstorben, da entringt sich den bebenden Lippen zögernd und schwer, als wäre es nicht zu fassen, das Trauerwort: Ilirsch Hildesheimer ist dahingegangen.

Ja, er ist emporgestiegen, aber das Buch seiner Kämpfe brachte er mit sich hinauf. Ein jeder freilich, der im rechten Sinne ein Mensch gewesen, führt es mit sich, aber es ist oft unscheinbar, berichtet von Kleinem. Doch sein Buch, das ist ein grosses Buch, es erzählt von weltbewegenden





in jeder Not und Gefahr, das Schwert gegen die Feinde Gottes geschwungen, in stetem Aufblick zu dem Helfer droben — Zeit seines Lebens ein Frommer und ein Held!

Ja, es war ein Kampf ums Recht, den er geführt, um das grundlegende Recht des Menschen, um das Recht seines Daseins.

Es gibt Kreise, die von dieser Abwehrtätigkeit gering denken. Aber das sind Menschen mit einem schlechten Gedächtnis oder mangelnden Verständnis für politische Wirklichkeiten. Weil jetzt die Prediger des Hasses aus der Erinnerung geschwunden, weil heute viele von ihnen in dem uns freundlich gesinnten Lager stehen, hat man vergessen, wie furchtbar wehe sie und ihre Gesinnungsgenossen uns in früheren Zeiten getan, wieviel unsägliches Elend auf ihr Schrifttum und ihre Reden zurückgeht, wie sie ganze Generationen frischer unverdorbener Gemüter, durch ihre Theorien vergiftet, wie letzten Endes sie die Volksmassen jenseits unserer Grenzen aufgestachelt haben zu Mord und Plünderung.

Sie waren schon vor vielen Jahren tonangebend die tiefgründigen Verstandesmenschen und grossen Grübler des Herzens, die Bedächtigen und Kleinmütigen, die unserem Volke Ruhe geboten, es sich ducken liessen, bis der Sturm ausgetobt.

Aber Hirsch Hildesheimer war von der Notwendigkeit des Kampfes durchdrungen, und aus dieser Ueberzeugung heraus hat er ein Menschenalter hindurch in seiner Wochenschrift gestritten. Es war freilich kein frischer, fröhlicher Krieg, in dem die Brust höher schwillt, das war ein herzbeklemmender, niederdrückender Kampf gegen den Schmutz der niedrigen Leidenenschaften, gegen den Widersinn und die Torheit einer kranken Gedankenwelt. Und dieser geistprühende Mensch von vielseitiger Bildung war dazu verurteilt, allwöchentlich das Selbstverständliche zu sagen. Aber wie der Arzt am Krankenbett auch das Unscheinbare und Hässliche übt im Dienste der künftigen Genesung, so scheute auch er nicht zurück vor der alltäglichen und widerwärtigen Arbeit. Aber in stürmischen Zeiten, da erhob sich seine Stimme zur heroischen Grösse, die Artikel, die er dann schrieb, wurden Meisterwerke der Apologetik. So sind die achtundzwanzig Jahrgänge der „Jüd. Presse“ die unter seiner Leitung erschienen, nicht nur eine Fundgrube geworden von der grössten Bedeutung für die Geschichte des Judentums in jener Zeit, sondern auch eine Rüstkammer für Abwehrbestrebungen von unvergänglichem Wert.

לַחֲמֹץ עֵצֶם יִשְׂרָאֵל Einen Kampf ums Recht hat er geführt, um das heiligste Recht, die Ehre seines Glaubens! Focht er doch nicht in erster Reihe um irdische Interessen, sondern um die Herrlichkeit unseres Gottes, dessen Name in den Staub getreten, stritt er ja zunächst nicht gegen wirtschaftliche Zurücksetzung, sondern für die Reinheit der jüdischen Lehre, die von den Feinden Israels belleckt wurde. So wurde ihm der Kampf ums Recht zu einem heiligen Krieg, so wurde der Schriftsteller des Tages zu einem Gottesstreiter.

Man vergisst so schnell! Vergisst die These jener Tage: Die Juden sind Verbrecher auf Grund der Satzungen ihrer Religion! Am Vorabend ihres höchsten Festes geht ihr Sinnen auf den künftigen Meineid, das Fleisch dürfen sie nur geniessen, wenn sie unter Qualen das Tier getötet, Nichtjuden

aber können sie es nur verkaufen, wenn sie es nach ihrem Ritus besudelt, ihr Passahbrot müssen sie bereiten mit dem Blut ermordeter Kinder. Vergisst an Xanten und Konitz, an Polna und Skurez! Vergisst, dass Talmud und Schuleh-Anruch zu Verbrecher-Schriften gestempelt wurden, dass Antrag auf Antrag an die gesetzgebenden Körperschaften erfolgte, die Herausgabe dieser unsittlichen Geheimschriften durch eine nichtjüdische Kommission zu veranlassen. Aber wenn auch andere vergessen, wir werden nimmer vergessen, nimmer vergessen, wie er überall in die Breche sprang *קפצו בזה הזמן*. Unterstützt freilich — mit heissem Dank sei es im Sinne des Verblichenen gesagt — unterstützt von hochgesinnten Männern auch nichtjüdischen Glaubens. Aber er war doch überall die treibende Kraft. Wenn je ein Blatt die hehre Kulturaufgabe erfüllt, das Gewissen der Mitwelt zu verkörpern, seine „Jüdische Presse“ hat es in jenen Tagen erfüllt. Aber er kämpfte nicht nur mit der Feder. Was er von der Geschichte jener Tage geschrieben, das ist ja nur ein Bruchteil dessen, was er in der Verteidigung des Judentums mitgeschaffen. In welcher Gefahr unsere Satzungen geschwebt, wieviel Versuche, sie zu verbieten, er vereitelt, welche unendliche ununterbrochene Arbeit in den Sammlungen der Gutachten über die Schechita von ihm geleistet wurde, nur Wenigen ist es bekannt. In solchen Wochen der Gefahr, da grenzte seine Arbeitskraft ans Uebermenschliche. Wir waren Zeuge, wie der Schlaf sein Auge flog, wie er ohne Rast und Ruh durch die Städte Deutschlands eilte, hier einem Brandstifter das Scheit aus der Hand zu schlagen, dort ein Feuer im Entstehen zu löschen. Und im Kampf gegen die Blutlüge, gegen die Lasterer des Talmud, da lockte er die Verläumdung und Niedertracht aus ihrem Schlupfwinkel, die Anklagen erzwang er, und die Vergifter der Volksseele mussten vor dem Richter für ihre Behauptungen eintreten

*אין דברי תורה מרקיעין אלא בפי שסמית עצמו עליהן* In diesem Kampfe für die Heiligung des göttlichen Namens ist er gefallen, ein Märtyrer unseres Glaubens. Denn *לב טוב* er hatte ja ein Herz für das Gute. Ein Herz, das stürmisch schlug. Die kannten ihn nicht, die ihn nur in seiner weltmännisch verbindlichen Art geschaut, die nicht Zeuge gewesen, wenn mit wahrhaft elementarer Wucht sein Zorn sich entlud. Und wenn der Gottesdienst am Kol-Nidre, da er im Sterbegewand mit der Gemeinde vereint in die Sphäre erhabenster Gedanken und Gefühle sich emporschwang, zu einer Versammlung meineidiger Betrüger gestempelt wurde, wenn der Talmud, dies gewaltige Meer, das alle Geistesheroen des Judentums befahren, das er selbst in seiner schimmernden Pracht so oft mit eigenen Augen geschaut, zu einem giftigen Sumpf erniedrigt wurde, aus dem die Dünste unsittlicher Normen, verbrecherischer Bräuche aufstiegen, dann überkam ihn jener heilige Zorn, aber sein Herz, es schlug wild in der Brust, und im Stürme flog es dem Tode entgegen. Und neben dem Zorn der Schmerz und der Kummer, dass der Kampf oft so entsetzlich schwer und oft so scheinbar erfolglos, dass die berufenen Vertreter ihn im Stiche liessen. Ja wir haben uns gegen ihn versündigt, dass wir die Not seiner Seele sahen, wenn er um Hilfe in seinem Kampfe bat, und so wenige waren, die ihn hörten. Hat er doch unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen. Damit wir Frieden fänden, musste er leiden und durch seine Wunde ward uns Heilung!

וְאֶהֱבֵהוּ Und die Menschenliebe hat er geliebt. Das ist das z w e i t e. Auch das letzten Endes ein Kampf, in dem er mit der Ichsucht gerungen, bis er obgesiegt. Denn wahrlich: wir täten Unrecht, wollten wir in dieser Liebe nur ein Erbgut sehen, das er von seinem Vater überkommen, ein Geschenk, das ihm in die Wiege gelegt wurde. Die Liebe zum eigenen Ich ist so festgewurzelt im Herzen des Erdgeborenen, auch des Edelsten und Besten, dass sie nur durch lange Selbstzucht überwunden werden kann. Und wer dann גְּמִילוֹת חֶסֶד übt, Werke der Menschenliebe, dem Hungrigen das Brot bricht, die Armen in sein Haus führt, die Trauernden tröstet, der hat Grosses vollführt. Aber grösser noch, dem אֱהָבָה חֶסֶד eigen, die Liebe zur Menschenliebe, der nicht nur jeden Rest der Selbstsucht in sich getilgt, den die Menschenliebe so völlig beherrscht, dass er sich ihr hingibt mit seinem ganzen Wesen. Doch unter den Grössten: Hirsch Hildesheimer, denn er hat die Menschenliebe geliebt mit seinem ganzen Herzen, seiner ganzen Seele und seinem ganzen Vermögen. Ja, נִלְמָא אֶהְיֵה לִי ein Wunder war diese Menschenliebe, ein Wunder in der Tiefe ihrer Gefühlswärme, ein Wunder in der Energie ihrer Betätigung, ein Wunder in ihrer allumfassenden Wirksamkeit.

O wenn sie zu ihm kamen, all die ungezählten Tausende, für sich oder für Andere zu bitten, wie fühlten sie sich alle so heimisch und traut. Wie lauschten sie da seiner Stimme, der zaubergewaltigen, der herzbezwingenden, die wie ein Bote des Himmels erklang, als hörten sie die Stimme des göttlichen Erbarmens. Und wenn sie in sein Antlitz schauten, das gütige, und in sein Auge אֲשֶׁר יֵן בֵּינָן נֹרָא אֱתָהּ ה' in dessen Leuchten der Strahl der göttlichen Liebe spielte, wie wurde ihnen da warm ums Herz, wie leicht und froh.

Ja, der Helfer waren viele, aber d i e s e r Art zu helfen nur E i n e r !

Und mit welcher Frische und Kraft nahm er die Sache des Nächsten in seine Hand! Kaum hatte man sich an ihn gewandt, da eilte er auch schon zu seinen Hilfstruppen, einen Jeden wusste er zu finden, einen Jeden an sich zu fesseln, und hatte er ihn in seinem Bann, dann liess er ihn nicht, er hätte ihm denn von seines Segens Fülle gespendet. — Wohl ist es wahr: Die Stellung, die er sich in der Welt errungen, ebnete ihm den Weg, der Name, den er trug, öffnete ihm die Pforten, die vornehme Würde seiner Erscheinung, der Adel seiner Persönlichkeit liess ihn sicher und furchtlos über jede Schwelle schreiten. Aber, was zuletzt ihm zum Siege verhalf, das war das Wunder dieses guten Herzens, die ungebrochene Kraft einer unvergleichlichen Menschenliebe, die auch den Widerstrebenden bezwang, die auch den Gleichgültigen überwand. Weil er für den Armen und den Kranken eindringlicher bat, als der eigene Schmerz, die eigene Sorge es vermöchte, weil aus seinem gütigen Herzen so innig und berecht die Worte kamen für das Elend der Verbannten und die Not der Wittwen und Waisen, darum drangen auch diese Worte in jedes Herz. Und weil er einen Jeden, der ihm für die Bedrückten und Geborgenen ein williges Ohr lieh, mit seinem ganzen Herzen geliebt, darum wurde auch er von jedem, der gütigen Herzens war, wieder geliebt, und wenn er erschien, dann klang es ihm entgegen קוֹל דְּרִי רוּחַ, mein verlichter Klopft, und ich sollte nicht öffnen?!

Ja, der Helfer waren viele, aber die bewegende Kraft nur e i n e !

וְרוּחַם לֹא כָחַל אֶחָד עַל שֶׁמָּת הוּם. Und allumfassend war diese Liebe. Nicht nur dem Kreise, der ihn nahe stand, nicht der Gemeinde, nicht der einen Stadt und dem einen Lande nur, der ganzen Welt schlug dieses gutige Herz. Unter den vielen Zügen sei nur der eine hervorgehoben. Wir haben es gesehen, und nie wird es aus unserem Gedächtnis schwinden, als wir vor fünf Jahren die Unglücklichen trafen, die so Unfassbares erlebt, deren Kinder unter den furchtbarsten Qualen vor den Augen der Eltern ermordet waren, die auf der Flucht vor dem Schrecken, Todesangst in den fiebernden Augen nun durch das Getriebe der Grossstadt irrten. Aus weiten Fernen waren sie gekommen, tief aus dem Innern des russischen Reiches, die grossen Mittelpunkte der Hilfstätigkeit kannten sie noch nicht. Und wenn wir sie fragten; Woher und wohin? dann kam nur ein einziges Wort von den bebenden Lippen, das war sein gesegneter Name: auf einen Zettel wiesen die zitternden Finger, da stand Hildesheimer in hebräischen Zeichen. In ihrer Heimat dort hatten sie es vernommen: Dem Stamme Esriels ist ein Spross erstanden, auf dem ruht jetzt der Geist des allliebenden Gottes. Der Allgütige hat auch ihn gesalbt, den Verlassenen frohe Botschaft zu künden, er hat ihn gesandt, die gebrochenen Herzen zu heilen, den Gefangenen die Freiheit zu bringen und sie einer glücklicheren Zukunft entgegenzuführen.

Ja, der Helfer waren viele, aber den Weg suchten die Verirrten nur zu Einem!

Dass er der Eine unter den Vielen gewesen, vor dieser Tatsache tritt in den Hintergrund, was er selbst an צדקה ומינות חסדים mit eigener Hand in altjüdischer Form gespendet, und das war doch von vorbildlicher Grösse. Vor dieser Tatsache tritt in den Hintergrund, was er in Vereinen an Liebeswerken hat schaffen und fördern helfen. Und doch war auch hier seine Betätigung so vielseitig und erfolgreich, dass es unmöglich ist, sie auch nur andeutend hier zu schildern. Seiner Initiative danken diese Vereine zum Teil ihre Gründung, seiner Tatkraft ihren Ausbau, seiner Rede und seiner Feder einen grossen Teil ihrer Wirksamkeit. Auch hier nur ein einziges Wort: der berufene Vertreter der bedeutendsten Hilfsorganisation der deutschen Judenheit hat es an seiner Bahre gesprochen. Er war, so hiess es, unter jenen Männern des Vorstandes, den erlesenen Grossen werktätiger Menschenliebe, der kenntnisreichste, der tätigste und der gütigste.

Und in Bescheidenheit ist er gewandelt, das ist das dritte. Auch dies ein Kampf, den er mit der Ehrsucht geführt. Die hohe Schätzung des eigenen Ich, die einem Jeden angeboren, die hat er in sich völlig niedergelegt. Gott hatte einst zu Mosche gesagt: **אֶתְּךָ יְיָ יִשְׁמַח אִישׁ מִקִּטְי יִשְׂרָאֵל**, wähle mir 70 Mann von den Ältesten Israels, die mir gleichen sollen und dir. Mir, wie es heisst: der Ewige ist ein Kriegerheld; dir, nach dem Wort: Mosche war von grenzenloser Bescheidenheit. So auch er: Der Kampf nach aussen, der ihn in die erste Reihe stellte, der alle Augen auf ihn zog, dass Freund und Feind in ihm den Führer sahen, hatte sein Selbstbewusstsein zu stolzer Höhe steigern können. Aber er blieb von ruhrender Bescheidenheit. Am Ende des Kampfes trat er wieder in den Hintergrund. Die Arbeit für sich, die Ehre für die Anderen.

Es berührt fremdartig, wenn man von einem der grössten Tannaiten liest, von R. Jochanan b. Sakkai, er habe einem Jeden zuerst den Gruss entboten. Man lernte es begreifen, wenn man Hirsch Hildesheimer im Umgang mit dem Nächsten sah. Nicht die Jagd nach der Volksgunst konnte den locken, der den bekanntesten Namen trug in der jüdischen Welt. Aus seinem guten Herzen liess er dem Geringsten den Vortritt, aus seinem guten Herzen begrüßte er den Geringsten zuerst. Der Vorzug des Anderen erschien ihm im helleren Lichte, vor dem die seinen in den Schatten traten. Aufrichtige Freude erfüllte sein Herz bei jedem Erfolg, den der Andere errungen. Und dieses bescheidene, selbstlose Wesen war es, die seine Zunge vor Bösem bewahrt. Nie ist über seine Lippen üble Nachrede gekommen. Sein reichgestaltetes Leben hat ihn mit mancherlei Menschen zusammengeführt. Undank hat er von vielen geerntet. Aber auch dem Schlechten gegenüber blieb er gerecht, und liess ein Freund der bitteren Rede freien Lauf, so gebot er ihm Schweigen.

\* \* \*

אין דברי תורה מתקיימן אלא בפי שמשום עצמו כמו שאינו. Der Erfolg, den er auf allen Gebieten errungen, erklärt sich nicht zum geringsten Teil aus dieser vornehmen selbstlosen Bescheidenheit, die frei von jedem Ehrgeiz, jedem Dünkel und Neid mit Freude auf die Errungenschaften der Mitstrebenden blickte.

Aber dass die Ernte seines Lebens so reich, dass ein ganzes Volk jetzt in Trauer gehüllt, das verdankt er der göttlichen Hülfe.

Sie ward ihm zu Teil, weil er des Propheten Wort befolgt: עם אלהך, weil er mit seinem Gotte gewandelt, weil er alles, was er im Leben gewesen und geübt, wie er sein Inneres geformt und nach aussen gewirkt — עשות מושפט ואהבה חסד והצנע לכת — all dies unter den einen Gesichtspunkt gestellt: Das Gebot seines Gottes.

Die jüdischen Pflichten des Tages, die waren ihm das natürlich Gegebene. Abstammung und Erziehung, die geistige Atmosphäre des Elternhauses, die unauslöschlichen Eindrücke von תורה ויראת שמים, die der Knabe in Eisenstadt empfing, hatten sein Denken und Fühlen religiös so gefestigt, dass ihm ein Wandel in der religiösen Ueberzeugung als ein Unbegreifliches erschien. Sprachen wir von jungen Leuten aus frommem Hause, die dem überlieferten Judentum den Rücken gekehrt, dann war sein Urteil das strengste. Er konnte es nicht fassen, dass Einer sehenden Auges der beseligenden Macht sich entziehen konnte, die unsere alte Lehre und unser heiliges Gesetz auf jeden abt, der unter ihrem Einfluss gross geworden.

Und weil er ein so treuer Bewahrer des überlieferten Gutes gewesen, ein Jehudi von flammender Begeisterung, darum wurde er ein Mehrer des himmlischen Reiches. Wir haben im Anfang gezeigt, wie seine Abwehrbestrebungen im Dienste unserer Heiligtümer standen.

ה' ברכי. Gott ist mein Panier, war sein Schlachtruf, so fuhrte er Krieg gegen Anadei alle Tage seines Lebens.

כל עם ה' בני נבאל בחרם. weil sie ein Gottesvolk waren die Frommen des Ostens, darum hat seine Liebe vor allen diesen Armen gekolt.

לְבִי לְבֵית אֵל und dem heiligen Lande schlug sein Herz entgegen, der Stätte, die Gott zu seinem Erbe erkoren. Unter den חֲבֵרָיו מִן הַיָּמִים, den Freunden des heiligen Landes, die diese Heimstätte des jüdischen Volkes gehegt und gepflegt, den Bauern Arbeit gegeben und die Landesprodukte verwertet, lange bevor das Streben seine heutige Verbreitung gefunden, war er einer der Ersten und Tätigsten. Es war das vor Jahrzehnten nicht so leicht und bequem, diesem Gedanken im „Esra“ Gonner zu werben. Es war steiniger Boden, den er pflügen musste. Aber das Gebot seines Gottes בְּמִתָּה יִשְׁכַּח אֶרֶץ יִשְׂרָאֵל rief, und er folgte, und um Zions willen wollte er nicht schweigend bei Seite stehen. Wenn einst darum die Heilsbotin Jerusalem ihre Stimme erhebt, dann wird sein Name unter den Ersten genannt, und Zion spricht: Ich denke dein, ich denke deiner jugendlichen Liebe, deiner bräutlichen Hingabe, da du mir nachgingst in die Wüste, in ein ungesätes Land.

\* \* \*

לְלַמֵּד בְּנֵי יְהוּדָה קִשְׁתָּה הֵנָּה הִיא כְּתוּבָה עַל סֵפֶר הַיִּשָּׁר Die Sohne Judas wollte ich das Lied von den Kämpfen lehren, wie im Buche dieses Frommen es geschrieben.

Aber eine Weihestunde des Seminars ist diese Feier, darum sei auch in diesem Kreise von dem Lehrer gesprochen.

Doch wie?! Ich hätte nicht von dem Lehrer gesprochen?!

Der Mann, der so heldenhaft für das überlieferte Judentum gestritten, der, als fast all unsere geistigen Führer schwiegen, den Kampf gegen das Verbot der Schechita aufgenommen und zum siegreichen Ende geführt, der Mann, der die Seelsorge in altjüdischem Sinne zur höchsten Vollendung ausgebildet, der in so rührend schlichter Art, in so selbstloser Bescheidenheit vor seinem Gotte gewandelt ist, der wäre nicht eben durch all dies der bedeutendste und wirksamste Lehrer den künftigen Rabbinen gewesen?!

Doch im engeren Sinne der Lehrtätigkeit, da scheint aus dem Getriebe der Welt, in das ihn die Macht der Verhältnisse gezogen, keine Brücke zu führen zu der Stille des Lehrhauses.

Aber eben das ist der Beweis für die geschlossene Einheit seiner Persönlichkeit, dass seine Lehrfächer in inniger Beziehung standen zu seiner Wirksamkeit draussen.

Seine Wissenschaft rüstete ihn für den Kampf seines Lebens.

Denn was er gelebt, hat er gelehrt.

Sein Lehrgebiet umfasste die Jahrhunderte des Kampfes, den Judaa um das Recht seines Daseins und um den Bestand seines Glaubens führte gegen das griechische und römische Weltreich.

Wie wälzte sein Herz auf von glühendem Zorn, wenn er die ruchlose und brutale Politik jener Unterdrücker schilderte gegen das wehrlose Volk. Wie begeistert las er mit uns die Schriften des Alexandriners, der die Ehre seines Glaubens verteidigte gegen hellenische Schmähsucht. Und die heiligen Stätten, auf denen unsere Heroen gewandelt, wir sahen sie vor uns, wenn er Palästinas Gefilde uns wies, ein Führer ohne Gleichen.

Einen Schatz wertvollen Wissens gab uns das, was er lehrte, aber unübertrefflich die Art seines Lehrens. Nach Jahrzehnten noch gedenken wir ältere Schüler, wenn an eine geographische wichtige Bibelstelle wir kommen,

die er uns gedeutet, die vor kritischen Einwänden er gerettet, der einzelnen Worte, die er gesprochen, der Bewegung, zu der ihn das stürmische Innere hinriss.

Was er den Kollegen in Freude und Leid gewesen, wie sein Rat uns gefordert, was er der Verwaltung bedeutet, wie seine ständige Sorge der Erhaltung unserer Anstalt gegolten, an der Bahre wurde es aus berufenerem Munde verkündet.

\* \* \*

Geehrte Trauerversammlung! R. Jochanan ben Sakkai, der die fünf bedeutendsten seiner Schüler ausgesandt, ihm den Weg des Guten zu nennen, hat auch einen jeden mit einem Worte zu charakterisieren versucht, und R. Eleasar ben Arach, den Jünger mit dem guten Herzen bezeichnete er als *מעיין המתקבר*, als einen sprudelnden Quell, der immer gewaltiger sich entfaltet und bis in die weitesten Fernen seine Ausläufer sendet.

Ein treffendes Bild für die Macht des Guten.

Und ob auch allerlei Kräfte an der Arbeit sind, die Quelle zu verschütten, und ob sie auch sich trübt und scheinbar versiegt, die Gewalt, die im Innern lebt, lässt sie immer wieder hervorsprudeln, und es kommt die Zeit, wo sie wieder weithin sich ergiesst.

Ein Bild auch für das Leben, das wir zu schildern suchten.

Was an Güte in dem Dahingegangenen wirksam war, das brach sich Bahn und hat weite Gebiete befruchtet. Sie haben diese Quelle zu verschütten versucht, die Feinde unseres Volkes und unseres Glaubens, aber sie vermochten nichts.

Das haben wir erst in diesen Tagen erfahren, als wir in wehmütiger Freude von der Aufhebung des Schächtverbots hörten, das in dem benachbarten Bundesstaat fast zwei Jahrzehnte geherrscht. Mit Freude über den endgültigen Sieg des Guten, dass nun die Gefahr, die stets über uns allen schwebte, beseitigt, dass von unseren Glaubensgenossen die Schmach genommen. Mit Wehmut, dass der nicht das gelobte Land betreten sollte, der allein auf der langen Wanderung zum Ziele uns geführt.

Die Wehmut und Trauer wird in der Zeiten Laufe schwinden, die Trauer auch über den schier unersetzlichen Verlust, und nur die Freude wird dauern. Die Freude, dass wir gewürdigt waren, Hirsch Hildesheimer den Unsem zu nennen, die Freude der Erinnerung an diese reine Seele.

*התרים הניע ראש על צדק כתר*. Wohl senken die Palmen Judas die Wipfel um die Palme der Frommen, die dahingesunken, dass der Spross des Alten emporgestiegen, uns verwaist zurückliess in der Welt der Wirren.

Doch droben tönet ihr Jubel entgegen, der tapfern, der guten, der frommen Seele. Das Buch ihrer Kämpfe führt sie mit sich, der stolzen Kämpfe für des Himmels Reich.

Auch hienieden schwindet dereinst die Trauer und in reiner Freude wird seiner gedacht. In Freude, dass wir seine Liebe empfangen, die Liebe, die nimmer von uns weicht.

*כי ההרים יטשו והנגיעת השמים*. Denn mögen die Berge weichen und die Hugel auch wanken, die Liebe zu ihm wird nimmer aus unserem Herzen schwinden alle Tage unseres Lebens.



Nach Vollendung der Rede wurde bei geöffneter heiliger Lade folgendes Gebet gesprochen:

אל מלא דמיון השוכן בשמי מעלה, המצא בחמטם וחמלת, מנוחה נכונה  
לבערה, בדת נפשי השמנה במעלות קדושים וטהורים כוהר הרקיע מזהרים  
את נשמה

### מוצה ר נפתלי צבי בן מנחם ר' עזריאל

יהלך לעולמי בעיני ישרי, מישלם ככל מעלות ומדות טובות שמני חכמים, רץ  
בעיני ישרי בארץ לעושיה רצון אבני שבטמים, לעויר דלים ולחמק אביונים לגמול  
כזה לעניים מזהרים, להחיים ומאצט נדחים מפני רועהים וישרדים.

יחי אב יחזק לתלמידיו המאים לשנות בצמא את דבריו, אמרות טהורות  
מוקפות שבעדים, יצא איתם יצא להם להבין דברי ימות עולם, ויראם ויורם את  
עין ארץ קדושה יצאם בחקר ארץ הצבי, יידעם בדרך המדע והחכמה, ויעוררם  
הפעול בערך בעד ה ודבריה.

נפילי אלהים נפתל נפתל לי עם שינאי ומנדי ישראל, וישם נפשו בכפו,  
לא דת מפני כל יצא מנבי יעקב להציל אימללים בהתעולל עליהם עלילות  
שקרים, לא יצא לא יצא עד אשר הוציא לאור משפט נקים, וננוה צדקה  
צדיקים.

נס תאמר מנורה לחנוי עלמנה של תורה, בקום עלנו אנשי און ומרמה,  
והפאי דברים אשר לא בן על פקודי השם, לאמר אכזרים המה לא יחטלו על נפש  
כרמך יצא נלחם במלחמת תנופה, להשקיט סעיה ולהרגיע סופה, להתודע  
למעלות מסד חכמים ונבונים כי תורת הו תמימה ונקיה, מלאה החמטם על כל בריה.  
יאה גם זאת את יראש היה לכל חבר עישה טוב וצדק, פועל ישיעות וטהווק  
ברך ייש שמני לכל כל משה בבר, ילעבה כל עבודה קשה, לא חשך נפשו מכל  
עשה יעשה, להשיק בעיני הכלל באמנה ככל לבנו וכל נפשו וככל מאורו.

לבן בעל החמטם וסחורו מסד נפשי לעולמים ילבו לפניו זכויותיו וצדקותיו  
אשר עשה יכסה השם יאספנו בסתר אהלו, לחוות בעוים השם ולבקר בהיכלו,  
מנהל עיני ישרהו וצדקה בעדו החיים את נשמתו וישים כבוד מנוחתו, וינח  
בשרים על משכבו לעמוד לעילי לקן חומן עם כל מתי עמך ישראל ונאמר אמן.

Das gesegnete Andenken Dr. Hirsch Hildesheimers wird in den Annalen unseres Rabbiner-Seminars unauslöschlich bleiben.

Kaum war die Trauerzeit um unseren Collegen zu Ende, als eine neue tieferschütternde Trauerkunde zu uns gelangte. Am 23. wurde uns unser hochverehrter Curator Lassar Mainz in Frankfurt a. M. durch den unerbittlichen Tod entrissen. Die Größe dieses Mannes zu schildern verbietet uns seine letztwillige Verfügung, die sich jeden Nachruf verboten hat. Es sei nur kurz ausgesprochen, dass unsere Aanstalt in diesem Manne nicht bloß den treu fürsorgenden unvergleichlich gewissenhaften Curator, sondern

auch einen grossen Talmud Chacham betrauert, der in reinsten Absicht (לישמה) lernend und lehrend die Thora stets gehegt und gepflegt hat. תמצה ה.

In sonstiger Beziehung kann unser Rabbiner-Seminar mit Befriedigung auf das Studienjahr 1909/10 zurückblicken. Bei der Eröffnung des Wintersemesters 1910/11 konnten wir noch unsern tiefinnigsten Dank der allgütigen Vorsehung abstatten dafür, dass es uns vergönnt war, das verflossene Studienjahr ohne jede Störung glücklich und erfolgreich zu beschliessen. Wir konnten zu unserer Freude constatieren, dass wir mit den Ergebnissen der Repetitorien und Examina dieses Jahres vollkommen zufrieden sind und nur wünschen, dass dieser gute Geist der fleissigen Arbeit und Strebsamkeit von unsern Hörern stets mit Ernst und Wachsamkeit gepflegt und erhalten werde.

## Lektions-Verzeichnis des Jahrgangs 1909—10 (5670).

### *Der Rektor:*

(W.-S.) Talmud statarisch: גיטין VI—VII (4 St.).

Talmud cursorisch: גיטין II, III, VIII (4 St.).

Pentateuch-Exegese: Leviticus I—XX (2 St.).

Ritual-Codices: Diktat zu הלכות נדה (2 St.).

Halachische Vorträge (1 St.).

In den Ferien: סוגיא דהרושח חמין.

(S.-S.) Talmud statarisch: תולין, יבמות, ביט, גיטין in סוגיא דסימנין.

Sodann יבמות und יבמות in סוגיא דמעוברת ומניקה חבין  
mit אחרונים und ראשונים, (4 St.).

Talmud cursorisch: יבמות Absch. XII und XV (4 St.).

Ritual-Codices: אגן העזר, ה הלצה, Diktate, Ergänzung  
zu שחטה ה (2 St.).

Pentateuch-Exegese: Leviticus XXI—XXVII (2 St.).

Halachische Vorträge (1 St.).

In den Ferien: ביטוח und שבת in סוגיא דסימנין.

*Prof. Dr. Berliner:*

- (W.-S.) Zur Geschichte der Religionsgespräche im Talmud (2 St.).  
Ausgewählte Stücke aus Ibn Esra's Pentateuch-  
Commentar (2 St.)
- (S.-S.) Geschichte: Die apologetische Literatur im Mittelalter  
(2 St.).  
Der jüdische Kalender (1 St.)  
Hebräische Stylistik (1 St.).

*Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Barth:*

- (W.-S.) Exegese statarisch: Sacharia 9—14. Maleachi. Wieder-  
holung der kleinen Propheten. Hiob cap. 1—26. (2 St.).  
Exegese cursorisch: 1. Könige 9 bis 2. Kön. 3. (1 St.)  
Hebr. Grammatik: Einleitung, Silbengesetze, das Verbum.  
(1 St.).
- (S.-S.) Exegese stat.: Hiob cap. 27 bis Schluss (2 St.).  
Exegese cursorisch: 2. Könige 3—18 (1 St.).  
Grammatik der Targumim nebst Lektüre des Onkelos  
und Targum Jeruschalmî zum Pentateuch (1 St.).  
Privatissime: Mischna Sanhedrin mit dem Original-  
Commentar des Maimonides (1 St.).

*Dr. H. Hildesheimer :*

- (W.-S.) Geographie des Ostjordanlandes.  
Geschichte: Von Alexander Jannai bis Herodes.
- (S.-S.) Geographie des Ostjordanlandes (Fortsetzung).  
Geschichte: Die Zeit des Herodes.

*Dr. J. Wohlgemuth:*

- (W.-S.) Talmud statarisch: סנהדרין aus סנהדרין und סנהדרין (5 St.).  
Talm. cursorisch: סנהדרין סנהדרין (5 St.).  
Ritual-Cod. סנהדרין סנהדרין (4 St.).  
Homiletik: Praktische Uebungen (2 St.).  
Religionsphilosophie: Systematische Religionslehre,  
III. Teil: Lohn und Strafe (Schluss) (2 St.).

- (S.-S.) Talmud statarisch:  $\text{שנת פקד}$  aus  $\text{שנת פקד}$  und  $\text{חולין}$  (4 St.).  
Talmud cursorisch:  $\text{שנת פקד}$  (4 St.).  
Homiletik: Lektüre alter Pentateuchkommentare (2 St.).  
Religionsphilosophie: Lektüre des More Nebuchim,  
Partieen aus dem 1. und 2. Buch (2 St.).

### Homiletische Vorträge

wurden von den Hörern unter Leitung der Dozenten an den  
Sabbaten gehalten.

---

Während der vorliegenden Berichtszeit haben folgende  
Hörer das Rabbiner-Seminar besucht:

- Stud. phil. Apt, Naftali, Emden.  
Stud. jur. Barth, Arnold, Berlin.  
Stud. med. Barth, Heinrich, Berlin.  
\*Stud. phil. Bassfreund, Heinrich, Trier.  
Stud. phil. Bojarski, Schlioma, Schaulen (Russland).  
Stud. phil. Brom, Samuel, Strassburg (Els.)  
Stud. phil. Brunschwig, Emanuel Robert, Altkirch (Els.)  
\*Stud. phil. Carlebach, David, Lübeck.  
Stud. phil. Carlebach, Hartwig, Lübeck.  
Oberlehrer Dr. Carlebach, Joseph, Lübeck.  
Stud. phil. Debré, Anselm, Westhofen (Elsass).  
Stud. phil. De Hond, Meyer, Amsterdam.  
\*Dr. Feinberg, Gerson, Regensburg.  
Stud. phil. Fischer, Leopold, Mason (Ungarn).  
\*Dr. Fränkel, Elieser, Tarnow (Galizien).  
Stud. phil. Friedmann, Josef, Wag-Neustadtl (Ungarn).  
Stud. phil. Gescheit, Heinrich, Felsőireg (Ungarn).  
Stud. phil. Glück, Leo, Ung.-Brod. (Mähren).  
Dr. Halpersohn, Rubi, Breslau.  
Stud. phil. Jakobowitsch, Julius, Lakenbach (Ungarn).  
Stud. phil. Jakobsohn, Hermann, Memel.  
Dr. Joseph, Martin, Berlin.  
\*Dr. Klein, Samuel, Szilasbalhas (Ungarn).

\* Mit Rabbinats-Autorisation entlassen.

Stud. phil. Ksinski, Sali, Kempen.  
Stud. phil. Landau, Chaskel, Berlin.  
Stud. phil. Levy, Jerome, Oberseebach (Elsass).  
Stud. phil. Michalski, Abraham Julius, Berlin.  
\*Dr. Neuwirth, Aron, Alista (Ungarn).  
Dr. Rösel, Isert, Rawitsch.  
Stud. phil. Rosenthal, Arthur, Berlin.  
Dr. Rubin, David, Hamburg.  
Dr. Silberberg, Bruno, Breslau.  
Stud. phil. Sperber, Czernowitz (Bukowina).  
Stud. phil. Strumpf, David, München.  
Stud. phil. Weil, Julius, Buchweiler, (Elsass).  
Stud. phil. Weiss, Moritz, Behenz bei Pressburg (Ungarn).

Die Rabbinats-Autorisation (תעודת רבנות) und Rabbinats-Diplom wurde im gegenwärtigem Berichtsjahre nach Absolvierung der Examina erteilt den Candidaten: Dr. Samuel Klein aus Szilasbalhas (Ungarn), Dr. Aron Neuwirth aus Alista (Ungarn), Heinrich Bassfreund aus Trier, David Carlebach aus Lübeck, Dr. Elieser Fränkel aus Tarnow (Galizien), Dr. Gerson Feinberg aus Regensburg.

Zu Rabbinern und Lehrern sind von den Hörern des Rabbiner-Seminars in der vorliegenden Berichtsperiode (1909/10) berufen worden:

Dr. Moritz Cahn, bisher in Esslingen, zum Rabbiner in Mergentheim (Württemberg.)

• Dr. S. Nagelberg zum Rabbiner in Triesch (Mähren).

Heinrich Dreyfuss, bisher in Dürmenach, nach Mörchingen (Els.).

Dr. Arthur Marmorstein, bisher in Vinkovec, nach Skotschau (öster. Schlesien).

Dr. David Brader, bisher Seminarlehrer in Cöln, vom Verein zur Wahrung der jüd. rel. Interessen in Westfalen zum Rabbiner nach Reklinghausen.

Dr. N. A. Nobel, bisher in Hamburg, zum Rabbiner der israelitischen Gemeinde in Frankfurt a. M.

Dr. Joseph Wohlgemuth, bisher Seminarlehrer in Würzburg, zum Rabbiner der Adass-Jisroel-Gemeinde in Königsberg (Preussen).

• Dr. Gerson Feinberg zum Lehrer am Lehrer-Seminar zu Würzburg.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurde, wie alljährlich, am 27. Januar 1910 durch einen Gottesdienst in der Seminar-Synagoge gefeiert.

Am 4. Tammus (11. Juli 1910), dem Jahrzeitstage des verewigten Begründers unseres Seminars, Rabbiner Dr. J. Hildesheimer זצ"ל, wurde eine Gedächtnisfeier in der Seminar-Synagoge begangen, verbunden mit der Entlassung der Herren Heinrich Bassfreund, Dr. Gerson Feinberg und Dr. Aron Neuwirth. Nach Rezitation von Ps. 16 hielt Dr. Neuwirth einen halachischen Vortrag über eine religionsgesetzliche Frage aus dem Gebiete des אורח חיים. Darauf folgte eine ermahnende Ansprache und die Ueberreichung der התרת התורה nebst den Rabbinats-Diplomen an die Entlassenen. Sodann hielt Dr. G. Feinberg eine warmempfundene eindrucksvolle Abschiedsrede, in welcher er zugleich in seinem und seiner Collegen Namen der Anstalt, seinen Lehrern und Studiengenossen herzlichen Dank abstattete. Mit der Rezitation des שלש רהמים-Gebetes wurde die Feier beschlossen.

Am 11. September 1910 vollendete Herr Kommerzienrat Benjamin Hirsch in Halberstadt sein 70. Lebensjahr. Das Dozenten-Collegium benutzte diese Gelegenheit, ihm in einer Adresse die innigsten Glückwünsche und den tiefgefühlten Dank für seine treue hingebungsvolle Wirksamkeit als Curator und für seine stets bewiesene Grossherzigkeit als Wohltäter des Rabbiner-Seminars zum Ausdruck zu bringen.

Am 10. Oktober 1910 wurde aus Anlass der Hundertjahrfeier der Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin von Sr. Majestät dem Kaiser Herrn Prof. Dr. J. Barth der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen.

Auch durch den Heimgang eines seiner treuesten und wackersten Schüler hat in diesem Jahre das Rabbiner-Seminar einen tief-schmerzlichen herben Verlust erlitten. Am 1. September 1910 verschied im 53. Lebensjahre Dr. Elieser David, Rabbiner der israelitischen Kultusgemeinde in Wien, Leiter der israelitischen Religionslehrer-Bildungsanstalt und Inspektor für den israelitischen Religionsunterricht an den Mittelschulen in Wien. Der Verewigte hat seine Charakterfestigkeit und Prinzipientreue stets in hohem Grade bewährt. Als man in Düsseldorf, wo er früher fungiert hatte, Neuerungen einführte, denen er grundsätzlich nicht zustimmen konnte, trug er keinen Augenblick Bedenken, sein Rabbineramt aufzugeben. Später im Jahre 1903 als Rabbiner nach Wien be-

rufen, entfaltete er dort eine vielseitige segensreiche Tätigkeit, bis er nach mehr als siebenjährigem Wirken im schaffensfreudigstem Alter in ein besseres Jenseits abberufen wurde. Das Seminar wird diesem ausgezeichneten Schüler stets ein ehrenvolles Gedenken bewahren. הנצח"ה

Mit aufrichtigem Danke verzeichnen wir zum Schluss die Tatsache, dass auch in diesem Jahre von verschiedenen Seiten unseren Hörern Stipendien zugewendet worden sind. Besonderer Dank sei ausgesprochen dem Wohlöbl. Curatorium der Bär-Philipp-Goldschmidt'schen Stiftung, das uns, wie alljährlich, auch in diesem Jahre eine namhafte Summe zu Stipendienzwecken für unsere Hörer bewilligt hat; ferner dem Herrn Kommerzienrat B. Hirsch (Halberstadt), der einem entlassenen Hörer behufs praktischer Uebung in rabbinischer Tätigkeit ein Stipendium von 50 Mk. monatlich gewährt hat.

BERLIN, im Februar 1911.

**Dr. D. Hoffmann,**  
Rektor.

# Rechenschafts-Bericht.

## Einnahmen.

(Geordnet nach § 4 des Statuts.)

A. Ordentliche Mitglieder.	Zum Fonds		Jahresbeiträge	
	M.	ℳ	M.	ℳ
<b>Altona</b>				
A. J. Moeller . . . . .			30	
<b>Baisingen</b>				
Moses Kahn . . . . .			30	
<b>Bamberg</b>				
Frau M. Tietz . . . . .			50	
<b>Basel</b>				
J. Dreyfuss-Straus . . . . .			40	
B. Dreyfuss-Brettauer . . . . .			40	
J. Dreyfuss-Brodsky . . . . .			50	
<b>Berlin</b>				
Selig Auerbach Söhne . . . . .			30	
Frau Oscar Berlin . . . . .			30	
Geh. Sanitätsrath Dr. J. Blumenthal . . . . .			30	
L. Bing i. Fa. Zunz sel. Wwe. . . . .			50	
E. & S. Bing . . . . .			30	
I. Cohn i. Fa. Trautwein . . . . .			50	
E. Cassirer i. Fa. Cassirer Söhne . . . . .			30	
J. David i. Fa. J. Joseph . . . . .			30	
M. Dorn . . . . .			30	
Egers & Engel . . . . .	50			
Uebertrag	50	—	550	—



	Zum Fonds		Jahresbeiträge	
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Uebertrag	50	—	550	
Dr. Fürstenheim . . . . .			30	
B. Galewski . . . . .			100	
Dr. I. Ginsberg . . . . .	300			
M. Gradenwitz . . . . .			30	
H. Greifenhagen . . . . .			30	
Gebr. Grumach . . . . .			30	
Sally Guggenheim . . . . .			30	
Frau S. Haarburger . . . . .			30	
Albert Helfft . . . . .			30	
Emil Heyman . . . . .			30	
Maximilian Heymann . . . . .			30	
Dr. E. Hirschberg . . . . .			50	
Dr. H. Hirschberg . . . . .			30	
Ed. Jacobsohn 50 Kr. . . . .			41	85
Max Jaffa . . . . .			300	
A. Jaffé . . . . .			30	
Dr. M. Jaffé . . . . .			30	
A. Jarislowsky . . . . .			100	
Berthold Israel . . . . .			200	
J. Kalmus . . . . .			100	
J. Kalmus . . . . .			30	
S. J. Kahn . . . . .			50	
Mich. Katzenstein . . . . .			30	
A. Kempinsky . . . . .			30	
C. Knoller . . . . .			50	
M. Knoller . . . . .			50	
Generalcons. Eugen Landau . . . . .			50	
Felix Lande . . . . .			30	
Director S. J. Leszynsky . . . . .			30	
B. Lilienfeld i. Fa. Zuntz Wwe. . . . .			50	
J. Lindenberg . . . . .			40	
Willib. Löwenthal . . . . .			40	
J. Mamlock . . . . .			30	
J. Mandelbaum . . . . .			30	
Mendel i. Fa. Fischbein & Mendel . . . . .			50	
Leopold Mainz . . . . .			100	
Bankdir. P. Mankiewicz . . . . .	300			
Alois F. Marcus i. Fa. Veit Selberg & Cie. . . . .			30	
H. Marzinsky . . . . .			30	
Joel Meyer . . . . .			45	
Rudolf Meyer . . . . .			40	
Commerzienr. A. Moser . . . . .	30			
J. Neuberg . . . . .			30	
Eugen Neufeld . . . . .			30	
Uebertrag	680	—	2606	85

	Znm Fonds		Jahresbeiträge	
	<i>M</i>	<i>J</i>	<i>M</i>	<i>J</i>
Uebertrag	680	—	2696	85
M. Neufeld & Comp. . . . .			30	
N. N. . . . .			80	
N. N. . . . .			50	
Commerzienr. Ad. Pincus in Fa. Jacquier & Securius . . . . .			50	
J. Plachta . . . . .			50	
Lazarus Posen Wwe. . . . .			30	
Dr. J. Preuss . . . . .			30	
Isidor Rosenblüth . . . . .			30	
Max Salinger i. Fa. Lewy & Salinger . . . . .			50	
Iwan Salomon . . . . .			50	
Seeler & Cohn . . . . .			100	
Seliger & Comp . . . . .			50	
H. Stein . . . . .			30	
Prof. Dr. L. Stein . . . . .			40	
Direktor Stern . . . . .	100			
Naphtali Stern . . . . .			40	
Gebr. Tietz . . . . .			75	
Julius Tietz . . . . .			50	
Oscar Tietz . . . . .			50	
Oscar Wassermann . . . . .			50	
L. J. Weichselbaum . . . . .			50	
Emil Wechsler . . . . .			30	
Ww. Z. Weinberg . . . . .			30	
Frau A. Zamory . . . . .			30	
<b>Beuthen</b>				
Gottfried Altmann . . . . .			30	
Apolant . . . . .			30	
Felix Benjamin . . . . .			50	
Siegmund Goldstein . . . . .			50	
S. Grünfeld . . . . .			30	
Leopold Guttmann . . . . .			30	
Simon Gutmann . . . . .			30	
Wwe. S. Nothmann . . . . .			30	
<b>Breslau</b>				
Max Fuchs . . . . .			30	
Mendel Hoffmann . . . . .			30	
Aron Kober . . . . .			30	
Jos. Kober . . . . .			30	
Wilh. Kober . . . . .			30	
Carl Leipziger . . . . .			30	
Jos. Lipmann . . . . .			30	
Uebertrag	780	—	4261	85

	Zum Fonds	Jahresbeiträge
	ℳ — 1	ℳ 1
Uebertrag	780 —	1261 85
M. Mark . . . . .		30
Moritz Warschauer . . . . .		30
<b>B r i e g</b>		
Siegfried Böhm . . . . .		30
<b>C a s s e l</b>		
Manus Elias . . . . .		75
Moritz & Jos. Hess . . . . .		30
<b>C ö l n</b>		
Bendix Auerbach . . . . .		30
Isidor Dülken . . . . .		30
Gebr. Rubensohn . . . . .		30
Leonhard Tietz . . . . .		60
D. Wolfsohn . . . . .		30
<b>E m d e n</b>		
Israelitische Gemeinde . . . . .		30
<b>E s s l i n g e n</b>		
Districtsrabbiner Dr. Kahn . . . . .		30
<b>F r a n k f u r t a. M.</b>		
Beer, Sondheimer & Co. . . . .		50
Eduard Cohen <sup>ה"ר</sup> . . . . .		100
Leo Ellinger . . . . .		60
Emanuel Ettinghausen . . . . .		30
J. u. S. Goldschmidt . . . . .		50
Max Hackenbroch . . . . .		30
Wilhelm Hackenbroch . . . . .		60
Leo Hamburger . . . . .		30
Frau Dr. H. Heinemann . . . . .		30
Rabbiner Dr. M. Horovitz <sup>ה"ר</sup> . . . . .		30
Leopold Kaufmann . . . . .		30
Gebr. Klau . . . . .		30
Frau Sara Kulp . . . . .		30
Liebmann Mainz <sup>ה"ר</sup> . . . . .		30
Seligmann Mosbacher . . . . .		30
Baruch Nussbaum . . . . .		30
Jul. Obernzenner . . . . .		40
Lucian Pickard . . . . .		50
Jacob Posen . . . . .		30
J. A. Schwarzschild Söhne . . . . .		30
Uebertarg	780	5502 85

	Zum Fonds		Jahresbeiträge	
	<i>M.</i>	<i>A.</i>	<i>M.</i>	<i>A.</i>
Uebertrag	780	—	5502	85
Veit Wohlfahrt . . . . .			30	
S. Wronker & Comp. . . . .			40	
<b>Freiburg i B.</b>				
Professor Loewy . . . . .			30	
<b>Fürth</b>				
Herm. J. Cramer . . . . .			30	
Gebr. Felsenstein . . . . .			50	
Moritz Rau . . . . .			30	
<b>Gradenz</b>				
Aron Bohm . . . . .			30	
<b>Halberstadt</b>				
S. Baer Söhne . . . . .			30	
Aron Hirsch & Sohn . . . . .			300	
J. Nussbaum . . . . .			30	
<b>Halle a. S.</b>				
D. H. Apelt u. Söhne . . . . .			30	
<b>Hamburg</b>				
Dir. Alfred Calmon . . . . .			50	
Gustav Cohn . . . . .			30	
Gebr. Durlacher . . . . .			50	
Herm. Gumpertz . . . . .			30	
Dr. B. Levy . . . . .			60	
Sally Mainz . . . . .			30	
Otto Meyer . . . . .			30	
H. N. Oettinger . . . . .			30	
Dr. H. C. Plaut . . . . .			100	
Rosendahl & Comp. . . . .			30	
David Ruben . . . . .			30	
Moritz Warburg . . . . .			100	
Albert Wolff . . . . .			30	
Moritz Wolf . . . . .			30	
<b>Hamelu</b>				
A. Katzenstein . . . . .			30	
<b>Hannover</b>				
Max Fischer . . . . .			30	
Emil Meyer . . . . .			200	
Uebertrag	780	—	7022	85

	Zum Fonds	Jahresbeiträge
	ℳ	ℳ
Uebertrag	780	7022 80
<b>Heidelberg</b>		
Professor Dr. Leeser . . . . .		60
<b>Karlsruhe i. B.</b>		
Ettlinger & Wormser . . . . .		100
M. A. Strauss . . . . .		30
<b>Kattowitz O. S.</b>		
J. Grünfeld . . . . .		30
Siegfried Silberstein . . . . .		30
Stadtrat Salomon Wiener . . . . .		30
<b>Königsberg i. Pr.</b>		
A. Aron i. Fa. Haurwitz & Co. . . . .		30
A. J. Lewin . . . . .		30
Commerzienrat Georg Marx . . . . .		100
Direktor Herm. Marx . . . . .		30
<b>Leipzig</b>		
M. Harmelin . . . . .		30
<b>London</b>		
Leopold Albu L. 50 = . . . . .	1022	25
D. Gestettner L. 2,10 = . . . . .	50	45
Alb. Hildesheimer . . . . .	40	
Baron L. von Rothschild L. 50 = . . . . .	1022	20
Otto Schiff L. 5 = . . . . .	102	35
Herm. Strauss L. 5 = . . . . .	102	30
Sir Ad. Tuck L. 2,2 = . . . . .	42	
J. Wassermann L. 2 = . . . . .	40	80
<b>Mainz</b>		
Josef Fulda . . . . .		30
<b>Mannheim</b>		
Samuel Mainzer . . . . .		30
Gebr. Zimmern & Co. . . . .		30
<b>Moskau</b>		
S. M. Persitz . . . . .		100
<b>München</b>		
Wwe. Auguste Bauer . . . . .		30
Uebertrag	780	10165 20

	Zum Fonds		Jahresbeiträge	
	<i>M</i>	<i>A</i>	<i>M</i>	<i>A</i>
Uebertrag	780	—	10165	20
Commerzienrath Bernheimer . . . . .			50	
Siegmund Fränkel . . . . .			40	
Frau Wilhelm Fränkel . . . . .			30	
Commerzienrath D. Heinemann . . . . .			30	
Sim. Hermann . . . . .			30	
Rafael Landauer . . . . .			50	
Frau Isidor Neuburger . . . . .			50	
E. u. J. Schweisheimor . . . . .			50	
<b>Nordhausen</b>				
L. J. Warburg . . . . .			50	
<b>Nottingham</b>				
Frau J. Weinberg L. 15 = . . . . .			306	
<b>Nürnberg</b>				
S. Guldmann . . . . .			30	
J. u. A. Ottenstein . . . . .			30	
<b>Paris</b>				
Gebr. Marx Fr. 50 = . . . . .			40	
Frau Baronin E. von Rothschild . . . . .			2400	
Steindecker Frères 100 Frs. = . . . . .			80	
Ploni ben Ploni . . . . .			30	
Ch. Salfeld Fr. 50 = . . . . .			40	
J. Sloog Fr. 50 = . . . . .			40	
Hirschler Fr. 100 = . . . . .			80	
Löwenberg Fr. 50 = . . . . .			40	
Merzbacher, Frères Fr. 100 = . . . . .			80	
J. A. Strauss, Fr. 40 = . . . . .			32	
<b>Posen</b>				
Jüdische Gemeinde . . . . .			50	
<b>Rawitsch</b>				
Rabb. Dr. J. Cohn . . . . .			30	
M. Cohn . . . . .			50	
Georg H. Löwy . . . . .			30	
Hermann Löwy . . . . .			30	
<b>Strassburg i. E.</b>				
Weil Söhne . . . . .			50	
<b>Wreschen</b>				
Jüdische Gemeinde . . . . .			30	
<b>Wiesbaden</b>				
Samuel Bielefeld . . . . .			45	
Uebertrag	780	—	14088	20

	Zum Fonds		Jahresbeiträge	
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Uebertrag	780		11088	20
<b>B. Ausserordentliche Mitglieder</b>				
S. Adler jun., Zabrze . . . . .			10	
Frau Dr. Adler, Lübeck . . . . .			5	
Heinr. Adler, München . . . . .			10	
J. Adler, München . . . . .			6	
Jos. Aischberg, Nürnberg . . . . .			20	
Leopold Alexander, Memel . . . . .			10	
Dr. Allen, Hamburg . . . . .			10	
Isaac Altmann, Mosbach . . . . .			5	
Jos. Altmann, Kattowitz . . . . .			15	
L. Altmann, Kattowitz . . . . .			20	
Herm. Ambrunn, München . . . . .			10	
Marcus Ambrunn, München . . . . .			10	
Frau Apt, Berlin . . . . .			20	
Abr. Auerbach, Cöln, . . . . .			7	50
Aron Auerbach, Hamburg . . . . .			15	
Rabb. Dr. Auerbach, Halberstadt . . . . .			10	
Jos. Auerbach, Hamburg . . . . .			10	
J. Baer, Berlin . . . . .			7	50
Professor Dr. J. Barth, Berlin . . . . .			10	
Herm. Barth, Zürich . . . . .			20	
Victor Barth, Zürich . . . . .			20	
Ludw. Basch, München . . . . .			15	
Moritz Bass, Frankfurt a. M. . . . .			10	
David Bauer, Frankfurt a. M. . . . .			20	
L. Bauer, Frankfurt a. M. . . . .			10	
Lipmann Bauer Erben, Mannheim . . . . .			20	
Moritz Bauer, Frankfurt a. M. . . . .			15	
Rechtsanw. Eug. Beer, München . . . . .			10	
Frau W. Beermann, München . . . . .			10	
M. Bender, Frankfurt a. M. . . . .			10	
Nathan Bundheim, Altona . . . . .			20	
Gebr. Benditt, Fürth . . . . .			25	
J. Benger, Kattowitz . . . . .			10	
Bernh. Benjamin Wwe., Frankfurt a. M. . . . .			10	
Is. Benjamin i. Fa. Katzenstein & Benjamin, Frankfurt a. M. . . . .			10	
J. Benjamin, Cöln a. Rh. . . . .			7	50
Louis Benzian, Hamburg . . . . .			20	
Uebertrag	780		11661	20

	Zum Fonds		Jahresbeiträge	
	<i>M.</i>	<i>ℳ</i>	<i>M.</i>	<i>ℳ</i>
Uebertrag	780	—	14561	70
Oberl. S. Bergel, Marburg . . . . .			5	
Jacob Berliner, Hannover . . . . .			20	
Jos. Berliner, Hannover . . . . .			20	
Hugo & Guido Bier, Frankfurt a. M. . . . .			15	
M. Birnbaum, Frankfurt a. M. . . . .			10	
C. Blach, Mannheim . . . . .			10	
Rabb. Dr. Bloch, Dambach i. E. . . . .			10	
Lipmann Bloch, Breslau . . . . .			25	
Fabrikant Blum, Hochhausen . . . . .			5	
Jacob Blumenfeld, Leipzig . . . . .			10	
Blumenthal, Halle a. S. . . . .			5	
Victor Blümlein, Frankfurt a. M. . . . .			20	
Louis Bock, Kattowitz . . . . .			5	
Carl Bodenheimer, Hamburg . . . . .			15	
H. Bodenheimer, Paris Fr. 30 = . . . . .			24	
Max Böhm, Beuthen . . . . .			10	
Rabb. Dr. Bondi, Mainz . . . . .			10	
N. Bonne, Nürnberg . . . . .			5	
Josef Bottenwieser, Frankfurt a. M. . . . .			10	
Hugo Bornstein, Berlin . . . . .			6	
M. Braunschweiger, Altona . . . . .			20	
Brandeis, Zürich . . . . .			20	
J. Breslauer, Berlin . . . . .			12	
Max Breslauer, Breslau . . . . .			20	
Jul. Brilles, Treptow . . . . .			6	
Sally Brilles, Berlin . . . . .			20	
Jacob Büchenbacher, Fürth . . . . .			10	
Frau Consul Budge, Frankfurt a. M. . . . .			10	
B. Buff, München . . . . .			10	
Louis Burchard, Halberstadt . . . . .			10	
Dr. med. Brurchard, Hamburg . . . . .			10	
Siegm. Burger, Nürnberg . . . . .			10	
Kgl. Commerzienr. G. Buxbaum, Bamberg . . . . .			10	
A. Bythiner i. Fa. M. Pach, Berlin . . . . .			20	
Herz Cahn, Mainz . . . . .			10	
Henry Cahn, Strassburg i. E. . . . .			10	
E. Callmann, Hamburg . . . . .			15	
H. Carlebach, Frankfurt a. M. . . . .			10	
Moritz Carlebach, Frankfurt a. M. . . . .			10	
Rabbiner Dr. Carlebach, Lübeck . . . . .			7	50
Dr. Caro, Hamburg . . . . .			10	
Simon Carlebach, Lübeck . . . . .			5	
J. Chaim & Olitzky, Berlin . . . . .			10	
A. B. Citron, Berlin . . . . .			10	
Uebertrag	780	—	15087	20



	Zum Fonds		Jahresbeiträge	
	ℳ	₰	ℳ	₰
Uebertrag	780	—	15987	20
Herm. van Cleef, Cöln a. Rh. . . . .			15	
Isaac van Cleef, Cöln a. Rh. . . . .			10	
Rabb. Dr. Cohn, Kattowitz . . . . .			10	
Herm. A. Cohn, Berlin . . . . .			20	
Rabb. Dr. A. Cohn, Basel . . . . .			10	
Wwe. A. Cohn, Frankfurt a. M. . . . .			20	
Benno Cohn, Tarnowitz . . . . .			10	
Carl Cohn, Berlin . . . . .			25	
L. J. Cohn, Hamburg . . . . .			10	
Distriktsrabb. Dr. N. Cohn, Burgpreppach . . . . .			5	
Max Cohn, Königsberg . . . . .			15	
Willy Cohn, Lübeck . . . . .			10	
Hermann Cramer, Frankfurt a. M. . . . .			20	
B. David, Berlin . . . . .			10	
Prof. Dr. H. Dessau, Berlin . . . . .			20	
Frau Commerzienr. Siegm. Dessauer, Bamberg . . . . .			15	
J. Dobranitzky, Berlin . . . . .			10	
M. Dresdner, Berlin . . . . .			15	
Isaac Dreyfuss, Frankfurt a. M. . . . .			20	
S. Dreyfuss, Zürich Fr. 10 = . . . . .			8	
Wwe. Jos. Dülken, Frankfurt a. M. . . . .			10	
A. Dzialoszynsky, Berlin . . . . .			20	
Simon Eger, Königsberg i. Pr. . . . .			10	
E. Ehrlich, Kattowitz . . . . .			6	
Ehrenberg, Hamburg . . . . .			10	
Oberrabb. Dr. Ehrenfeld, Prag Fl. 15 = . . . . .			25	50
Rabb. Dr. Heinrich Ehrentreu, München . . . . .			10	
Herm. Eichelberg, Marburg . . . . .			10	
Max Eisenheimer, Schweinfurt . . . . .			5	
Jacob Emanuel, Frankfurt a. M. . . . .			20	
Frau Rabb. Dr. Emmrich, Beuthen . . . . .			10	
Leop. Epstein, Zürich Fr. 20 = . . . . .			16	
Max Ettisch i. F. M. Pach, Berlin . . . . .			20	
Aron Ettlinger, Mannheim . . . . .			10	
Frau Raph. Ettlinger, Frankfurt a. M. . . . .			10	
S. Federlein, Hannover . . . . .			15	
Rabb. Dr. Feilchenfeld, Posen . . . . .			15	
Rechtsanw. Feilchenfeld, Berlin . . . . .			20	
Feldstein & Benger, Cassel . . . . .			20	
Is. Felsenstein, Leipzig . . . . .			25	
Wolf Feltenstein, Königsberg . . . . .			10	
Amson Feuchtwanger, Fürth . . . . .			15	
Dr. August Feuchtwanger, München . . . . .			12	
F. Feuchtwanger, München . . . . .			15	
Uebertrag	780	—	15704	50

	Zum Fonds		Jahresbeiträge	
	<i>M.</i>	<i>℔</i>	<i>M.</i>	<i>℔</i>
Uebertrag	780	—	15704	70
Louis Feuchtwanger, München . . . . .			20	
Siegmund Feuchtwanger, München . . . . .			20	
Leo Finke, Berlin . . . . .			20	
Senator L. Fischer, Linden . . . . .			15	
Advocat Moise Finci, Florenz . . . . .			10	
Frau Sal. Forchheimer, Nürnberg . . . . .			20	
Gustav Fränkel, München . . . . .			20	
Heinr. Fränkel jr., Berlin . . . . .			10	
J. Fränkel, Berlin . . . . .			20	
Frau Fränkel, Copenhagen Kr. 20 = . . . . .			22	20
Numa Fränkel 5.25, Copenhagen 15 Kr. . . . .			16	72
E. Fränkel, Königshütte . . . . .			6	
Rechtsanw. Dr. E. Fränkel, München . . . . .			15	
Heinrich Fränkel, München . . . . .			20	
Ferdinand Freudenstein, Frankfurt a. M. . . . .			5	
H. Freudenthal, Breslau . . . . .			10	
Frau Freund, Königshütte . . . . .			20	
A. Freundlich, Nürnberg . . . . .			10	
Israel Friedländer, Posen . . . . .			6	
Simon Friedländer, Breslau . . . . .			20	
S. Fröhlich, Cassel . . . . .			15	
Lissmann Fürth, Frankfurt a. M. . . . .			20	
Theodor Fürth, Frankfurt a. M. . . . .			20	
Bankier Georg Galewski, Pleschen . . . . .			20	
Wwe Alfred Geiger, Frankfurt a. M. . . . .			10	
Siegfr. Geisenberg, Berlin . . . . .			20	
Herm. Gerngros, Mannheim . . . . .			15	
Commerzienr. W. Gerngros, Nürnberg . . . . .			10	
J. Ginsberg, Berlin . . . . .			25	
S. Glass jr. Beuthen . . . . .			5	
Jac. Goldberger, Nürnberg . . . . .			10	
Goldschmidt i. Fa. M. Königsberg Söhne, Berlin . . . . .			10	
M. Goldberg, Karlsruhe i. B. . . . .			20	
J. A. Goldschmidt i. Fa. Blum jr. Berlin . . . . .			20	
Jos. M. Goldschmidt, Copenhagen . . . . .			5	
D. Goldschmidt, Frankfurt a. M. . . . .			10	
J. Goldschmidt, Paris Fr. 10 = . . . . .			8	
Seligm Goldschmidt, Hamburg . . . . .			20	
Frau Adele Goldschmidt, Dornach i. E. . . . .			5	
David Goldstein, Beuthen . . . . .			20	
A. Goldstein, Königshütte . . . . .			15	
Goldstein i. Fa. Goldstein & Co., Berlin . . . . .			20	
Grossier S. Goldstein & Sohn, Copenhagen . . . . .			25	
Dir. Gombricht, Nürnberg . . . . .			5	
Uebertrag	780	—	16363	62

	Zum Fonds		Jahresbeiträge	
	ℳ	℔	ℳ	℔
Uebertrag	780	—	17 393	62
Gustav Gradnauer, Berlin . . . . .			20	
Commerzienr. Grätzer, Breslau . . . . .			20	
Landrabbiner Dr. Gronemann, Hannover . . . . .			10	
Rechtsanw. S. Gronemann, Berlin . . . . .			20	
L. Grünfeld, Beuthen . . . . .			20	
Heinrich Guggenheimer, München . . . . .			12	
A. Guttmann, Zürich . . . . .			10	
L. Haas, Karlsruhe i. B. . . . .			10	
Apotheker Hadra, Berlin . . . . .			10	
Raph. Hahn, Göttingen . . . . .			10	
Salomon Hahn, Halle a. S. . . . .			10	
M. Halle, Gellnhäusen . . . . .			12	
Adolf Hanauer, Frankfurt a. M. . . . .			10	
Rechtsanw. Dr. E. Hantke, Berlin . . . . .			10	
F. Haurwitz, Königsberg . . . . .			10	
Max Hecht, Harzburg . . . . .			10	
Martin M. Heilbut, Hamburg . . . . .			5	
Samuel Hekscher, Hamburg . . . . .			20	
Königl. Commerzien-Rath Emil Heimann, Schweinfurt . . . . .			10	
Bankdir. Th. Heimann, München . . . . .			20	
Mor. Heinemann, Carlsruhe i. B. . . . .			10	
Heim & Heller, Nürnberg . . . . .			20	
Justizr. Dr. S. Held, Nürnberg . . . . .			20	
M. Helfft, Halberstadt . . . . .			10	
H. Hermann, Cassel . . . . .			10	
Moritz Hermann, Königsberg i. Pr. . . . .			20	
D. Herz, Berlin . . . . .			12	
Synagogenältest. Hess, Hüttengesass . . . . .			10	
H. J. Hess, Papenburg . . . . .			6	
Siegmund Heussinger, Schweinfurt . . . . .			5	
Aron Hildesheimer, Halberstadt . . . . .			20	
Dr. Meier Hildesheimer, Berlin . . . . .			20	
Moses Hildesheimer, Berlin . . . . .			10	
Ign. Hirsch, Schweinfurt . . . . .			5	
Dr. med. R. Hirsch, Hamburg . . . . .			5	
S. Hirsch, Berlin, . . . . .			10	
Dr. Sal. Hirsch, Hannover . . . . .			10	
Joseph Hirschberg, Berlin . . . . .			15	
Heinr. Hirschmann, Nürnberg . . . . .			20	
Siegmund Höchstätter, Stuttgart . . . . .			20	
Z. Hochschild, Frankfurt a. M. . . . .			20	
J. Holzinger, Fürth . . . . .			25	
Hopf & Söhne, Nürnberg . . . . .			20	
Uebertrag	780	—	16945	62

	Zum Fonds		Jahresbeiträge	
	<i>M.</i>	<i>l.</i>	<i>M.</i>	<i>l.</i>
Uebertrag	780	—	16945	62
S. Horowitz, Berlin . . . . .			15	
J. Horowitz, Berlin . . . . .			20	
Rabb. Dr. J. Horowitz, Frankfurt a. M. . . . .			10	
H. Jackson, Berlin . . . . .			20	
Arthur Jaffé i. Fa. F. Barkowski, Berlin . . . . .			20	
Frau B. Joelsohn, Berlin . . . . .			15	
B. de Jong, Mannheim . . . . .			5	
Moritz Josef, Halberstadt . . . . .			15	
Leo Isaak, Frankfurt a. M. . . . .			10	
C. Israel, Berlin . . . . .			20	
Jüdische Gemeinde, Lübeck . . . . .			20	
Rabbiner Dr. Kahn, Wiesbaden . . . . .			10	
Max Kahn, Zürich . . . . .			20	
Dr. Kaiser, Königshütte . . . . .			10	
H. Kann, Hannover . . . . .			15	
D. Katz, Schlüchtern . . . . .			10	
S. Katz, Hannover . . . . .			10	
H. Katzenstein, Hamburg . . . . .			6	
Kanders i. Fa. Gumbel Nachf. München . . . . .			15	
Emil Kaufmann, Mosbach . . . . .			5	
Ignatz Kaufmann, Frankfurt a. M. . . . .			18	
L. Kaufmann, Mannheim . . . . .			20	
Commerzienrath M. P. Kirchdörfer, München . . . . .			10	
Rechtsanw. Dr. Klee, Berlin . . . . .			20	
Max Kober, Breslau . . . . .			10	
Rabb. Dr. P. Kohn, Ansbach . . . . .			15	
M. Koplowitz, Berlin . . . . .			20	
S. Koranski, Karlsruhe . . . . .			10	
Rabbiner Dr. Kottek, Homburg v. H. . . . .			10	
Wwe. Amalie Künstler, Nürnberg . . . . .			10	
Albert Landauer, München . . . . .			10	
Eugen Lang, Zürich . . . . .			20	
Jos. Lang, Markkirch i. E. . . . .			20	
J. Lasdun, Königsberg i. P. . . . .			20	
Leo Lazarus, Cassel . . . . .			25	
Lehmann, Nürnberg . . . . .			20	
J. Leiser, Berlin . . . . .			20	
J. Leiser, Berlin . . . . .			10	
L. Leiser, Berlin . . . . .			10	
R. Leiser, Berlin . . . . .			10	
Louis Leseritz, Iserlohn . . . . .			10	
Rechtsanw. Dr. Leszynsky, Berlin . . . . .			20	
Carl Levi, München . . . . .			15	
Gebr. Levi, Hannover . . . . .			6	
Uebertrag	780	—	17575	62

	Zum Fonds		Jahresbeiträge	
	<i>M</i>	<i>S</i>	<i>M</i>	<i>S</i>
Uebertrag	780		17575	62
Julius Lewin, Berlin . . . . .			20	
Marcus Levinger, München . . . . .			6	
Arthur Levy, Berlin . . . . .			10	
David Levy frères, Strassburg . . . . .			15	
Eduard Levy i. Fa. Cohn & Sohn, Berlin . . . . .			20	
Josef Levy, Berlin . . . . .			10	
A. Lewandowsky, Hamburg . . . . .			15	
K. Lewandowski, Hamburg . . . . .			10	
A. Lewin, Königshütte . . . . .			6	
Ad. Lewin, Copenhagen 20 Kr. . . . .			22	20
Moritz Lewin <sup>57</sup> , Frankfurt a. M. . . . .			10	
Max Liebes, Berlin . . . . .			10	
F. Liebhold, Heidelberg . . . . .			10	
J. Liebmann, Mannheim . . . . .			10	
Ww. J. Lipstein, Berlin . . . . .			20	
Rabbiner Dr. J. Löb, Emden . . . . .			10	
Adolf Löwenheim, Tarnowitz . . . . .			10	
Rabbiner Dr. Löwenstein, Mosbach . . . . .			5	
L. Löwenthal, Berlin . . . . .			12	
Simon Löwenthal, Berlin . . . . .			15	
Rabb. Dr. Loewenthal, Hamburg . . . . .			10	
Maier i. Fa. Gumbel Nachf. München . . . . .			15	
Benno Mainzer, Mannheim . . . . .			15	
Sally Mainzer, Frankfurt a. M. . . . .			10	
Hirsch Marx, Beisingen . . . . .			10	
Louis Marx, Beisingen . . . . .			10	
Isaac Marx, Frankfurt a. M. . . . .			15	
J. K. Marx, Frankfurt a. M. . . . .			10	
Lazar Marx, München . . . . .			25	
Rabbiner Dr. Marx, Darmstadt . . . . .			15	
Frau Samuel Marx, München . . . . .			10	
Sim. Marx, München . . . . .			20	
Ludwig Mathiason, Hamburg . . . . .			10	
Martin Mathiason, Hamburg . . . . .			10	
Karl Melchior, Copenhagen 20 Kr. . . . .			22	20
Philipp Mendel, Mannheim . . . . .			10	
Sally Mendel, Mannheim . . . . .			15	
Mor. Merzbach, Berlin . . . . .			10	
Frau Aron Meyer, Berlin . . . . .			15	
M. J. Meyer, Berlin . . . . .			10	
H. J. Meyer Söhne, Halberstadt . . . . .			10	
Jul. Meyer, Halberstadt . . . . .			10	
Dr. E. Meyer, Mühlhausen i. Els. . . . .			5	
Jaques Meyer, Mühlhausen i. Els. . . . .			20	
Uebertrag	780		18134	02

	Zum Fonds		Jahresbeiträge	
	<i>M.</i>	<i>A.</i>	<i>M.</i>	<i>A.</i>
Uebertrag	780	—	18134	02
Josef Meyer, Berlin . . . . .			10	
Max Meyer, Nürnberg . . . . .			10	
Max Jonas Meyer, Darmstadt . . . . .			20	
Ph. Meyer, Emden . . . . .			5	
Max Michael, Frankfurt a. M. . . . .			5	
Jos. J. Michael, Hamburg . . . . .			15	
Max Michaelis, Berlin . . . . .			10	
Abr. Mohr, München . . . . .			10	
Heinr. Moss, Zürich . . . . .			10	
Emil Moos, Frankfurt a. M. . . . .			5	
Leo Moritz, Mainz . . . . .			20	
M. S. Moses, Dinslaken . . . . .			10	
A. Müller, Nürnberg . . . . .			10	
Bernh. Münz, Nürnberg . . . . .			6	
Salo Münz, Nürnberg . . . . .			5	
A. Münz, Nürnberg . . . . .			5	
Rechtsanw. Dr. Münz, Nürnberg . . . . .			10	
Rabb. Dr. E. Munk, Berlin . . . . .			20	
Rabbiner Dr. L. Munk, Marburg . . . . .			20	
M. L. Munk, Cöln . . . . .			10	
N. N., München . . . . .			10	
N. N., Frankfurt a. M. . . . .			5	
N. N., Schweinfurt . . . . .			5	
Wwe. Nagel, Cassel . . . . .			10	
Friedm. Neter, Bentheim i. H. . . . .			20	
Josef Neuburger, Fürth . . . . .			20	
Moritz Neuburger, Nürnberg . . . . .			25	
Alb. Neuburger, München . . . . .			10	
Neumann, Berlin . . . . .			6	
W. Neumann, Berlin . . . . .			20	
J. Neumark, Nürnberg . . . . .			5	
Emil Neustatter, München . . . . .			6	
Herm. Niedermeyer, Frankfurt a. M. . . . .			20	
Arthur Oppenheim, Frankfurt a. M. . . . .			10	
Max Michael Oppenheimer, Frankfurt a. M. . . . .			20	
Lincoln M. Oppenheimer, Frankfurt a. M. . . . .			20	
Emil Oppenheimer, Nürnberg . . . . .			10	
Oppenheimer frères, Paris Frs. 30 . . . . .			24	
S. Oppenheimer, Paris frs. 10.— = . . . . .			8	
Panowski, i. Firma Jacquier & Securius, Berlin . . . . .			20	
J. Peglau, Berlin . . . . .			25	
Ph. Peine, Hamburg . . . . .			20	
Lazar Perl, Beuthen . . . . .			15	
Uebertrag	780	—	18684	02

	Zum Fonds		Jahresbeiträge	
	„	§	„	§
Uebertrag	780		18684	02
M. Perlmann, Königsberg . . . . .			10	
D. Persikaner, Kattowitz . . . . .			10	
Stadtrath Theodor Pincus, Tarnowitz . . . . .			10	
Calman Plaut, Cassel . . . . .			10	
Emil Pohl, Lübeck . . . . .			5	
Gebr. Pollack, Breslau . . . . .			20	
Dr. R. Rau, Berlin . . . . .			20	
Josef Rechnitz, Beuthen . . . . .			15	
S. Redelheimer, Halberstadt . . . . .			10	
Harry Reichmann, Berlin . . . . .			20	
Jacob D. Reiss, Heilbron . . . . .			20	
Moritz Riess, Bunde . . . . .			10	
Frau C. Ritter, München . . . . .			20	
Josef Ritter, Hamburg . . . . .			10	
Siegm. Roos, Strassburg . . . . .			20	
Hermann S. Rosenau, München . . . . .			20	
Moritz Rosenbaum, Nürnberg . . . . .			10	
Dr. Arnhold Rosenbacher, Prag . . . . .			20	
Dr. med. Rosenbaum, Frankfurt a. M. . . . .			20	
S. Rosenbaum, Mannheim . . . . .			10	
E. Rosenberg, Königsberg i. Pr. . . . .			5	
Robert Rosenberg, Halle . . . . .			10	
Sam. Rosenblüth, Berlin . . . . .			10	
Wwe. S. Rosenblüth, Berlin . . . . .			15	
Benno Rosenfelder, München . . . . .			10	
Frau Rosenfels, München . . . . .			12	
E. Rosenheim, Frankfurt a. M. . . . .			15	
Jacob Rosenheim, Frankfurt a. M. . . . .			10	
Antiquar L. Rosenthal, München . . . . .			15	
Rabbiner Dr. F. Rosenthal, Breslau . . . . .			10	
Commerzienr. Hermann Rosenthaler, München . . . . .			10	
Commerzienr. Georg Rosenzweig, Cassel . . . . .			10	
Gebr. Ross, Nürnberg . . . . .			10	
Jacob Rothschild, Schlüchtern . . . . .			10	
Nathan Rothschild, Mosbach . . . . .			5	
Bezirksrabb. Dr. Salvendi, Dürkheim . . . . .			10	
Leo Salzer, Nürnberg . . . . .			6	
M. Sauerbach, London L. -10 = . . . . .			10	
Isaac Schäfer, Breslau . . . . .			20	
Wilh. Schames, Frankfurt a. M. . . . .			6	
Frau Th. Schaps, Breslau . . . . .			20	
Leon Scheinhaus, Memel . . . . .			15	
Rabb. Dr. Schiffer, Karlsruhe i. B. . . . .			5	
Dr. M. Schlesinger, Marburg . . . . .			5	
Uebertrag	780	—	18228	02

	Zum Fonds		Jahresbeiträge	
	<u>M</u>	<u>₡</u>	<u>M</u>	<u>₡</u>
Uebertrag	780	—	19228	02
M. Schragenheim, Berlin . . . . .			20	
Naphtali Schwabach, Frankfurt a. M. . . . .			25	
Rabb. Dr. Schüler, St. Ludwig . . . . .			10	
Arn. Schwarz, Beuthen . . . . .			5	
M. Schwarz, Berlin . . . . .			20	
Gebr. Schwarz, Nürnberg . . . . .			10	
Max Schwarzschild Ochs, Frankfurt a. M. . . . .			20	
Isr. Schweriner, Berlin . . . . .			20	
Dr. med. A. Sandler, Breslau . . . . .			10	
L. Segelbaum & Co., Altona . . . . .			10	
David Seligmann, Frankfurt a. M. . . . .			10	
Bernhard Sender's Wwe., Biebrich . . . . .			15	
Mor. Senders, Biebrich . . . . .			10	
Abr. Sichel, Schlüchtern . . . . .			20	
Ad. Sichel, Cassel . . . . .			5	
D. Sichel, Nürnberg . . . . .			5	
Jos. Siegel, Mosbach . . . . .			5	
Justizrath Leop. Siegel I, München . . . . .			10	
Oberinspector Silber, München . . . . .			5	
H. Silberberg, Halberstadt . . . . .			15	
G. Simon i. Fa. Jacob & Richter, Berlin . . . . .			25	
J. Simon, Karlsruhe i. B. . . . .			10	
A. Simonsohn, Berlin . . . . .			20	
Louis Simonsohn, Breslau . . . . .			20	
L. Smoira, Königsberg i. Pr. . . . .			10	
A. Sondheimer, Strassburg i. E. . . . .			20	
Ww. Mich. Sondheimer, Frankfurt a. M. . . . .			20	
Sorauer & Förster, Beuthen . . . . .			10	
Jos. Spangenthal, Cassel . . . . .			5	
Bezirksrabb. Dr. Spitz, Gailingen . . . . .			10	
N. J. Starck, München . . . . .			20	
Director Adolf Stein, Schweinfurt . . . . .			5	
Rabb. Dr. Stein, Schweinfurt . . . . .			20	
E. Steinitz, Kattowitz . . . . .			18	
Wwe. Esther Stern, Hanau . . . . .			20	
Stern, Berlin . . . . .			5	
Ad. Stern i. F. A. S. Drey, München . . . . .			20	
B. Stern i. Fa. B. & E. Sachs Berlin . . . . .			10	
Julius Stern, Frankfurt a. M. . . . .			10	
Löb Stern, Mannheim . . . . .			10	
Nath. Stern, Schweinfurt . . . . .			20	
Meier Straus, Berlin . . . . .			10	
Rechtsanw. Dr. E. Straus, München . . . . .			20	
M. Strauss, Mannheim . . . . .			10	
Uebertrag	780	—	19826	02



	Zum Fonds		Jahresbeiträge	
	<i>M</i>	<i>A</i>	<i>M</i>	<i>J</i>
Uebertrag	780	—	19826	02
Isidor Strausser, Schweinfurt			10	
Th. Striemer, Berlin			20	
Frau D. Struck, Berlin			15	
Felix Struck, Berlin			25	
Herm. Struck, Berlin			10	
Sigmund Sulzbacher, Nürnberg			10	
Aby Süsskind, Hamburg			20	
Isaac Süsskind, Hamburg			10	
Synagogen-Gemeinde, Aurich			20	
Heinrich Thannhauser, München			5	
Ch. Teitelmann, Königsberg i. Pr.			5	
Ludwig Theilheimer, München			10	
Commerzienrat F. Tuchmann, Nürnberg			20	
Bernh. Turnauer, Nürnberg			20	
Jacob Ullmann, Schweinfurt			5	
Gebr. Veit, Basel			20	
Frau M. Victor, Posen			10	
Dr. Wachsner, Gr.-Strehlitz			5	
Joseph Wallach, Cöln			5	
S. Waldo, Berlin			20	
J. Wand, Berlin			10	
Angelo von Wassermann, Bamberg			20	
Emil Wassermann, Bamberg			20	
Kgl. bayr. Commerzienr. Franz Wassermann, München			20	
H. Wechsler, Berlin			5	
Wwe. Dr. Wehl, Berlin			15	
M. Weichmann, Kattowitz			10	
Herm. Weil, Zürich 30 Fr.			24	
Leop. Weil, Zürich 20 Fr.			16	
Sim. S. Weil, Zürich			4	
Jacob H. Weiler, Frankfurt a. M.			20	
Leon Weil, Heidelberg			10	
Ignatz Weinschenk, Nürnberg			15	
Julius Weinstein, Berlin			20	
S. Weiss, Rawitsch			20	
Weissenbeck, München			10	
J. Weissenberg, Zawodje			15	
M. Weissenberg, Zawodje			15	
Rabbiner Dr. Werner, München			20	
Siegfried Wiener, Kattowitz			10	
Rob. Wiener, Berlin			10	
Jos. Wiesloch, Frankfurt a. M.			20	
R. Wittenberg, Rawitsch			10	
Uebertrag	780	—	20430	02

	Zum Fonds		Jahresbeiträge	
	<i>M.</i>	<i>℥</i>	<i>M.</i>	<i>℥</i>
Uebertrag	780	—	20430	02
A. Wolff & Co., Neudörfel 10 Kr = . . . .			8	49
Rabb. Dr. B. Wolff, Cöln a. Rh. . . . .			10	
Frau Herm. Wolff, München . . . . .			20	
Max Wolff, Frankfurt a. M. . . . .			20	
Leop. Wolff Söhne, Eisenstadt 20 Kr. = . .			16	98
Moritz S. Wolff, Hamburg . . . . .			20	
Dr. Z. Wolff, Bischheim i. E. . . . .			20	
Wolff & Co., Antwerpen . . . . .			20	
M. Wolfsohn, Berlin . . . . .			20	
N. Wolfsohn <sup>57</sup> , Berlin . . . . .			10	
Wolfsohn i. Fa. Marx u. Wolfsohn, Paris . .			20	
Director Wormser, Dinslaken . . . . .			10	
M. Würzburger, Karlsruhe . . . . .			15	
Bermann Zimmels, Danzig . . . . .			10	
Rabb. Dr. Zivi, Winzenheim . . . . .			20	
L. Zolizinsky, Lübeck . . . . .			6	
Leopold Zunz, Frankfurt a. M. . . . .			10	
J. Zweigenhaft, Berlin . . . . .			20	
	780	—	20706	49

### C. Spenden.

	Zum Fonds			
	<i>M.</i>	<i>℥</i>		
Max Jaffa, Berlin . . . . .	500			
Max Weissenberg, Zawodje bei Kattowitz, anlässlich der <sup>57</sup> seines Sohnes . . . .	20			
N. N., Marburg . . . . .	10			
Dir. Jos. Marx, Posen, anlässlich seiner Ver- mählung mit Erl. Rosel Peichert . . . .	100			
Ferner von den Herren: M. Bloch, Beuthen, Alfons Frank, Lübeck, Urias Ratner, Memel, Hermann Hahn, München, J. Lichtenstädter, Nürnberg, J. M. Walter, Schlüchtern, W. Schönwald, Gr.-Strelitz, S. Noth- mann, M. Wachsner, L. Glücksmann, Gr.- Strelitz . . . . . insgesamt	30			
	660			

	Zum Fonds <u>ℳ</u>	
<b>D. Legate-Conto.</b>		
Die Hinterbliebenen des Herrn Carl Koppel		
Bloch 52, Breslau . . . . .	600	
Eichenberg'sche Eheleute, Markbreit . . .	1000	
	1600	
<b>E. Stipendienfonds.</b>		
J. Wechsler, Berlin . . . . .	10	
N. N., Berlin . . . . .	200	
Frau Johanna Levy, Berlin, am Todestage ihres sel. Mannes . . . . .	300	
	510	

## Bericht des Bibliothekars.

Den diesjährigen Bericht eröffne ich mit einer grösseren Zuwendung, welche ein gemischtes Gefühl hervorrufen dürfte.

Durch die Fürsorge eines Gönners des Rabbiner-Seminars hat die vom unserem tief betrauten Collegen Dr. H. Hildesheimer s. A. hinterlassene Bibliothek, soweit sie Hebraica und Judaica enthält, an die bestehende Seminar-Bibliothek angegliedert werden können. Da die letztere in ihrer alphabetischen Anordnung nach den verschiedenen Fächern beim Buchstaben H hält, so konnte die hinzugekommene Sammlung mit der Bezeichnung H. H. als etwas Ganzes aufgestellt werden.

Dieser Zuwachs bedeutet noch eine ganz besondere Bereicherung der Seminar-Bibliothek, da die Familie des Dahingeschiedenen in hochherziger Weise die hinterlassenen schriftlichen Materialien nicht allein seiner wissenschaftlichen, sondern auch seiner publizistischen Tätigkeit der Seminar-Bibliothek übergeben hat.

Zugleich hat die Familie noch eine andere wertvolle Collection mit übergeben, nämlich die Kollegienhefte des sel. Rabbi Dr. Israel Hildesheimer זצ"ל, während seiner Universitätsstudien, ferner seine eigenen Kollegienhefte für die wissenschaftlichen Vorlesungen im Rabbiner-Seminar, zugleich mit sämtlichen Adressen, Diplomen, Widmungen für den Verewigten während seiner vieljährigen Wirksamkeit. Dieser Teil der Bibliothek wird als ein besonderes Hildesheimer-Museum, eingerichtet werden, über dessen Reichhaltigkeit im nächsten Jahresberichte eine spezielle Mitteilung erfolgen wird.

---

Aus dem verfloßsenen Verwaltungsjahr sind folgende Zuwendungen an die Bibliothek zu verzeichnen:

Durch Austausch mit folgenden Instituten:  
Jahresbericht mit wissenschaftlicher Beilage, von  
Landesrabbiner-Schule in Budapest.  
Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums in Berlin.  
Jüd.-theolog. Seminar in Breslau.  
Israel.-theol. Lehranstalt in Wien.  
Hebrew Union College in Cincinnati.  
Grossh. Universität in Heidelberg.  
Collegio Rabbinico Italiano in Florenz.  
Jew's College in London.

Ferner die Berichte

der Stadt-Bibliothek im Frankfurt a. M.  
der Realschule der Israel. Religionsgesellschaft in Frankfurt a. M.  
der Religionsschule der israel. Synagogen-Gemeinde (Adass-Jisroël) in Berlin.  
der Israelitischen Präparanden-Schule „Talmud Thora“ in Burgpreppach für das Jahr 1909/10.  
der Isr. Erziehungsanstalt in Ahlem bei Hannover für die Jahre 1909/10.  
der Talmud-Thora Religionsschule der Isr. Kultusgemeinde zu Prag.  
der Religions-Unterrichtsanstalt der Synagogen Gemeinde in Breslau.

Ferner spendeten:

Alliance Israelite Universelle in Paris: ה'תשנ"א  
ה' שליש.  
Margulies, L.: Lehrbuch der aramäischen Sprache. — Semach Jomtov. — Une mission de l'Alliance au Yémen.  
Die Central Conference of American rabbis in New-York: Year-book pro 1910.  
Deutsch-Israelitischer Gemeindebund: Mitteilungen, Verhandlungen der Deutschen Centralstelle für jüdische Wanderarmenfürsorge.  
Jüdisch-literarische Gesellschaft in Frankfurt a. M.: Jahrbuch pro 1910.  
Gesamtarchiv der Deutschen Juden: Mitteilungen, herausgegeben von Dr. E. Täubler.  
Hilfsverein der Deutschen Juden in Berlin: 8. Bericht.  
Israelita Magyar Irodalmi Tarsulat (Ungarische jüdisch-literarische Gesellschaft) Evkönyv (Jahrbuch) pro 1911.

Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums in Berlin:  
Wiener M.: Die Anschauungen der Propheten von der  
Sittlichkeit.

Redaktion der „Jüdischen Turnzeitung“ in Berlin: Jahrg. 1910.

Redaktion der „Magyar-Zsidó Szemle“ in Budapest: Jahrgang  
1910.

Société des études juives in Paris: Sämtliche Hefte der *Révue  
des études juives*.

Verband der Vereine für jüdische Geschichte und Literatur:  
Band XIV des Jahrbuchs.

Vereinigung traditionell gesetzestreuer Rabbinen Deutschlands.  
Protokoll der Generalversammlung vom 30. und 31. De-  
zember 1908.

Herr M. Berlin in Berlin: *ישיבת משיב דבר ה' נ' ד'*.

Rabbiner Dr. Carlebach in Lübeck: *ה' בית יוסף צבי על מס' סוכה*.

Dr. Sam. Daiches in London: Seine Schrift: *The Jews in  
Babylonia*. u. s. w.

Rabb. Dr. Ehrentreu in München: *צדקת הצדיק*.

Dozent Dr. Elbogen, Berlin: A. Geiger, *Leben u. Lebenswerk*. —  
Festschrift zu Isr. Lewys 70. Geburtstage.

Rabb. Dr. S. Eppenstein, Briesen: Seine Abhandlung: *Jos. Kara,  
Kommentar zum 1. Buch Samuel*.

Frau Rosa Gomperz, Budapest: *Dav. Kaufmann Ges. Schriften II*.

Dr. H. Hildesheimer *ויצ"ל*, Faitlowitsch: *Quer durch Abessinien*.

Rabb. Dr. M. Hoffmann in Randegg: Seine Schrift: *Der Geld-  
handel der Deutschen Juden während des Mittelalters bis  
zum Jahre 1350*.

Alexander Hurwitz in London: Seine Schrift: *ובא הלוי ה' א'*.

Dr. Kahn in Mergentheim: Seyferth, *Das Rind und Schleyer  
Das Huhn*, zwei zur Erlernung von *טריפות הלכות* geeignete  
Demonstrationswerke.

Herr S. Kirschstein, Berlin: *אבני זכרון*, Predigten von Dr. M. Kirsch-  
stein

Dr. R. Leszynsky.: Seine Schriften: *Juden in Arabien. Lösung  
des Antoninusrätsels*.

Dr. Emil Levy, Berlin: Mehrere Broschüren aus dem Nachlasse  
des Rectors S. Meseritz s. A.

Rabb. Dr. Immanuel Löw, Szegedin: Verschiedene wissenschaftl.,  
Abhandlungen.

Rabb. Dr. Löwenthal in Hamburg: סדרוש על משלי לר' יונה גרוניר.  
Herr Rentier A. Marcus in Ostrowo: Mehrere Bände des חסד  
ed. Krotoschin.

Herr Rudolf Mosse in Berlin: Zeitung des Judentums, 1910.

Dr. A. Neuwirth in Berlin: ס' באר אליעזר. Verhältnis der jüdischen  
Fasten zu denen der alten Heiden.

Fräulein Bertha Pappenheim in Frankfurt a. M.: Die Memoiren der  
Glückel von Hameln. Autoris. Uebertragung nach der Ausg.  
des Prof. David Kaufmann.

Dr. S. Poznanski in Warschau: קבוצות מאמרים לר' אברהם ניינער.

Binjamin Segel in Wien: Entdeckungsreisen des Herrn Th. Lessing  
zu den Ostjuden.

Prof. Simonsen in Kopenhagen: Seine Abhandlung: La bienfai-  
sance privé de la Communauté juive. Ein Midrasch im IV.  
Buch Esra.

Dr. M. Stern in Berlin: Festschrift zum 40jährigen Amts-  
jubiläum des Rabb. Dr. Carlebach in Lübeck.

Dr. M. Winter in Berlin: Seine Dissertation: Die Koch- und  
Tafelgeräte in Palästina zur Zeit der Mischnah.

Rabb. Zirelsohn in Friluka: Sein Werk ס' גביל ידודה.

Am Schlusse sei noch mit besonderem Danke des Rentiers Herrn  
S. Rothmann erwähnt, der seine reichhaltige Collektion von Einzel-  
schriften, die er aus der politischen Tagesliteratur, soweit sie Juden  
und Judentum betreffen, mit besonderem Verständnis gesammelt und  
sie nunmehr der Seminar-Bibliothek schenkungsweise überlassen hat.

# Gewinn- und Verlust-Conto pro 1910.

Einnahmen.		Mk.	Pf.
1) Zinsen-Conto . . . . .		17573	59
2) Beitrags-Conto . . . . .		20706	49
3) Fonds-Conto . . . . .		780	—
4) Legate-Conto . . . . .		1600	—
5) Stipendien-Conto . . . . .	510.—		
5 a) „ vom Bachurim-Verein zurückerstattet	747.55	1257	55
6) Spenden-Conto . . . . .		660	—
		42577	63
Ausgaben.			
1) Zinsen-Conto überwiesen an:			
a) das Pensionsfondsconto . . . . .	Mk. 600.33		
b) „ Witw.- u. Wais.-Conto . . . . .	474.37		
der Jaques Snatich-Stiftung . . . . .	251.68	726.05	
c) an Stipendienfonds-Conto . . . . .		2149.96	
2) Bibliothek-Conto . . . . .		459.40	
3) Gehälter-Conto . . . . .		32853.65	
4) Reise-Unkosten-Conto . . . . .		394.70	
5) Stipendien-Conto . . . . .		475.04	
6) Unkosten-Conto . . . . .		6564.23	
	Mk. 44223.36		
Abschreibung auf Inventar-Conto . . . . .	170.—	44393	36
verbleibt eine Minder-Einnahme		1815	73
Stand am 1. Januar 1910.			
1) Cassa-Conto . . . . .		6515	80
2) Bank-Guthaben . . . . .		7943	41
3) Polizen-Conto . . . . .		2775	10
4) Effecten-Conto . . . . .		226580	93
5) Hypotheken-Conto . . . . .		268000	—
6) Inventar-Conto . . . . .		1620	—
		513435	24
ab 1) dem Pensionsfonds-Conto gehörige	Mk. 17151.97		
2) „ Witw.- u. Waisen-Conto „ „	13525.31		
3) „ Stipendien-Fonds-Conto „ „	61427.45		
4) der Jaques Snatich-Stiftung „ „	7190.96	99295	69
		414139	55
Minder-Einnahme pro 1910 . . . . .		1815	73
		412323	82



# B i l a n z

## am 1. Januar 1911.

1) Bank-Guthaben . . . . .	Mk.	5842,36
2) Polizen-Conto . . . . .	"	5525,20
3) Cassa-Conto . . . . .	"	5852,25
4) Effekten-Conto <sup>*)</sup> . . . . .	"	226276,08
5) Hypotheken-Conto . . . . .	"	268000,—
6) Inventar-Conto . . . . .	"	1150,—
		<hr/>
		Mk. 512945,89

ab:

1) dem Pensionsfonds-Conto gehörige	Mk.	17752,30
2) „ Wittw.- u. Wais.-Conto „	"	14251,36
3) „ Stipendien-Fonds-Conto „	"	61427,45
4) der Jaques Snach-Stiftung „	"	7190,96
		<hr/>
		Mk. 100622,07
		<hr/>
		Mk. 412323,82

<sup>\*)</sup> Der Courswert beträgt am 31. Dezember 1910: Mk. 21 976.

Wir haben die Bücher durch zahlreiche Stichproben geprüft, und nichts zu erinnern gefunden. Der Kassenbestand wurde in baar, der Hypothekenbestand durch Vorlegung der Dokumente, der Effektenbestand durch Depotscheine der Reichsbank und der Deutschen Bank nachgewiesen.

BERLIN, 11. Mai 1911.  
13. Ijar 5671.

Robert Wiener.

Leopold Mainz

## Effekten-Bestand am 31. Dezember 1910.

Gattung	Depôt No.	Betrag M.	Curs à	Curswert M.
	Reichsbank			
2 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{100}$ Preuss. consol. Staatsanl.	1010172	144000.—	94 $\frac{0}{100}$	135360.—
3 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{100}$ Ostpreuss. Pfandbriefe .	1010175	4500.—	91.30	4108.50
2 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{100}$ Hamburger Staats-Rente	1010176	4000.—	93.40	3736.—
3 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{100}$ Stuhlweissenburg Raab- Grazer Prämien-Anleihe . . .	1010171	kr. 3300.—	99.80	2799.40
3.40 Livorneser Eisenb.-Oblig. .	1010178	frcs. 500.—	74.60	298.40
3 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{100}$ Berliner Stadt-Anleihe .	1027420	22200.—	94.30	20934.60
	Deutsche Bank			
3 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{100}$ Berliner Stadt-Anleihe .	6877	10000.—	94.30	9430.—
4 $\frac{0}{100}$ Oblig. der Mosk.-Kiew.- Woron Eisenb.-Ges. . . . .		1000.—	91.75	917.50
3 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{100}$ Berliner Stadt-Anleihe .		10000.—	94.30	9430.—
3 $\frac{0}{100}$ Preuss. Consols . . . . .		14000.—	84.90	11886.—
3 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{100}$ Preuss.-Consols . . . . .		3500.—	94.—	3290.—
3 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{100}$ Berliner Stadt-Anleihe .		6000.—	94.30	5658.—
1 Stück 5 $\frac{0}{100}$ Oblig. der Zarzko- Selo Eisenb.-Ges. . . . .		408.—	100.—	408.—
3 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{100}$ Berliner Stadt-Anleihe .		10000.—	94.30	9430.—
2 Oldenburger 40 Thaler Loose		240.—	123.4 )	296.20
1 Mailänder 10 Lire Loos . . .			32.—	32.—
1 Oest. 10 ) fl. Loos . . . . .			544.50	544.50
11 Rab-Grazer Anrecht-Scheine			38.90	427.90
4 $\frac{0}{100}$ 1901er Preuss. Centralbod.- Credit-Pfandbr. . . . .		1000.—	98.90	989.—
				219 976.—

## Das Kuratorium.

Hermann Gumpertz-Hamburg, Vorsitzender.

Rabb. Dr. Cohn-Kattowitz O.-S. Oberrabb. Dr. Feilchenfeld-Posen.

Siegmond Fränkel-München. Kgl. Kommerzienr. B. Hirsch-Halberstadt.

Rabb. Dr. P. Kohn-Ansbach. Carl Knoller-Berlin.

Kgl. Kommerzienrat G Marx-Königsberg i. P.

Provinzialrabbiner Dr. L. Munk-Marburg.

Jacob S. Posen-Frankfurt a. M. Oberrabbiner Dr. Spitzer-Hamburg.





20.2/4

20.2/4  
1.3  
1500/2

PLEASE DO NOT REMOVE  
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

---

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

---

